

8

Randglossen
zum
altportugiesischen Liederbuch.

Von

Carolina Michaëlis de Vasconcellos.

XIII.

Don Arrigo,
Infant von Spanien und Senator von Rom.

Sonderabdruck aus der Zeitschrift für romanische Philologie Bd. XXVII.

Halle a. d. S.
Verlag von Max Niemeyer.

1903.

L.
08

L
14908

Randglossen
zum
altportugiesischen Liederbuch.

Von

Carolina Michaëlis de Vasconcellos.

XIII.

Don Arrigo,
Infant von Spanien und Senator von Rom.

Sonderabdruck aus der Zeitschrift für romanische Philologie Bd. XXVII.



Halle a. d. S.
Verlag von Max Niemeyer.

1903.

COMPRA

183364

2
14908

XIII. Don Arrigo.

Diese im 13. Jh. in Italien geprägte Form eines spanischen Namens hat typischen Wert und charakterisiert ihren Träger.¹

Derselbe ist nämlich einer der wenigen peninsularen Fürsten, deren Heldengesinnungen und Thaten von provenzalischen und italienischen Troubadours in uneigennütziger Weise ein Denkmal gesetzt worden ist; zu gleicher Zeit aber auch der älteste Kastilianer, der selbst in italienischer Sprache gedichtet hat.

In beiden Eigenschaften hat der den Namen Don Arrigo tragende spanische Infant das Interesse der Litterarhistoriker erweckt, zwar nur leichtthin, doch nicht erst seit Diez' grundlegenden Arbeiten. Schon viel früher, als Bembo und Colocci die Erforschung mittelalterlicher romanischer Lyrik anbahnten, erkannte einer von beiden, dank seiner Belesenheit in den Chroniken von Villani, Malaspina u. a. m., in dem Dichter, der seinem politischen Gegner die Worte zuschleuderte:

mora, per deo, chi m' ha trattato morte
e chi tien lo mio acquisto in sua balia
come giudeo

den Todfeind Karls von Anjou und seinen gefährlichsten Nebenbuhler, und erläuterte deshalb in dem alten provenzalischen Liederbuch des Vatikans, welches die Kanzzone enthält, den Namen *Don Arrigo* durch die Erklärung *Frater regis Hispania*.²

Als kastilischer Königssohn, der auf italienischem Boden für die Idee des Kaiserreichs heldenhaft kämpfte (nicht blofs aus Sucht

¹ So weit ich sehe ist der *frater regis Hispania, filius quondam illustris regis Ferdinandí*, der einzige Fürst, dem die Kanzleibeamten der Kurie und die altitalienischen Geschichtsschreiber die Namensform *Don Arrigo* beilegen. Natürlich in wechselnder Orthographie: *donnarrigo, donnarrigo, donn a Rigo, donno Arrigo, donno Arrigo di Spagna*; oder latinisiert zu *dominus Anricus* (in Uebereinstimmung mit der in Spanien üblichsten Form *Don Anric, Don Anrique*, katal. *N' Anrich de Castella*; franz. *Anris*; provenz. hingegen *En Enrics*, seltner *dominus Henricus*). Einmal auch *Emericus*.

² Ueber das vatik. Liederbuch **A** (oder 3793) siehe weiter unten. Es hat Bembo gehört. Doch hat Monaci, dem Colocci's Handschrift so vertraut ist wie wenigen, in der Randnote die Schriftzüge dieses Gelehrten erkannt, der ja übrigens zu Bembo in engen Beziehungen stand.

nach Ruhm und Reichtum, sondern in heifsem Begehren nach Länderbesitz) und sogar in prinzlichem Ehrgeiz die Hand nach der Krone von Sizilien, wenn nicht gar im Wettstreit mit seinem Bruder Alfons dem Gelehrten nach der höchsten Krone ausstreckte, hat Don Arrigo natürlich mehr als die Romanisten, die Geschichtsschreiber beschäftigt. Da er der Held des Tages von Tagliacozzo ist, besonders diejenigen, welche den Untergang der Hohenstaufen zum Gegenstand von Untersuchungen wählten.¹

Einer von ihnen widmete dem Infanten eine eingehende Monographie,² durch welche wir über die bedeutsamste, italienische oder internationale Epoche seines Lebens gut unterrichtet sind, weit besser als über die spanischen Anfänge und den dunkeln, im Ausland wenig beachteten Schlufsakt, wengleich auch dieser gelegentlich kritisch behandelt worden ist.³

Ganz außer acht blieben bis heute nur die Spuren, welche Don Arrigo's starke und bestimmende Persönlichkeit und die Abenteuer seines bewegten Lebens in gallizisch-portugiesischen Spott- und Liebesliedern sowie in den ihnen beständig als Folie dienenden Adelsbüchern des 13. und 14. Jhs. hinterlassen haben.

Diese bilden den eigentlichen Gegenstand vorliegenden Aufsatzes. Zugleich berühre ich die sonstigen litterarischen Nachklänge, die aus Werken des 14. und 15. Jhs. zu uns herübertönen — ja noch aus einem Drama des Meisters Tirso de Molina — weil sie zeigen was die spanische Nation vom Infanten hält. Daran schliesse ich Mitteilungen und Gedanken über das von den ausländischen Historikern zwar berücksichtigte, in Portugal aber bisher von niemand beachtete italienische Gedicht. Den Geschichtswerken entnehme ich die zum Verständnis unentbehrlichen Thatsachen, hie und da mit dem Versuche Einzelnes genauer festzustellen und richtiger auszulegen. Dadurch hat diese *Randglosse* einen mehr geschichtlichen Charakter als die übrigen. Zur Beantwortung weiterer ungelöster Fragen wäre Einsicht in Urkunden und Quellenwerke nötig gewesen, nach denen man in portugiesischen Bibliotheken leider vergebens sucht.

Immerhin ist mein Zusammenfassen der wesentlichsten historischen und litterarischen Indizien nicht ergebnislos. Ich zeige deutlicher als bisher geschehen, dafs der Lebensplan, das Glück, nach welchem Don Arrigo strebte, die Erwerbung eines Königreichs und Gleichstellung mit Alfons X., dem durch Geburt und Anlage bevorzugten Bruder, war. Ich stelle dar, wie die von Mifs-

¹ S. besonders Schirrmacher, *Die letzten Hohenstaufen*, Göttingen 1871; und *Friedrich II.* Bd. IV.

² Giuseppe del Giudice, *Don Arrigo Infante di Castiglia, Narrazione Istoricca con Note e Documenti*, Nap. 1875. — Dazu gehört von demselben Verfasser *Codice Diplomatico Angioino*, Nap. 1869.

³ Schirrmacher widmet dem Infanten begreiflicherweise Abschnitte seiner *Geschichte Castiliens*. S. besonders Bd. IV, 484—8; 510—17; 691—6; Bd. V, 76—118. — Urkunden im *Memorial Hist.* Bd. I; und in Rymer, *Foedera I.*

trauen und Furcht eingegebene Durchkreuzung seiner hochfliegenden Pläne von Seiten des Herrschers, Bruderhafs im Infanten auslöste und ihn zum Empörer und im Ausland abenteuernden Fürsten umwandelte, der zur Erreichung seines Ziels in der Wahl der Mittel nicht wählerisch vorging. Wir hören alte Stimmen über den von zeitgenössischen Chronisten im Dunkel gelassenen „Frevel“, welcher Alfons zum Anlaß diente, den wegen seines Talents, stechenden Ehrgeizes und energischen Sinns Beargwöhnten Landes zu verweisen. Dabei erfahren wir etwas aus seinem Liebesleben, wenn mehr von politischen Absichten als von Herzensneigung gelenkte Beziehungen zu verschiedenen Königinnen und Königstöchtern diese Bezeichnung verdienen. Die Thatsache, daß ich ihm überhaupt einen Platz unter den gallizisch-portugiesischen Troubadours des 13. Jhs. anweise — ihn mitten hinein stellend einerseits in das heiter bewegte Leben am Hofe Ferdinands des Heiligen und Alfons' des Weisen, zu Burgos, Palencia, Toledo, Valladolid und Sevilla, mit seinem poetischen Minnedienst, andererseits in die gereimten Spott-, Rüge- und Schimpf-Tourniere in den andalusischen Grenz- und Lagerstätten, von denen in vorausgegangenen Glossen bereits die Rede war, sie macht es schließlich begreiflich, wie der Infant dazu kam, später in der Weltstadt, während er als Senator von Rom und General-Kapitän von Toscana im Namen des Titular-Kaisers Konradin politische und Kriegsgedanken im Kopfe wälzte, kurz bevor die Würfel fielen, die über die Verwirklichung seiner stolzesten Träume entschieden, seinen Gedanken und Empfindungen dichterische Einkleidung und damit Widerhall weithin durch Raum und Zeit zu verschaffen. Und zwar, da besonders Rom und Italien ihn hören sollten, in der neulateinischen Sprache, die er damals Tag für Tag redete und die ihm, meiner Ansicht nach, längst vertraut war; und in den Weisen, die um 1260 in Norditalien (Arezzo, Florenz, Pisa, Bologna) zur Blüte gekommen waren. Im nebenbuhlerischen Gegensatz auch dadurch zu seinem Todfeind, denn Karl von Anjou zählt ja bekanntlich zu den nordfranzösischen Minnesängern.¹

*

Nicht als ob ich dem Leser aufser dem einzigen auf uns gekommenen italienischen Sirventês *Allegramente e con grande baldanza* auch portugiesische Verse vorführen könnte, die Don Arrigo selber verfaßt hat. Er mag portugiesisch gedichtet haben, im Wettstreit mit dem älteren so außerordentlich begabten Bruder, zur Freude des der Dichtkunst holden Vaters und in Nachahmung des Großvaters (Alfons IX. von Leon), dem er überhaupt nicht unähnlich gewesen zu sein scheint.² Jedenfalls ist nichts davon überliefert.

¹ S. Gröber's *Grundrifs* II^a, 949, 955, 960.

² Schon in *Randglosse II* habe ich dargelegt, daß es ungewiß ist, ob Alfons IX. von Leon oder X. von Kastilen Verfasser der Jagd- und Scherzgedichte CB 457—466 ist.

Als gesichert kann ich nur hinstellen, daß er, wie alle Palast-angehörigen aus der Zeit Ferdinands III. und Alfons' X., mit der durchgeistigsten Mode-Unterhaltung des Mittelalters vertraut war; und ferner daß er in Spanien selbst Gegenstand von Liedern gewesen ist.

Die temperamentvollen profanen Jugendgedichte des Gelehrten mußte er unbedingt kennen; die Jagd-Scherze des jähzornigen Leonesen; die provenzalischen, den Vater, den Bruder und die Ahnen verherrlichenden Kanzonen; die herrischen Witze des Gebieters von Biscaia, D. Lopo Diaz de Haro, seines Bundesgenossen; die Liebesseufzer des Herrn von Cameros; die zu Sevilla verfaßten *Cantigas* von Kampfgenossen, die in der einen Hand das Schwert, in der andern die Viola zu führen pflegten;¹ die Klagelieder, welche der Spielmann Pero da Ponte auf den Tod seiner Mutter und beim Ende seines Vaters anstimmte.² Vor allem jedoch die auf ihn persönlich und auf seine Stiefmutter, sowie auf seinen treulosen Verbündeten, Jakob, den Eroberer von Valencia, gemünzten Reime.³

Zwei vollständige auf Don Arrigo bezügliche *Cantigas* sind auf uns gekommen. Dazu der Kehrreim einer dritten, die sich zugleich auf eine im Geheimen mit ihm verlobte Tochter des D. Jaime und auf den Aragonesen selber als seinen Verbündeten beziehen.

Die *Cantigas* sind, dem Anschein nach, harmloser Art. Der Form nach Liebeslieder. Ja sogar Frauenlieder. Im Grunde sind es jedoch Satiren, voll schwerer Anschuldigungen. Liefse es sich selbst nicht nachweisen, daß ihr Verfasser, Gonçal' Eannes do Vinhal, ein vor und nach D. Arrigo's Verbannung bei Alfons X. in Gunst stehender Nobile gewesen ist,⁴ man müßte dennoch aus ihrem bloßen Inhalt schliessen, nur ein dem Infanten abgeneigter Höfling, darauf aus, des Königs Zorn zu stacheln und harte Mafsregeln gegen Don Arrigo zu veranlassen, könne es gewagt haben, solche Lieder zu verfassen und zu verbreiten.

Beide rücken nämlich die Königin-Witwe, Ferdinands zweite Gemahlin, in ein zweifelhaftes Licht, als habe sie, durch unlaute Beziehungen zum unternehmendsten ihrer Stiefsöhne die keusche Würde ihres Witwenschleiers preisgegeben.

Man höre den ihr am Hofe des Königs in den Mund gelegten Ausbruch zarter Sorge, als Don Arrigo von seinem Oheim und den gegen ihn ausgesandten Heerschaaren unter Nuno Gonçalves de Lara besiegt, von Alfons X. verbannt, auf der Flucht zu Jakob von Aragonien begriffen war.

¹ Z. B. Vasco Gil, Gonçal' Eannes Redondo, Alfonso Lopes de Baiço.

² CA 461 und 462.

³ CV 999 und 1008; CA 463.

⁴ S. meine Studie über die *Lais de Bretanha*. CA § 296. Vgl. *Rev. Lus.* Bd. VI, 30.

I.

Amigas, eu oi dizer
 que lidaron os de Mouron
 con aquestes del rei, e non
 poss' end' a verdade saber:
 5 se é viv' o meu amigo
 que troux' a mia touca sigo.

Se me mal non estevesse
 ou non fosse por enfinta,
 daria esta mia cinta
 10 a quen m' as novas dissesse:
 se é viv' o meu amigo
 que troux' a mia touca sigo?

(CV 999 = Indice 1390.)

f ay — 10 aqm

II.

Sei eu, donas, que deitad' é d' aqui
 do reino ja meu amigu', e non sei
 como lhi vai. Mais quer' ir a el rei.
 Chorar-lh'-ei muito e direi-lh' assi.
 5 „Por Deus Senhor que vus tan bon rei fez,
 perdõad' a meu amigu' esta vez!“

Porque o amo tan de coraçõn
 como nunc(a) amigo amou molher,
 irei ali u el rei estever.
 10 Chorando dos olhos direi-lh' entõn:
 „Por Deus Senhor, que vus tan bon rei fez,
 perdõad' a meu amigu' esta vez!“

E pois que me non val rogar a Deus
 nen os sanctos non me queren oir,
 15 ir-ei al rei a mercee pedir.
 E direi chorando dos olhos meus:
 „Por Deus Senhor, que vus tan bon rei fez,
 perdõad' a meu amigu' esta vez!“

*

E por Deus que vus deu onra e bondade,
 a don anris esta vez perdõade!“

(CV 1008 = Indice 1399.)

2 amigenon — 3 q̄rerir_a — 4 chorã — 5 senõ — uos — 6 perdoada
 meu amig e. u. — 8—9 nũcamou amigo molhẽ rrey aly — 10 doq̄ olhos
 direilhe ecõ — 14 nẽ afcãz ne me q̄ren oys — 15 m'zer pedas — 16 e diga
 ch. dos lhos meus — 17 pois senhor — 19 quos deuos honrra & ridoade —
 20 adonarris esta uos. — *Die franz. Form anris (ãris) kann absichtlich ge-
 wählt, ebenso gut aber unabsichtliches Verschreiben für ariq sein.*

Das ist knapp und doch deutlich. Eine runde Anklage, gleich-
 viel ob ein unerschrockener Enthüller einer unerfreulichen Wahrheit,

ob ein leichtsinniger oder gehässiger Verbreiter eines bloßen verleumderischen Gerüchtes sie erhob. Die Behauptung, Don Arrigo habe die Witwenhaube der Königin mit sich genommen (die über dem *mongil* getragene *touca branca*; *trazer* im Sinne von *tevar*, wie früher Brauch war), sowie das freilich eingeschränkte Versprechen, den Gürtel, das ausdrucksvollste symbolische Liebespfand, demjenigen einzuhändigen, der ihr Nachricht vom Geliebten brächte, sie ist trotz des maßvollen Ausdrucks ein starkes Stück. Einer Königin gegenüber. Der Witwe Ferdinands des Heiligen.

Dazu gehören noch zwei, die Tüpfelchen aufs i setzende Ueberschriften:

I. Esta cantiga fez Don Gonçal' ¹ Eannes do Vinhal a Don Anrique, ² en nome da reinha ³ Dona Johana sa ⁴ madраста, porque dizian que era seu entendedor, quando lidou en Mouron con Don Nuno et con Don Rodrigo Affonso ⁵ que tragia o poder ⁶ del rei.

II. Esta cantiga fez Don Gonçalo Annes ao Infante Don Anrique porque dizian que era entendedor ⁷ da rainha ⁸ Dona Joana, sa madраста, e esto foi quando o el rey Don Alfonso pos fora da terra ⁹.

¹ do gō cal — ² ad o auriq. — ³ reina — ⁴ ca — ⁵ affon — ⁶ pode — entendē diz — ⁸ zraÿha — ⁹ tīra

In beiden Fällen stützt der Dichter sich auf umlaufende Gerüchte: man sagte (*dizian*) — als sei die Liebe zwischen Stiefmutter und Stiefsohn ein öffentliches Geheimnis gewesen. Aehnlich wie das im Altertum und von den Renaissance-Dichtern so oft behandelte Verhältnis zwischen Antiochus (bzw. Seleucus) und Stratonike, oder das, welches im 16. Jh. am portugiesischen Königshofe zwischen Emanuels dritter jugendlicher Gemahlin Leonore und ihrem Stiefsohn Johann (III.) bestand; ¹ oder ähnlich dem, welches in Spanien nach Ansicht der Dichter zwischen Philipps unglücklichem Sohn und Elisabeth von Frankreich so viel zu reden gab. Doch in unsrem Falle minder platonischen Charakters, falls man aus der Bezeichnung Liebhaber (*entendedor e amigo*) Schlüsse ziehen dürfte. Anders auch, insofern die Geliebte hier Witwe war; vom Ausgang ganz abgesehen.

Der Dichter Gonçal' Eannes do Vinhal — o Velho, wie man ihn zum Unterschied von seinem gleichnamigen Sohn und Enkel nennt — wird in spanischen Texten meist Gonçalo Yañez oder Ibañez, doch nicht del Vinal, sondern de Aguilar genannt; wenigstens seitdem Alfons X. den Besitzer des portugiesischen oder gallizischen Ortes *Vinhal* (bzw. *Vinhaes*) ² durch Be-

¹ Camões soll bekanntlich in seinem *Rei-Seleuco* das klassische Beispiel auf den Renaissance-Fall angewendet haben.

² Der Genealogiker Da Ponte will wissen, *Vinhal* sei eine portug. Ortschaft, mit welcher der erste König von Portugal einen Vorfahren des Dichters belehnt habe. Davon weiß ich nichts. Heute giebt es eine *Casa do Vinhal* bei Famalicão (nebst mehreren *Vinhaes* [plur.]).

lehnung mit der Ortschaft Aguilar [de la Frontera]¹ für treue Dienste in Krieg und Frieden belohnt hatte.² Bei der Verteilung von Sevilla nannte er sich noch nach dem Besitztum seiner Ahnen.³ Als Lusokastilianer,⁴ der einer Aragonesin französischen Ursprungs die Hand reichte⁵ und Brüder, Vettern und Nachkommen am portugiesischen wie am kastilischen Hofe zählte,⁶ ist der dichtende Edelmann übrigens ein beredtes Zeugnis für die Leichtigkeit, mit der im Mittelalter intime Verbindungen zwischen Individuen verschiedener westromanischer Nationen geschlossen wurden. Er starb 1280 im Kampf mit dem Glaubensfeind in der Aue von Granada, an der Seite des Infanten Sancho,⁷ wie aus einer gelegentlichen Bemerkung der alten Genealogiker hervorgeht.⁸ Dafs sein gleichnamiger Sohn schon 1259 gedichtet hätte, ist nicht anzunehmen;⁹ vom Enkel ganz zu schweigen.¹⁰ Dem Sohne begegnen wir 1282 und 1286 in unmittelbarer Nähe des Königs Sancho.¹¹

An der Identität von Don Anrique (bzw. D. Anris) läfst der Inhalt der mitgeteilten Prosaüberschriften keinen Zweifel. Der Bruder Alfons' X. sollte thatsächlich im Herbst 1259, als er die Mauren im Südwesten von Sevilla zum Aufstand anstiftete und unzufriedne Granden zur Empörung hinzureißen gedachte, auf des Königs Befehl von seinem Oheim, dem leonesischen Bastard Don Rodrigo Afonso und dem Feldherrn Don Nuno Gonzalves de Lara gefangen genommen werden. Auf halbem Wege von Ecija nach Moron entspann sich ein Kampf. Trotz tapfrer Gegenwehr wurde Don Arrigo geschlagen.¹² So erzählt der Chronist Alfons' X. So

¹ Das alte *Polei*. Vgl. Dozy, *Recherches* II p. 307.

² In der *Cron.* wird er nur einmal erwähnt in Kap. 21, wo Gregorio offenbar Irrtum für Gonçalo ist; schlechte Auflösung von G^o.

³ In Pablo de Espinosa, *Segunda Parte de la Historia y Grandeza de la Gran Ciudad de Sevilla*, 1630, heifst es auf fol. 2 des *Repartimiento de Sevilla: Dio hi* (d. h. in Gensena oder Villa Hermanos) a Gonçalo Yañes Vinal cien arañadas e diez yugadas en Plan. Vgl. *Mon. Lus.* XV c. 4 und Salazar, *Dignidades* S. 80.

⁴ Seine Vorfahren waren von Toledo nach Portugal übergesiedelt, so dafs seine Auswanderung nach Kastilien eigentlich einer Rückkehr in die Heimat gleichkam.

⁵ Berengaria de Cardona. — S. P. M. H., *Script.* p. 370.

⁶ S. *Mon. Lus.* XV c. 4 und CA Parte III Biogr. 39.

⁷ In den *Anal. Tolet.* III, 412 wird sein Name nicht genannt. Es heifst da nur: *Era de M & CCC & XVIII annos entro D. Sancho en la Vega de Granada . . . y el dia murieron hi muchos hombres buenos.*

⁸ Tit. XVI p. 272: *E este dom Joham Fernandez [de Limha] ouue huum filho que ouue nome Gonçalle Annes e mataramno os mouros ant' elrey dom Sancho que era iffante; e nom ficou delle semel, e mataramno apar de Graada quando mataram dom Gonçalle Anes d' Aguilar, o Velho.*

⁹ *Script.* 370.

¹⁰ Die Lieder des Gonçal' Eannes enthalten ausschliesslich Anspielungen auf Ereignisse und Persönlichkeiten aus den Tagen Alfons' X.

¹¹ *Mem. Hist.* II, 72 und 74; Argote de Molina, *Nobl. And.* II c. 21 (p. 181 und 314 der Neuausgabe).

¹² Von damals gefallenen Rittern ist im Adelsbuch die Rede. Z. B. p. 387, wo es von einem gewissen Johann Ayras de Meyra heifst: *o que ma-*

steht es auch im Adelsbuch. Was der erstere Ausführliches mitteilt, findet der Leser in *Beilage II*. Das letztere bücht die nackten Thatsachen, wo über das Geschlecht der Silvas berichtet wird,¹ weil der siegreiche Königssohn Rodrigo Affonso sich mit einer Silva vermählt hatte: *E este Dom Rodrigo Affonso e Dom Nuno o boo, que era ainda muy mancebo, lidarom ambos com o iffante Dom Anrrique e eram ambos cabedeos; e vençeromno apar de Mourom; e Dom Nuno esteue com os diamleiros e Dom Rodrigo Affonso aparou a lide e esteue ante os seus mandando-os.*²

Und die Königin Johanna?

Als die edle Hohenstaufin Beatrix, Ferdinands erste Gemahlin, die Augen schloß, lebten im Königshause neun Kinder, im Alter von 1—15 Jahren, von den zehn, welche ihnen in sechzehnjähriger glücklicher Ehe herrlich erblüht waren (Nov. 1219 bis Nov. 1235).³ Trotzdem, oder vielleicht gerade darum, entschloß sich der Monarch, gleich nach Ablauf der Trauerzeit, eine zweite Verbindung einzugehen (1237). Wie man sagt, auf Wunsch der trefflichen Mutter, Berenguela, die bis an ihr Ende großen und heilsamen Einfluß im Reiche ausübte, stets darauf bedacht zu raten „was Gott und den Menschen gefallen mußte“.⁴ Wahrscheinlich hatte sie die Heirat mit ihrer Schwester Blanca von Kastilien vereinbart, die seit 1200 in Frankreich als Gemahlin des Thronfolgers Ludwig (VIII.) weilte und von 1224 an als solche, später als Mutter des unmündigen Ludwig IX. die Geschicke des Landes leitete. Wenigstens war die Auserwählte eine nahe Verwandte des französischen Königspaares: Jeanne de Ponthieu⁵ et Montreuil, die Enkelin einer Halbschwester Philipp Augusts, und also Urenkelin Ludwigs VII. Ihre Eltern, Maria von Ponthieu und Simon von Dammartin, haben in der Geschichte der altfranzösischen Litteratur ihren Platz unter den Gönnern der Dichtkunst. Gerbert de Montreuil, ihr Unterthan, hatte beiden seinen anmutigen *Veilchen-Roman* gewidmet, dessen großer Schatz an süd- und nordfranzösischen Liedern, nebenbei gesagt, auf diesem Wege nach der Halbinsel gekommen sein dürfte.⁶

tarom na lide que ouue dom Anrrique com Nuno Gonçaluez de Lara e dom Rodrigo Affonso, filho del rrey dom Affonso de Leom e de dona Aldonça Martiins da Sillua.

¹ Tit. LVIII (*Script.* 363. Vgl. 261). Tit. X: *Este dom Nuno Gançaluez o boo em seemdo mancebo vemçeo o iffante dom Anrrique de Castella apar de Moron com dom Rodrigo Affonso que estaua com dom Nuno o boom de suum.*

² Näheres in der nächsten Fortsetzung.

³ Ueber Zahl, Reihenfolge und Lebenslauf der Kinder vgl. *Beilage I*.

⁴ Fürchtete sie etwa den Einfluß der schönen Portugiesin Maria Annes Batisella, die in den Adelsbüchern als Freundin Ferdinands hingestellt wird? Dafs sie dieselben mißbilligte, ist selbstverständlich. Vgl. *Randglosse VII*.

⁵ *Ponthieu* (und nicht *Poitou*, noch *Poitiers*, wie oft irrtümlich angegeben wird). In den altportug. und altspan. Texten liest man richtig *Ponties* (lat. *Pontiviis*). Manchmal auch fälschlich *Poties* und *Pontien*.

⁶ Vgl. Gaston Paris, *Hist. de la Litt. au Moyen-Age* § 59 u. 60; Gröber, *Grundrifs II* I, 532.

Stets in der Nähe des hochgemuten und kraftvollen Gemahls,¹ selbst während der andalusischen Eroberungen und hernach zu Sevilla, erwarb die jugendliche reizvolle Fürstin, die ihm noch drei Kinder schenkte, sich die achtungsvolle Bewunderung der Mitlebenden. Der Erzbischof Rodrigo von Toledo († 1247), der für ihre Vorgängerin, Beatrix von Staufen, die größte Anhänglichkeit und Sympathie gehegt hatte, zollt ihr wenigstens warme Lobsprüche und rühmt ihren frommen Wandel.² Gewichtiger noch ist, dafs, gleichwie der Verfasser des lat. *Chronicon Ferdinandi*, so auch Alfons X. in der *Cronica General* ihr Lob verkündet. Es heifst in letztrer von Jeanne: *fue grande de cuerpo 7 hermosa ademas 7 guisada en todas buenas costumbres, 7 por tal se provo ante todos los omes buenos que la conoscen.*³

Unrühmliches berichtet niemand von ihr. Begehrenswert blieb sie noch als Witwe. Heinrich III. von England warb sofort um ihre Hand. Freilich mußte ihm als Herrn der Gascogne an ihren französischen Erbländern viel gelegen sein. Bedenken, angeblich nur betreffs hindernder Blutsverwandtschaft, veranlassten ihn jedoch, das eingegangene Verlöbniß wieder zu lösen.⁴ — Die Königin blieb noch lange Zeit in Spanien bei den Kindern, auch nachdem sie die Tochter Leonore mit dem Sohn ihres englischen Bewerbers vermählt hatte (1254). Wie wir aus den Liedern ersehen, bis mindestens 1259. Beider Töchterchen, ihre Taufpatin Johanna, hat sie auferzogen, erst in Spanien, dann in ihren französischen Besitzungen.⁵ Dafs Leonore dem Halbbruder Don Arrigo in Freundschaft zugethan blieb — wie wir sehen werden — kann ebenso wie Johanna's unerschütterte Stellung an den Höfen von Spanien, Frankreich und England von Gutgewillten als Beweis für die Lauterkeit der uns beschäftigenden Beziehungen angesehen werden.

Von einer Leidenschaft beider für einander meldet die Geschichte also nichts. Selbst die peninsularen Genealogiker, die so

¹ Ferdinand war 1199 geboren.

² *Haec vero regina pulchritudine praestantia et modestia sic floruit ut in conspectu viri virtutibus gratiosa coram Deo et hominibus sit accepta* (IX c. 18).

³ *Quarta Parte* f. 411.

⁴ Rymer, *Foedera* I 284. In der betreffenden Bulle Innocenz' IV. *De matrimonio Regis cum Johanna Regina Castellae adnullando* v. J. 1252 heifst es: *ac tandem comperto quod illam quarta consanguinitatis linea contingebat, matrimonio hujusmodi minime consummato, carissimam in Christo filiam nostram Alyenoram illustrem Reginam Angliae . . . comitis Provinciae filiam in facie ecclesie sibi matrimonialiter copulaverat.*

⁵ Im Juni 1278 sandte König Eduard von England an Königin Johanna, seine Schwiegermutter, ein Schreiben mit Dankesworten für die Erziehung seiner Tochter und bat sie, diese nunmehr den Ueberbringern anzuvertrauen, die sie nach England geleiten sollten. Das geschah kurz vor ihrem Tode (1279). Dieser führte dann das englische Königspaar nach Südfrankreich zur Abwicklung der Erbschaftsfrage. S. Rymer I 559 und Schirrmacher IV 488. — In Frankreich beschützte Johanna die Dichtkunst, dem Beispiel der Eltern folgend; Thomas Eriar z. B. war ihr Schützling. S. Gröber II 1, 950.

unverblümt Frevel und blutschänderische Greuelthaten aller Art verzeichnen und von Don Arrigo's Aufruhr und Verbannung wissen, schweigen betreffs der vom Troubadour überlieferten Gerüchte. Bei Johanna's Ankunft in Spanien zählte Heinrich höchstens zehn Jahre, vielleicht erst sieben. Nur Alfons, der Thronerbe, war dem Knabenalter entwachsen, kriegstüchtig und des Königs treue Stütze.

Ist trotzdem etwas Wahres an den Aussagen des Gonçal' Eannes do Vinhal, so müßte diese Leidenschaft recht spät zum Ausbruch gekommen sein. Kurz vor der Verbannung des Don Arrigo. Ueberlegt man jedoch einerseits, daß die Königin damals das mittlere Lebensalter überschritten hatte, bestimmt mindestens fünf Jahre älter war als Don Arrigo, und bereits Großmutter, oder nahe daran es zu werden, andererseits wie der Ehrgeiz die hervorstechendste Eigenschaft im Charakter des Infanten ist, und ferner daß kurz zuvor vorteilhafte Ehebündnisse mit Königstöchtern in Aussicht gestanden hatten, so ist man geneigter zu glauben, es habe sich bei etwaigen geheimen Zusammenkünften mit der Königin-Witwe um ein politisches Einverständnis zur Förderung von Heiratsplänen, vielleicht mit Beatrix Plantagenet, und gleichzeitige Erwerbung von angemessnem Länderbesitz gehandelt; dieselben seien aber von höfischen Angebern, den *mal-dizentes e lowaminheiros*, geflissentlich falsch gedeutet worden, um König Alfons die erwünschte Entfernung des mißliebigen Bruders zu erleichtern.

Wenn auch ein wahrer Kern vielen *cantigas de escarnho e mal-dizer*, diesen gereimten Pamphleten und Pasquinaden, zu Grunde zu liegen scheint, so hören wir sicherlich aus mehr als einer bloße Verleumderstimmen oder mindestens verleumderische Umdeutung unschuldiger Wahrheiten.

*

Von Heinrichs Jugend, seinen Erziehern, Freunden, Studien, Reisen verlautet nichts. Keinerlei Bestätigung habe ich für die Vermutung finden können, er habe den ihm fast gleichaltrigen und auch, was Charakter und Lebensführung betrifft, nächststehenden Bruder Don Fadrique 1240 an den Kaiserhof nach Italien und Deutschland begleitet, als König Ferdinand, im Einverständnis mit seinem Schwager Kaiser Friedrich II. oder auf dessen ausdrückliches Verlangen, zur Erfüllung der im Testament der schwäbischen Fürstentochter enthaltenen Klausel schritt, um damit die Herausgabe ihrer Erbgüter zu erwirken.¹ So unwahrscheinlich ist es nicht, trotz seiner Jugend, selbst falls jenes Versprechen, wie es scheint, bezweckte, Don Fadrique, und nur Don Fadrique, als

¹ Schirmmacher, *Friedrich II.* Bd. IV 149 liegt mir augenblicklich nicht vor. Nur die *Geschichte Spaniens*, sowie Giudici. — Auch mit Bezug auf die für den geistlichen Stand erzogenen Söhne König Ferdinands wissen wir bloß, daß Philipp in Paris Studien oblag, nicht aber ob Sancho und der ältere Don Fernando in gleicher Weise für ihren Beruf vorgebildet worden sind. S. *Beilage I.*

designierten Erben der hohenstaufischen Güter ganz an den glänzenden Hof des Oheims und Paten zu fesseln und einen Deutsch-Römer aus ihm zu machen.

Don Arrigo's Kriegerlaufbahn begann jedenfalls nach Don Fadrique's Rückkehr, auf andalusischem Boden, gegen den Glaubensfeind. Der Vater schickte ihn im Frühjahr 1247 mit einem seiner maurischen Tributär-Fürsten — dem König von Granada Ibn-el-Ahmar — und dem Ordensmeister von Calatrava in den noch unbezwungenen Südwesten zwischen dem eigentlichen Algarve und Sevilla, während er selber mit Alfons und D. Fadrique die Belagerung von Sevilla vorbereitete.¹ Unter seiner Mitwirkung wurde das Gebiet von Xerez gewonnen, mit Alcalá de los Gazules, Medina, Arcos, Lebrixa, Bejer, Sanlucar etc., kurz die Strecken, in denen er später bis zu seiner Verbannung als Dux herrschte und Aufruhr erregte. Don Arrigo's Name wird sowohl von den christlichen als auch von den arabischen Berichterstattern genannt, die uns über diese Erwerbungen und die von Niebla unterrichten, leider jedoch in unzulänglicher Weise, mit mangelhafter Chronologie. Aller Wahrscheinlichkeit nach kamen die Kämpfe um Xerez und Umgegend bei Lebzeiten König Ferdinands nicht zum völligen Abschluß, weshalb der Chronist Alfons' X. und der Araber Al-Katib sie (wie überhaupt alles was Alfons als Infanten betrifft) kurzum in dessen Regierung verlegen (1254—55).² Welche Rolle der Infant 1248 bei der Expedition nach Portugal und später bei den sich daran knüpfenden Abmachungen mit Ibn-Mafûs, dem auf das Reich Niebla beschränkten einstigen Herrn von Algarve, gespielt hatte, entzieht sich wiederum unserm Wissen. Zur Eroberung von Sevilla trug Don Arrigo gleichfalls bei und gehört selbstverständlich zu

¹ *Cronica General*, 4^a Parte f. 364.

² Zum Jahr 1254 bemerkt Conde IV c. 6, den man leider immer nur mit Zagen benutzen kann: *Puso el rey Alfonso en el alcazar á un caudillo muy esforzado que se llamaba don Gomis [= Garcí Gomez Carrillo] que era de los mas nobles de su corte: luego fue contra las ciudades de Arcos, Sidonia y Nebrisa; y dejando en el cerco á su hermano Anric se partió el rey Alfonso á Sevilla, y Aben-Alahmar á Granada. El principe Anric forzó estos pueblos á rendir-se con las mismas condiciones que Jerez.* — Der spanische Chronist, der, wie ich im Text bemerke, was Alfons an kriegerischen Thaten als Infant vollbracht hat, in seine an Siegen arme Regierungszeit verlegt, giebt für die uns beschäftigenden Ereignisse sogar 1255 an. Die wichtigste Stelle lautet: *E entre tanto que él [= Alfonso] tenía cercada esta villa [= Jerez] mandó al infante don Enrique su hermano que fuese cercar la villa de Arcos, que era el señorío deste lugar, de Lebrija, de una mora. E los moros destes lugares desque supieron que el rey había cobrado á Xerez entregaron estos lugares al infante don Enrique con condicion que fincasen los moros en los lugares e en sus heredades, e entregaron la fortaleza de Arcos al infante don Enrique por el rey don Alfonso, ca Lebrija non había fortaleza alguna.* — Die meisten Berichterstatter schliesen sich dieser Darstellung an. Erst Schirrmacher hat unter kritischer Ausbeutung der Urkunden die Ungenauigkeit der ersten Kapitel der Chronik nachgewiesen. Selbst die wertvolle im Kopenhagener Ms. eröffnete arabische Quelle verbeitet jedoch nur wenig Licht über die Erwerbungen im Südwesten. S. u.

den bei der Vereilung an erster Stelle bedachten Helfern.¹ Auch war er zugegen, als Ferdinand sein thaten- und erfolgreiches Leben beschloß. Mit den andern Brüdern verblieb er in den nächsten Jahren am Hofe Alfons' X., nach Ausweis zahlreicher Urkunden.² Ueber seine Thätigkeit im Dienst der Krone fehlt jede Nachricht, doch betraf sie wahrscheinlich den Südwesten. Ende 1225 oder im Jahre 1256 verschwindet er vom Hofe. Ein Schriftstück vom 3. November 1255 (Burgos) gilt als das letzte einer langen Reihe, die seine Unterschrift enthält.³

Natürlich beweist die bloße Anwesenheit durchaus nicht, daß vorher volles Einverständnis und eitel Freundschaft zwischen ihm und dem König-Bruder geherrscht hat; wie auch die Abwesenheit nicht beweist, daß ein völliger Bruch eingetreten war. Verdachtsmomente können vorgelegt, Empörungsversuche vorgekommen sein. Nicht lange mehr und Don Arrigo konspirierte mit Kastiliens eingefleischtestem Feinde. Bei den verschiedenen Arten der Zeitberechnung, die im Reiche Jakobs des Eroberers zur Anwendung kamen, ist jedoch unsicher, ob die Zusammenkünfte mit dem König von Aragon, D. Lopo Diaz de Haro, und verschiednen andern unzufriednen Großen, von denen weiter unten noch die Rede sein wird, in das Jahr 1255 (Anfang September) oder 1256 fallen,⁴ d. h. in die Zeit seiner Zugehörigkeit zum Hofe, oder nicht. Die getroffenen Vereinbarungen gingen darauf aus, den König von Kastilien und Leon solange zu befehlen und keinen Frieden mit ihm zu schließen, bis der Zwist (*diferencias* und *desavenencias*) zwischen Alfons und Don Arrigo beigelegt wäre und seine Forderungen erfüllt. Daß Don Diego Lopez de Haro, der kurz zuvor (1254) verstorbene Vater des eben genannten mächtigen Herrn von Biscaia

¹ Don Arrigo wird im *Repartimiento* an vierter Stelle genannt. Gleich nach dem Bruder des Königs (Alfonso de Molina), dem Infanten D. Fadrique, und Königin Johanna. S. Espinosa f. 7.

² Aus dieser Zeit mag das in der *Rev. Esp. de Lit. Hist. y Arte* I 318 veröffentlichte schöne Wachs-Siegel Heinrichs stammen, da es dem von Don Fadrique (ib.) sehr ähnlich ist, der wie der Bruder 1259 das Vaterland verließ und bereits tot war, als jener heimkehrte.

³ *Mem. Hist.* I p. 78.

⁴ Die Vertragsurkunde trägt das Datum *Era* 1294. Zurita (III c. 51 und 52) verlegte sie trotzdem in seiner Ausdeutung ins Jahr 1255. Ihm schlossen sich die späteren Geschichtsschreiber einschließlic Tourtoulon, D. Jaime II 239, Herculano III 407 und Schirrmacher IV 693 an. — Darwin Swift (*The Life and Time of James the First* S. 93 und IX) stellt das alte Datum wieder her und will den Frieden von Soria vom 18. März 1256 in das nachfolgende Jahr verlegen, da Jaime sich unmöglich ein paar Monate nach dem Friedensabschluss, der den navarresischen Zwischenfall beendete, mit kastilischen Auführern gegen Alfons verbündet haben könne. Zu dieser Begründung berechtigt jedoch das stete Hin und Her im eifersüchtigen Hader zwischen Alfons und Jaime keineswegs. — Dennoch kann Swift, was den Zeitpunkt betrifft, recht haben, so mißlich es ist, einzelne Daten zu prüfen, ohne neben den katalanischen Schriftstücken die kastilischen und ausländischen zu berücksichtigen. — Die aragonesischen Urkunden 1427 und 1428 hätten Abdruck verdient. Vgl. *Mem. Hist.* No. 57 und 58.

und langjähriger *alferes-mor* Ferdinands, sich schon im Sommer 1254 von der Krone losgesagt und nordwärts in seine Besitzungen und von dort aus nach Aragon begeben hatte,¹ wie auch dafs andre Grofse ähnlich verfuhrten,² weist deutlich auf Gründe zu schwerer Unzufriedenheit hin, bald nach des Gelehrten Regierungsantritt. Schon damals mag von ihm wie später vom sogenannten Marquis von Villena mit Recht gesagt worden sein: *sabia mucho en el cielo, y poco en la tierra.*

Worin aber bestand der Zwist? Was warfen die Brüder und Grofsen Alfons X. vor? Oder, um uns auf das Nötigste zu beschränken: worüber hatte Don Arrigo sich zu beklagen? Was forderte er?

Der wahre Grund zur innern Feindseligkeit lag in den gegensätzlichen Anlagen und Neigungen der ungleich gestellten Brüder. Die Gröfse des gekrönten Denkers und Dichters, des forschenden Gelehrten, der auf der Höhe der wissenschaftlichen Bildung seiner Zeit stand, würdigte Don Arrigo vielleicht nicht zur Genüge, gerade weil er dem *Sabio* an Thatendurst, Willenskraft, politischem Scharfblick und Menschenkenntnis überlegen war.³ Wahrscheinlich auch an Körperkraft und Kriegerlist.⁴ Trachtete Alfons nach Wissen und Weisheit (*sapientia*), so war Manneskraft und Tapferkeit (*fortitudo*) für Don Arrigo höchste, ja einzige Tugend. War hier die Kehrseite Herrsucht, Habgier, Mißgunst (*invidia* und *avaritia*⁵), so scheint sie dort *luxuria* gewesen zu sein. Dazu *iracundia* und übermäfsige Freigebigkeit sowie eine gewisse Unbeständigkeit.

Wenigstens sind das Züge, die einer seiner Höflinge — ein gallizischer Seemann — im Kreise der Genossen damals in einem Charakterbild des Königs hervorhebt und ihrer Beurteilung unterbreitet.

De quantas cousas eno mundo son
non vej(o) eu ben, qual poden semelhar
al rei de Castela e de Leon
se [non] ña qual vus direi: o mar!

¹ Im August 1254 paktierte Jaime aufser mit Diego Lopez de Haro noch mit Ramiro Diaz und Ramiro Rodriguez. S. Swift S. 92 Anm. 4 (Urkunde 1380 und 1383).

² Am 23. Okt. 1255 wurde abermals mit dem mißvergnügten Ramiro Rodriguez verhandelt. *Mem. Hist.* I 75, No. XXXVI.

³ Die von Italienern über Don Arrigo gefällten Urtheile heben stets seine grofse Schlaueit sowie sein Feldherrntalent hervor, wie weiter unten nachgewiesen ist. *Vir potens in rebus bellicis, multum callidus — in re militari potens ac strenuus.*

⁴ Nachklänge seiner Freude am Waidwerk enthält das Jagdbuch des Don Juan Manuel (Ed. Baist, S. 44, 16 und 46, 19).

⁵ Besonders Saba Malaspina erwähnt mit Bezug auf Don Arrigo und Don Fadrique in seiner *Rev. Sicul. Hist.* den eifersüchtigen Neid, mit dem sie auf Alfons blickten: *invidentia quam habebant de magnitudine et prosperitate fraterna.*

- 5 O mar semelha muit' aqeste rei;
e d' aquí en deante vos direi
en quaes cousas, segundo razon:

O mar dá muit' e creede que non
se pod' o mundo sen el govarnar,

- 10 e pode muit' e á tal coraçõ
que o non pode ren apoderar.
Desi ar é temudo, que non sei
que[n]-no non tema; e contar-vus-ei
ainda mais, e judgade-m' entõ.

- 15 Eno mar cabe quant' i quer caber;
e mantén muitos; e outros i á
que x' ar quebranta, e que faz morrer
enxerdados; e outros á que dá
grandes erdades e muit' outro ben.

- 20 E tod' esto que vus conto, aven
al rei . . . se o souberdes conhecer.

E da mansedume (vos) quero dizer,
do mar: non á cont' e nunca será
bravo nen sanhudo, se lh' o fazer

- 25 outro non fezer'; e sofrer-vus-á
toda'-las cousas; mais s' é en desden,
ou per ventura algun louco ten,
con gran tormenta o fará morrer.

Estas manhas, segundo [é] meu sen,

- 30 que o mar á, á el rei. — E por én
se semelhan, que[n]-no ben entender.

(CA 256.)¹

Wieviele dieser *Herdados* und *Ex-erdados* sind schon in den *Randglossen* an unserm Auge vorüber gegangen.

Liebte Alfons Frauengunst, äufsen Ruhmesglanz, Ansehen, Huldigungen, Schmeicheleien, Titelfülle, zog er es oftmals vor, Ritterwürden zu verleihen und fremden Fürsten und Königen Vassallentitel zu gewähren, statt sich greifbare Vorteile auszubedingen;

¹ Sonst hört man aus dem Munde von Troubadours nur überschwengliche Lobeserhebungen über des Königs Glück und Glanz, Freigebigkeit und Wissen. Es genüge an Brunetto Latini's zwischen 1260 und 1274 geschriebenen Verse über den erwählten Kaiser zu erinnern:

che già sotto la luna
non si trova persona
che per gentil lignaggio
ne per alto barnaggio
tanto degno ne fosse
com' esto re Nanfosse.

Ferner an die Beteuerungen der Pisaner, die ihn *excelsiorem super omnes reges qui sunt vel fuerunt unquam temporibus recolendis* nennen.

ging er verschwenderisch mit Geld und Gut um, besonders wo es galt wissenschaftliche Unternehmungen zu fördern, Dichter zu belohnen, oder seine von den Widersachern als fixe Idee verlachten, hoch und weit schweifenden ausländischen Bestrebungen zu fördern, so betrachtete Don Arrigo Geld als bloßes Mittel zur Macht und schätzte vor allem Länderbesitz. Die einem Infanten zukommenden Ländereien nebst Apanage (ein *Infantazgo*) wird er bei Lebzeiten des Vaters besessen haben. Wie Alfons 1246 zum Herrn von Baeza, so war er wohl 1251 zum Herrn von Xerez gemacht worden.¹ Aber wie konnte ihn das befriedigen? Er strebte nach den Kronen, die ihm das Geschick versagte. Und da Alfons nicht gewillt sein konnte, Machtfülle in des Gewaltigen Hände zu legen, besonders nicht in der Heimat — Stern- und Traumdeuter, die besoldeten Hof-*agoreiros*, sollen Dinge geweissagt haben, welche Alfons die Befürchtung einflößten, der Bruder würde ihn entthronen² —, so entstand bei Don Arrigo das Bestreben, sich trotz dieses Widerstandes aus eigener Kraft ein Reich zu erwerben, es sei in Spanien als Eroberer neuer Gebiete, es sei im Ausland mit dem Schwert, oder durch die Hand einer Thronerbin; bei Alfons aber das andre, ihm möglichst wenig von seinen Forderungen zu gewähren, wenn nicht sogar ihm willkürlich das Seine vorzuenthalten.

Zu der Annahme, in Don Arrigo habe der Trieb, das Lebenswerk der Vorfahren fortzusetzen, den Mauren die Reste hispanischen Bodens zu entreißen, mit reinerer Flamme gebrannt als in Alfons, berechtigten seine kaum jemals frommen oder uneigennütigen Thaten nicht. Vielleicht jedoch mit der heißeren Flamme persönlichen Ehrgeizes? Der Dichter der *Cantigas des S. Maria* hat dem Wunsche, die Mauren zu vertreiben

— que de Mafomet a seita
 possa eu deitar d' Espanha — (CM 360)

oftmals Ausdruck gegeben³ und im Osten wie im Süden ja auch das Reich merklich gemehrt. Doch ging er auf diesen ruhmreichen Pfaden nicht so energisch vor, wie Don Arrigo es wahrscheinlich gethan hätte, und nahm persönlich zu wenig Teil an Kriegsunternehmungen. Durch den zwanzigjährigen, noch von Ferdinand mit Granada und Murcia abgeschlossnen Frieden (1246) und durch die späteren Abmachungen auch mit Ibn-Mafúfs zwischen 1248

¹ Mir fehlen die *Memorias para la Vida de S. Fernando* von Mondejar. Sonst würde ich (Bd. II *Col. Dipl.* No. 240) dem Testament des Eroberers von Sevilla die Don Arrigo betreffende Stelle entnehmen.

² S. Schirrmacher IV 586. — Auch Don Juan Manuel spricht von bedeutungsvollen Träumen, welche die Hohenstauffin vor der Geburt ihrer Söhne träumte (*Bibl. Aut. Esp.* Bd. LI S. 260). — Wie viel bei Alfons die *arte de la estrelleria* galt, weiß jedermann. — Bei der Häuserverteilung zu Sevilla wurde ein *Pero Dias, agorero* bedacht, so gut wie *Juan de las Tablas* der *Cantor Pero Abad*, die Schreiber *Nicolas de los Romances*, *Domingo de Troya* und *Maestro Nicolas*, der Arzt.

³ CM 169, 348 und das Mai-Lied 401.

und 1252, liefs Alfons sich daran hindern, auf europäischem Boden Erhebliches zu leisten.¹ Die Sarazenen in Afrika anzugreifen, durch ihr Niederwerfen in Marocco und Tunis das abermalige Erstarken der seit Alarcos immer weniger bedrohlich gewordenen spanischen Muhammedaner unmöglich zu machen, versäumte er gleichfalls wieder und wieder, durch seine Absichten auf Portugal, die Gascogne und Navarra, seine Fehden mit Aragon sowie durch seine Kaiserpläne abgelenkt,² trotzdem er oft gemahnt wurde und oft versprach, Kreuzzüge zu unternehmen. Wie beim Kaiserplane that die Furcht, sich vom Erbe der Väter zu entfernen, das Ihre. Die Brüder aber — was so nahe lag — zum Kampfe gegen Marocco und Tunis auszusenden — dazu mißtraute er ihrer Empörernatur allzusehr. Das gerade mag Don Arrigo und Don Fadrique, denn auch um diesen handelt es sich, gewurmt und unfügsam, ja zu Empörern gemacht haben.

Das schwäbische Erbe kann ein zweites Element des Familienzwistes gewesen sein. Wie Kaiser und Papst sich mit König Ferdinand abgefunden hatten, ob und wie Don Fadrique's Auflehnung gegen Kaiser Friedrich und seine Flucht zu den aufrührerischen Mailändern (1244) etwaige Abmachungen beeinflusste; was dieses Infanten Vermählung mit einer Fürstin aus der Romagna, vom

¹ Erst ein Jahrzehnt nach seiner Thronbesteigung konnte Alfons auf eine Kriegseroberung hinweisen: die der Stadt Niebla, welche er 1262 den aufständischen Mauren entriß. Er selbst bezeugt das ausdrücklich in dem der Stadt am 25. Febr. 1263 verliehenen Fuero. Darin heist es: *aviendo muy gran sabor porque es la primera que ganamos despues que regnamos sobre que viniemos con nuestro cuerpo et echamos ende los moros.* — Schirmmacher IV 491 versteht das so, als sei Niebla überhaupt die allererste Erweiterung des Reiches unter Alfons gewesen, ohne zu bedenken, dafs die von ihm selbst (483) mitgeteilte Eroberung des Kastells *Tagunt (allen la mar)* wie die von Alicante (*Mem. Hist. I 135, No. 63: la villa de Alicant que ganamos de moros*), aus der er übrigens eine nirgend und durch nichts belegte Expedition gegen Tunis vom Jahre 1257–8 folgert, im Widerspruch dazu stände. Der König sagt einfach *viniemos á Alicant á la sazon que embiamos recevir el castello de Tagunt allent mar* (ib. I 135). — Ich meine, in der Stelle über Niebla sei die ganze Relativperiode integrierend, Niebla also die erste von Alfons persönlich und im Kriege, nach seinem Regierungsantritt eroberte Stadt, was nicht ausschliesst, dafs er vorher durch Eroberungen seiner Feldhauptleute oder durch friedliche Abmachungen das Reich um viele Ortschaften gemehrt haben könne. Der Grenzkrieg mit Jaime und den Navarresen ist nur von seinen Feldherren geführt worden (1253 und 54). An der portugiesischen Grenze erschien er zwar persönlich (Nov. 52 in Badajoz, Mai 53 in Chaves), eroberte jedoch rein gar nichts. Was er in Algarve durch Tausch und Verträge erreichte, fällt in die Jahre 1248–52. — Den grossen Wert, den Alfons auf seinen persönlichen Anteil an der Einnahme von Niebla legte, ersieht man noch an der oft gebrauchten Datierung *desd' el año de la hueste de Niebla* (*Mem. Hist. I 312, 314* etc.).

² Die voranstehende Anmerkung zeigt, dafs ich an Verwirklichung der geplanten Expedition nach Tunis nicht recht glaube. Der Vorsichtige rüstet zwar (wie der Troubadour João Soares de Paiva von Sancho VI. von Navarra sagt; *Randglosse VI*) und läst selbst Kreuzzüge predigen — doch greift er nicht an.

Geschlecht der Markgrafen von Malaspina, bedeutet, ob nur er oder ob sämtliche Brüder Alfons grollten, weil derselbe, nach dem Tode Konrad's IV. (1254), statt die mütterlichen Erbgrüter im Namen des kastilischen Königshauses oder der bezeichneten Erben einzufordern, sie für sich selber verlangte, doch nicht diese allein, sondern das ganze Schwaben, das erhellt aus den mir zugänglichen Werken nicht.

Ein dritter Anlaß zum Streit lag in dem sich daran knüpfenden Trachten nach dem Kaiserthron. Zwar waren 1255 und 1256 die darauf bezüglichen Unternehmungen noch im allerersten Vorbereitungsstadium: Pisa trat im Frühjahr 1256 (oder 1257?) mit seinen Anträgen hervor, während Alfons in Soria weilte; die deutschen Abgesandten betraten Burgos erst im nächsten Jahre, aber da Alfons, wie gesagt, ein Recht auf das Imperium bereits Anfang 1255 von dem ihm angeblich zukommenden Besitze des Herzogtums Schwaben herzuleiten begann — *dos Romãos Rey é per dereið, e senhor* sagt er in seinen Liedern —, so mag seine Kandidatur im kastilischen Königshause ihre Schatten vorausgeworfen haben. Bei längerer Abwesenheit hätte unbedingt einer der Brüder in Spanien die Rolle des Reichsverwesers übernehmen müssen. Sogar die Möglichkeit, Alfons könne oder müsse auf die spanische Krone verzichten, mag von Don Arrigo erwogen worden sein, der seine Gedanken sicher nach allen Richtungen ausschickte.

Ein viertes Element gab anfangs die Thatsache her, daß Violante von Aragon ihrem Gatten nicht gleich einen männlichen Erben geschenkt hatte. Zu Beginn des Jahres 1253 war das erste Kind geboren (Berenguela). Ende des Jahres folgte abermals ein Mädchen (Beatrix). Gerade erst im kritischen Jahre 1256 erschien (4. Januar) der heiß ersehnte Thronfolger Ferdinand (Lacerda).

Man darf das ungefähre Zusammentreffen all dieser Ereignisse mit Don Arrigo's Abfall nicht unbeachtet lassen. Wir wissen nicht, ob der Infant etwa nach des Vaters Hinscheiden oder bei Abwicklung der Erbschaftssache einen Teil des Reiches für sich beanspruchte? eines jener elf oder zwölf Königreiche, die der Herrschende im Titel führte, natürlich nicht Kastilien, Toledo, Gallizien, Sevilla, Cordova, Murcia, Jaen, die schon Ferdinand mit Leon als sein eigen bezeichnet hatte —, noch Baeza, Badajoz, die Alfons als seine persönlichen Erwerbungen hinzufügte. Vielleicht aber Leon oder Algarve?¹ Ob er sich erbot, Granada, das damals noch un-

¹ Gemeinhin wird behauptet, Alfons X. habe sich seit 5. Juni 1253 Herr von Algarve genannt. Das ist nicht genau, selbst wenn man nur die wirklichen Unterschriften berücksichtigt, in denen *regnans en Baeza, en Badaloz et en el Algarve* von jener Zeit an thatsächlich oft vorkommt. Im Titel, zu Anfang der Urkunden, erscheint der Zusatz *del Algarve* ständig erst von 1260 an (*Mem. Hist.* I 162, 166, 173). Bisweilen bedient der Schreiber sich daneben noch der etwas zu umfassenden Wendung *e señor de toda la Andalucía* (ib. No. XXV und LXXXIX). Im Titel der *Cantigas de S. Maria* werden außerdem noch *Neul' e Xerez, Beger, Medina, Alcalá* (natürlich *de los Gezules*) aufgeführt, nebst *dos Romãos rey* — wodurch für die Niederschrift die

bezwungene Niebla, Marocco oder Tunis zu erobern, so man ihm nur ihren Alleinbesitz zusicherte? Ob er drohte, sich widrigenfalls ohne Erlaubnis auf eigne Faust, unter Christen oder Mauren, Reich und Krone zu sichern? Ob die Gascogne und die Besitzungen der Stiefmutter sein Begehrt waren?

Bloße Vermutungen, denen es jedoch an einer gesunden Basis keineswegs fehlt.

Zeit nicht nur nach 1257, sondern nach 1262 gesichert ist. Aufgegeben hat der titelfreudige Monarch die Behauptung *rey en el Algarve* übrigens niemals wieder, auch nicht nachdem er 1267 auf alle Rechte verzichtet hatte. Selbst Sancho IV. führte den Titel weiter. Was Herculano (*Hist. Port.* III, *Notas I—VI*) darüber bemerkt, ist nicht bedingungslos zu unterschreiben. Der Fortfall der Formel in vereinzelt Schriftstücken hat kaum die ihm beilegte Bedeutung, sondern ist zufällig, wie alle Varianten im Formelapparat. Im allgemeinen scheint jedoch die portugiesische Darstellung der algarvischen Angelegenheiten immer noch die sachgemäßeste zu sein. — Auch der Ausgangspunkt 5. Juni 1253 ist nicht genau. Schon früher, z. B. am 21. Febr., also vor dem Vertrag von Chaves, ja meiner Ansicht nach vom Beginn seiner Regierung an, benahm, betrachtete und bezeichnete sich Alfons als Titular-Herrn des westandalusischen Gebietsteils (Gharb). Das Gleiche hatten freilich viel früher die Könige von Portugal gethan, das Land bis mindestens zum Guadiana als ein von ihnen zu eroberndes Besitztum betrachtend: schon nach seinem Einfall in Sevilla (1184) und der Eroberung von Silves (1189) nannte sich Sancho I. *rei de Portugal e del Algarve*; die unmittelbaren Nachfolger verzichteten auf den Titel. Auch Sancho II., obgleich Stücke algarvischen Landes sein eigen blieben. Als er nach Toledo flüchtete und Alfons zu seinen Gunsten die Waffen ergriff, bildete Algarve den Gegenstand von Abmachungen, an die sich der Sieger Alfons III. 1245 natürlich nicht gebunden glaubte. Cf. Santarem, *Quadro I* 104; sowie die *Chronica do Algarve*. Nicht nur der König von Portugal und der maurische Herr von Niebla, Ibn-Mafúf, sondern auch Alfons X. als sein Oberkönig, sowie auf Grund der Uebereinkunft mit Sancho II. und mit den Ordensrittern, denen einzelne Burgen im Südwesten anvertraut waren, erhob die gleichen Ansprüche. Die Feindseligkeit zwischen Portugal und Kastilien führte zu kriegerischen Aktionen sowohl an den noch nicht festgelegten Grenzen von Leon als auch im Süden. Gleich im Frühjahr 1249 nahm Alfons III. den Mauren verschiedene wichtige Städte ab: S. Maria de Faro, Albufera, Porches, Cacella, Tavira. Im folgenden Jahre weilte er ungestört in Faro, während die Hospitaliter in seinem Namen zu dem schon von Sancho II. auf dem linken Ufer des Guadiana eroberten Moura, Serpa, Ayamonte noch Aroche und Aracena hinzufügten (Herc. III 403), was sofort zu Repressalien von Seiten Kastiliens führen mußte. Einzelheiten sind jedoch unbekannt. Wir wissen nur, daß Alfons III. als König, Alfons X. noch als Infant — somit vor dem 30. Mai 1252 — einen 40jährigen Frieden schlossen (*Mon. Lus.* IV 282), laut dessen Portugal *dominus*, Kastilien *usufructuarius* wurde. Wahrscheinlich 1250, als mit Ibn-Mafúf paktiert wurde. Die Urkunde fehlt zwar, doch bezog sich Alfons X. bei späteren Verhandlungen auf dieselbe, z. B. am 10. Februar 1267 (*Mon. Lus.* IV, *Escrit.* 30), wo er die *tregua de los 40 años* und *los pleitos e las conveniencias que fueron puestas e firmadas entre nos quando yo Don Alfonso Rey de Castilla era Infante* (ib. 281v) erwähnt. — Auf diese Nutznießung beziehen sich die Worte: *sobre razon del Algarve que nos tenemos de vos en nuestros dias, e no mas* (ib. *Escrit.* 33; cf. *Mon. Lus.* XV c. 5). Auf sie gründete Alfons das Recht den Titel *rey en el Algarve* zu führen. Auf ihr fusen die im Prolog zum *Setenario* enthaltenen Behauptungen, König Ferdinand habe durch seinen Erstgeborenen Murcia, Jaen, aber auch die Provinz Algarve erworben. *Por su linage ganó el regno de Murcia e señaladamente por su fijo, el mayor D. Alonso et fizol haber el de Jahan et otrosi el del Algarve.*

Mit Leon war Kastilien erst seit kurzem geeint (1230), die Zerstückelung des Reiches zu Gunsten jüngerer Söhne keineswegs aufser Brauch. Hatte doch im Nachbarstaate der große Jaime — *rei de Aragon, de Mallorcas e de Valencia, conde de Barcelona e de Urgel, e señor de Mompeller* — in verschiednen Testamenten aus den Jahren 1232, 1235, 1242, 1248 jedem seiner Söhne eines der ererbten oder eroberten Reiche vermacht. So wenig abgeneigt war im Prinzip der Herrscher von Kastilien selber diesem Gedanken, daß er heute diesem, morgen jenem seiner Söhne und Enkel eine seiner Kronen versprach. Wie er bei Lebzeiten gegen Wunsch und Willen der Granden auf die Gascogne verzichtete (1254); wie er 1267 an Don Denis von Portugal alle Rechte auf Algarve abtrat, die er früher genossen hatte, so gestand er seinem schlimmen Sohne Don Juan (der später noch lange nach seinem Tode Leon für sich forderte) in seinem letzten Willen v. J. 1282 Sevilla und Badajoz zu,¹ Murcia hingegen, auf das der Bruder Don Manuel sich Hoffnungen gemacht hatte, seinem Sohne D. Pedro.² Dem ältesten, Lacerda, versprach er gelegentlich die Krone von Jaen.³ Beatriz de Guzman erhielt Hoheitsrechte über Niebla, u. s. w.⁴

Wäre es da wirklich ein Wunder, wenn Don Arrigo, als faktischer Eroberer von Xerez, Arcos, Lebrija, schon in den fünfziger Jahren ein Königreich für sich ausersehen hätte? den Südwesten, also Niebla oder Algarve? Auch König Heinrich III. von England — ein ausländischer Fürst — sicherte sich vertragsmäßig die Hälfte aller Neueroberungen zu, falls er der kastilischen Krone gegen den Erbfeind und im speziellen gegen Tunis zu Hilfe käme.

So bitter wenig wir von der Besitzergreifung des Südwestens wissen — und es sieht fast so aus, als habe man geflissentlich alle dokumentarische Auskunft darüber unterdrückt —, so viel steht fest, daß Don Arrigo an der Eroberung der Mündungsgebiete des Guadalquebir und Guadiana teilhatte und dort Einfluß besaß — ich wiederhole es ausdrücklich. Dort konnte er 1259 landen und eine Waffenerhebung einleiten; von dort aus bewerkstelligte er seine

Dem entsprechend bezeichnete sich Ferdinand schon öfters, zu Ende seines Lebens, als *reynante en el Algarbe*. Sonst ist die Behauptung, von der an der Spitze dieser Anmerkung die Rede ist, erst seit den Abmachungen von Chaves betreffs der Heirat Alfons' III. mit Beatriz de Guzman und über die Zukunft des umstrittenen Gharb (im Mai 1253; s. Schirmmacher IV 434) sei Alfons als *reynante en el Algarve* angesehen worden, eine irrthümliche. — Freilich war der Waffenstillstand zwischen den Fürsten schon 1252 gebrochen worden. Das Kriegsglück war Portugal offenbar ungünstig gewesen, und die Not hatte Alfons III. dazu getrieben, in Chaves auf Lebenszeit auf gewisse Rechte zu verzichten und Serpa, Moura, Aroche, Aracena an Alfons X., seinen künftigen Schwiegervater, abzutreten, bis ein Sohn der Beatriz sieben Jahre zählte, was 1267 geschah.

¹ *Mem. Hist.* II 126.

² *Cron. Alf.* c. 77.

³ *Ib.* c. 74.

⁴ *Mem. Hist.* II 129.

Flucht, über Puerto de S. Maria¹ und Cadiz. Dort, gerade in Xerez, Arcos, Lebrija, Medina, Bejer, erhoben bald nach seinem mißglückten Versuche, die Mauren von neuem die Fahne des Auf- ruhrs (1261), vertrieben die Christen und rissen schliesslich alle andern moslimischen Tributärfürsten, auch den von Granada (1263) und den von Murcia (1265), mit sich fort und zwangen Alfons X. zu kriegerischen Unternehmungen, den ersten, die er als König persönlich lenkte und glücklich beendete. An Unterhandlungen mit dem Südwesten vor der Verbannung, sowie an Einverständnis mit demselben bei der Katastrophe von 1259 ist daher kaum zu zweifeln.² Und bei der rettungslos verwirren Chronologie der ganzen maurischen Ereignisse aus den Jahren 1252 bis 1257 ist es nicht sicher, ob in den nur höchst unvollkommen unterworfenen Gebieten, speziell in Niebla, schon 1255 ein rasch im ersten Glimmen unterdrückter Empörungsversuch sich abspielte, den später die Chronisten mit dem erfolgreicherem vom Jahre 1259 in eins verschmolzen und dabei die erste Einnahme fälschlich in das mut- maßliche Jahr des Auf- ruhrs (1255) verlegten? Nicht sicher, doch sehr wahrscheinlich. Im Falle des Gelingens hätten sich Granada, Aragon und Biscaia, die natürlichen Widersacher des Königs Alfons, den Infanten wahrscheinlich angeschlossen. Seine letzten Ziele braucht er diesen ihm bedingungsweise Verbündeten nicht enthüllt zu haben.

¹ Wie glücklich Alfons X. später über die Erwerbung dieses Hafens war, ersieht man aus den zahlreichen *Cantigas*, die den wundergleichen Er- lebnissen beim Bau der Kathedrale dort gewidmet sind (CM 355—358. 364 —368. 375. 378. 383. 389 etc.

² Selbst der vorsichtige Schirmmacher ist davon überzeugt (Bd. IV 489 und 490).

³ Dafs 1254—55 sich in oder um Niebla irgend ein Vorgang abgespielt hat, folgre ich nicht nur aus den chronologischen Verwirrungen der Chronisten, sondern auch daraus dafs Alfons X. 1256 einen Erlafs behufs Ankauf mau- rischer Güter um Arcos herum verkünden liefs (*Mem. Hist.* I 81).

Randglossen zum altportugiesischen Liederbuch.

XIII. Don Arrigo.

(Fortsetzung; s. Ztschr. XXVII, 153.)

Zu den bisher aufgezählten Quellen des Mißvergnügens kam noch eine andre hinzu, wie ich angedeutet habe. Es war die natürliche Tendenz aller ehrgeizigen mittelalterlichen Fürsten, sich durch Heiratsverbindungen Ansprüche auf vakante Throne zu sichern. Wo immer von oder für Don Arrigo Versuche gemacht wurden, ihm „angemessnen Länderbesitz“ zu erwirken, es sei von seiten des Papstes, vom König von Aragon, vom englischen Vetter, tritt gleichzeitig das Verlangen hinzu, König Alfons möge ihn mit dieser oder jener Königstochter vermählen. Vergebens. Auch da scheint ein unüberwindliches innres Doppel-Hindernis bestanden zu haben. Statt Entgegenkommen von beiden Seiten, Widerstand. Alfons suchte nicht nur keine Gelegenheit, jenes natürliche Verlangen zu befriedigen — wiederum aus Mißtrauen und Furcht, den Machtkreis des Don Arrigo zu erweitern —; er beutete im Gegenteil jede sich bietende Gelegenheit gegen ihn und zum besten derjenigen jüngeren Brüder aus, die er für minder gefährlich hielt.¹ Don Arrigo aber wird auch in dieser Sache, aus Hafs gegen alle Botmäßigkeit, aus Eifersucht und Neid und mit politischen Hintergedanken, ein Seligwerden nach eigner Façon erstrebt haben, alle Fürstinnen verwerfend, die man ihm vorschlug; diejenige Königstochter begehrend, die Alfons ihm besonders vorenthielt.

Das war, begreiflicherwise, die Schwester der Königin Violante, die Tochter des gewaltigsten Nebenbuhlers des Gelehrten: Konstanze von Aragon.

Um diese soll er geworben haben, nach Aussage eines wohl unterrichteten Gliedes der Königsfamilie. Und an das Mißlingen

¹ Seinen andern Brüdern gegenüber kargte Alfons mit Gnadenbeweisen nicht. Er war auf ihren Vorteil und ihre Ehre bedacht, wie aus den Lebensskizzen ersichtlich ist, die unsre *Beilage I* ausmachen. Die Uebertragung von Länderbesitz an die Brüder, besonders an die älteren, kriegerischen und zu Aufstand neigenden, scheint ihm jedoch nie leichtlich abgerungen worden zu sein. Selbst als die Verbindung zwischen Don Manuel und der englischen Prinzessin erwogen ward, mußte Heinrich III. wiederholt darauf dringen, daß der Bräutigam seiner Tochter in reiflicher und würdiger Weise mit unabhängigem Eigenbesitz ausgestattet würde. Wie wir wissen, wurde nichts daraus. Erst später, als Alfons Grund hatte, auch an dieses Bruders Liebe und Treue zu zweifeln, versuchte er, ihn durch reiche Schenkungen an sich zu fesseln.

des Heiratsplanes — ihn bestätigend — knüpft sich das dritte gallizisch-portugiesische Lied, das ein ungenannter Troubadour dem Infanten gewidmet hat. Möglicherweise derselbe Gonçal' Eannes do Vinhal, der die beiden ersten verfasste und, wie ich erwähnte, mit einer Aragonesin vermählt war.

*

Werfen wir nunmehr einen Blick darauf. Es lautet, oder vielmehr die erhaltenen Zeilen des sonst verlorenen Stückes lauten:

Rei velho que Deus cofonda,
tres son estas con a de Malonda.¹

Auf den ersten Blick eine dunkle, unverständliche Anspielung.

Nicht in den Liederbüchern hat man diesen Zweizeiler, der wie ein Kehrreim aussieht, aufbewahrt. Er findet sich in einem Prosawerke aus dem 14. Jh., welches ein Neffe des Infanten, der berühmte Verfasser des *Conde Lucanor*, schrieb.² Und zwar steht er in der Abhandlung über das Familienwappen der Manueis, eingestreut in den Heiratsroman Konstanze's, dessen Doppel-Helden der Vater des Erzählers, d. h. der Infant D. Manuel, und sein feindlicher Bruder, unser Don Arrigo, sind.

Natürlich berichtet Don Juan Manuel nicht als Mitlebender; — er wurde erst 1282 geboren. Auch nicht nach den Angaben Nächstbeteiligter; davon starb Don Manuel 1283; und Konstanze lange zuvor. Doch beruft er sich für diese wie für alle Familien-erinnerungen oder Hausgeschichten auf gute alte Gewährsmänner. Z. B. auf seinen Erzieher und steten Begleiter, den *Adelantado mayor de Andalucia e Murcia* Don Alfonso Garcia; auf Don Sancho Perez de Ayala, der dem Vater als Majordomus gedient hatte; und auf Martin Martinez de Fazas, der 60 Jahre zuvor³ als Oberjägermeister Augenzeuge der Haupthandlung gewesen sein soll. Was den eifersüchtigen Hader zwischen den Töchtern Jakobs des Eroberers betrifft, noch auf eine alte *Aia* seiner eignen Frau.⁴ Das erweckt Vertrauen. Trotzdem hat der novellenkundige, schriftstellernde Prinz offenbar lose Notizen mit schöpferischer Phantasie erfafst, Lücken ergänzt, in Unkenntnis der wahren Chronologie in roman-

¹ Den verderbten Text, wie Gayangos ihn in der *Bibl. de Aut. Esp.* Bd. 51 S. 260 bietet, findet der Leser weiter unten.

² *Tractado que fiço Don Juan Manuel sobre las Armas que fueron dadas a su padre el Infante Don Manuel* etc.

³ Die Schriften des Infanten Don Juan Manuel entstanden in den Jahren 1320—35. — Seinem Oheim trat er zum ersten Male 1294 gegenüber, 40 Jahre nach den Ereignissen — der zwölfjährige, doch bereits kriegstüchtige Jüngling dem im Kerker ergrauten, doch ungebrochenen Sechziger.

⁴ Von Haß und Hader zwischen zwei andren Königstöchtern jener Tage berichtet En Ramon Muntaner (Kap. 32). Ich meine die mit Ludwig IX. von Frankreich und Karl von Anjou, also mit zwei Brüdern, vermählten Töchter des Raimund Berengar IV. Und wie gewöhnlich im Märchen und oft genug im Leben ist es abermals die ältere, die, aus Neid gegen die jüngere durch Schönheit und Klugheit ausgezeichnete, auf ihr Verderben sinnt.

hafter Weise Dinge nahe aneinander gerückt, die in Wirklichkeit Jahre auseinander lagen und vielleicht keinen innern Zusammenhang hatten.

Den Wortlaut der, meiner Meinung nach, im großen und ganzen glaubwürdigen Geschichte findet der Leser in *Beilage III*.

Danach haßte Violante (II.), die Tochter des Aragonesen und Gemahlin des Kastilianers, ihre durch Schönheit, Anmut und Tugend ausgezeichnete jüngere Schwester Konstanze, die der Liebling der Eltern war,¹ und fürchtete über alles ihren Schwager Don Arrigo. Dieses eifersüchtigen Hasses eingedenk ließ die Mutter, Violante (I.) von Ungarn, auf ihrem Totenbette König Jakob schwören, Konstanze nur mit einem König zu vermählen, mit der Absicht natürlich, dieselbe im Ausland zu versorgen. Bald darauf entstanden Zwistigkeiten zwischen Jakob und Alfons. Gleichzeitig empörten sich gegen diesen der Herr von Biscaia und Don Arrigo. In einer geheimen Zusammenkunft zu Maluenda, unweit Calataub, warb der Infant um Konstanze. Jakob, durch seinen Eid gebunden, erklärte nur zustimmen zu können, falls der Bewerber über eine Krone verfügte. Das treibt diesen in den Südwesten, gegen Niebla, wo er Einfluß und Aussichten hatte. Das maurische Reich ist „beinahe“ gewonnen, da vernimmt Violante von der Abmachung, macht sich mit ihren Kindern auf nach Calataub und bittet den Vater fußfällig, Konstanze nicht mit Don Arrigo zu vermählen, denn der würde sie und Alfons um Krone und Reich bringen. Jakob und Alfons könnten ja gemeinsam das noch nicht fest einverleibte Murcia niederwerfen, den Infanten Don Manuel damit beschenken und diesen mit Konstanze vermählen. Ihre Bitten machen Eindruck. In Soria besprechen die Könige diesen Plan, während Don Arrigo mit der Gewinnung seines Zukunftreichs beschäftigt ist. Ihm zieht Alfons feindlich entgegen. Don Arrigo, von Jakob aufgegeben, flieht nach Estremadura, das er verwüstet. Der Aragonese erobert thatsächlich Murcia. Die Heirat zwischen Don Manuel und Konstanze findet statt. Aus Furcht vor Don Arrigo wird die Kirche bei der Trauung durch hundert königliche Jäger (*monteros*) umstellt (unter dem oben genannten Anführer). Damit aber ist das Drama nicht beendet. Alfons macht den Bruder Manuel nicht zum König von Murcia. Der Schwester Konstanze schickt Königin Violante sogar den Tod ins Haus: in einem Körbchen voller Kirschen.

Weil Jaime in dieser Sache sein Wort schmähsch gebrochen und Don Arrigo im Stich gelassen hat, verfaßt man Spottlieder auf ihn, die möglicherweise auch Don Arrigo treffen sollten, und damals wie später in Murcia und Niebla im Lager gesungen wurden. *Et aun estonces* — d. h. bei der Belagerung von Niebla durch Alfons X. (s. u.) — *porque el rey de Aragon non tovo el pleito que*

¹ Violante hatte nur die ersten Lebensjahre im Elternhause verbracht, während Konstanze dort zur Jungfrau heranwachsen durfte.

puso con don Anrique, hicieron un cantar de que me non acuerdo sinon del refran que dice: „Rey bello que Deos confonda tres son estas con a de Malonda“.

Manche kleine Mängel dieser „Geschichte“ liegen offen zu Tage. Schirmmacher hat die chronologischen bereits nachgewiesen. Violante von Ungarn endete 1251;¹ Diego Lopez de Haro verließ den Dienst Alfons' X. erst im August 1254.² Er starb noch vor Weihnachten. Bis zum 3. November 1255 hat Don Arrigo des Bruders Hof nicht verlassen. Dafs er damals als dessen Feldherr im Südwesten gekämpft und Xerez, Arcos, Lebrixa eingenommen hätte, sei unrichtig; die Stadt Niebla sei überhaupt niemals von ihm angegriffen und erobert worden, sonst erst später (1262) von Alfons persönlich, nach des Bruders Landesverweisung. Von einer Zusammenkunft zwischen Don Arrigo, Jaime und Diego Lopez de Haro in Maluenda, bei Calataub, verlaute ebenso wenig etwas wie von des Infanten bedingungsweiser Verlobung mit Konstanze.

Das alles ist richtig. Ja es lassen sich noch weitre Ungenauigkeiten und falsche Zeitbestimmungen anführen, die z. T. in meinem Auszug nicht erwähnte Einzelheiten berühren. Die Belagerung und Einnahme der Stadt Murcia fand erst nach dem allgemeinen Aufstand der andalusischen Moslims statt (1265—66); von einem Einfall in Estremadura kann man nur reden, wenn darunter die Grenzlande zu verstehen sind; ebenso wenig von persönlichem Ins-Feld-ziehen des Königs gegen den Bruder; die dritte Tochter hiefs Elisabeth, nicht Blanca; ihre Vermählung mit Philipp von Frankreich fällt ins Jahr 1262; Jakob starb 1276, Konstanze aber lange vorher, bestimmt vor 1272, d. h. vor Ausstellung des letzten Testaments des Aragonesen, wahrscheinlich jedoch schon in den sechziger Jahren.³

Viele schmückende Zuthaten wird man beseitigen müssen. So Don Arrigo's heifse Liebe zu Konstanze; seine Verkleidung um die Geliebte heimlich zu begleiten; das Gelöbnis Jaime's am Sterbett der Gemahlin; das melodramatische Gebahren der Königin von Kastilien; selbst die Vergiftung. Gewisse Behauptungen, wie alles was das erstrebte Königtum der Infanten Don Arrigo und Don Manuel betrifft, sind abzuschwächen. Als richtiger Kern im Einklang mit urkundlich festgestellten Thatsachen bleiben jedoch alle Hauptsachen bestehen: Don Arrigo's Unbotmäßigkeit, die Abneigung der kastilischen Könige gegen ihn, ihre Bevorzugung des

¹ Schirmmacher IV 694 ff.

² Zurita III c. 51. Auch diese Zusammenkunft fand in Estella statt, kurz vor dem Ablauf des zwischen Aragon und Kastilien vereinbarten Waffenstillstands. — Am kastilischen Hofe hatte Diego Lopez noch am 22. März als Alferez fungiert.

³ Konstanze schenkte einem einzigen Sohne das Leben. Derselbe starb 1276, bereits erwachsen, doch unvermählt. Da erst entschlofs sich der Infant zu einem neuen Ehebund, und zwar mit Isabella von Savoyen. Diesem entsprofs 1282 Don Juan Manuel. Doch das steht in *Beilage I.*

jüngern, damals noch treuen und friedliebenden Don Manuel, der blinde Haß des Aragonesen gegen Kastilien, vor allem gegen den Schwiegersohn, aus Furcht, er begehre die Würde eines *Imperator Hispaniæ*, wie weiland Alfons VI. und Alfons VIII.;¹ und ebenso seine große Unbeständigkeit in allen den Eidam betreffenden Unternehmungen. Dafs Don Juan Manuel die Geschichte und den Refrain erfunden hätte, ist unter keinen Umständen anzunehmen. Folglich mufs an der geheimen Verschwörerzusammenkunft zu Maluenda bei Calataub etwas sein, wenn auch nichts Schriftliches darüber vorliegt.²

Glaubhaft ist ferner, dafs mit Konstanzens Hand politisches Spiel getrieben worden ist.³ Das liegt im Charakter der Zeit, oder aller Zeiten. Und höchst wahrscheinlich richtete es sich gegen den Infanten, der dann, um sich zu rächen und sein Lebensglück zu gründen, Bündnisse gegen Alfons vereinbarte. Zu seiner Helfershelferin war möglicherweise die ihm zugethane Königin-Witwe ausersehen. Dahingestellt bleibt, bei der Unsicherheit der Daten, ob der zwischen Don Arrigo, dem Herrn von Biscaia (Lopo, nach Diego's Tod), andren unzufriednen kastilischen Granden und Jakob von Aragon am 6. September 1255 (oder 1256) abgeschlossene Vertrag zu Estella,⁴ die Antwort auf Abmachungen zwischen Alfons und Jakob über Konstanzens Hand war, die ihm jede Hoffnung raubten — entweder im Herbst 1254 zu Campillo zwischen Agreda und Tarragona, oder erst 18. März 1256 (bezw. 1257) zu Soria — oder ob diese Abmachungen ihrerseits die rasche Entgegnung auf geheime Beschlüsse waren, die im Sommer 1254 und 1255 bei Estella und Calataub, der, wie gesagt, in seinen Empfindungen dem Schwiegersohne gegenüber höchst wetterwendische und damals durch Alfons' Rüstungen gegen Navarra aufs höchste gereizte Eroberer von Valencia, mit Diego Lopez de Haro (bezw. Lopo Diaz), Don Arrigo und andren Verschwörern gefafst hatte.

Wie dem auch sei, Don Arrigo durfte glauben, ein Anrecht auf die Hand der aragonesischen Prinzessin zu besitzen. Schon 1249, als der Vater seinen Thronerben mit der damals dreijährigen

¹ *Mem. Hist.* I No. 69.

² Geheime ungeschriebene Verträge setzt auch Herculano III 407 voraus. — Er nimmt ferner an, auch Alfons III. von Portugal habe zu den gegen Kastilien verbündeten Machthabern gehört. — Laut Zurita III c. 51 befand sich Jaime sogar Anfang 1255 in Calataub und zwar *porque el rey de Castilla allegava grande numero de gente de guerra y aunque en fama publicava que con intencion de hazella contra los moros comarcanos al reyno de Sevilla que estauan en Niebla y en el Algarve, sospechase no intentasse de proseguir la pretension de Nauarra* etc.

³ Man denke an das Schicksal der mit dem Grafen von Toulouse vermählten Sancha. Von Jaime sagt streng, doch nicht ohne Anlafs sein neuester Biograph: *To him there was nothing sacred in the bond of marriage; its sole raison d'être was the gratification of lust and his ambition.*

⁴ Zu den oben angeführten Stellen zum Verträge von Estella füge ich noch Santarem, *Quadro* I 105, sowie Herculano III 40—41 und 411 hinzu.

Violante verlobte, wurde die Verbindung noch einer Tochter Jaime's, d. h. mit der damals einzigen Konstanze, entweder mit dem zweitgeborenen Sohne Ferdinands (Don Fadrique) in Aussicht genommen oder mit dem jüngsten (Don Manuel),¹ da die übrigen für die geistliche Laufbahn bestimmt waren. Als 1246 die kleine Violante feierlich nach Kastilien geleitet wurde, erneuerte man das alte Versprechen anscheinend nicht, vermutlich weil Jaime damals den Blick auf Navarra richtete, wie schon so oft, um sich dem geeinten Leon und Kastilien gegenüber stark zu machen. Doch wurde unter Alfons' X. Regierung der alte Plan wieder aufgenommen, so oft Friede und Freundschaft zwischen den Nebenbuhlern herrschte. Da der Infant Don Fadrique sich inzwischen in Italien vermählt hatte, wäre Don Arrigo an der Reihe gewesen. Doch wird sein Name niemals genannt. So oft anderweitige Heiratsprojekte in Erwägung kamen, scheint man ihn für dieselben als Verlobten Konstanze's beiseite gesetzt zu haben. Als die Sache aber schliesslich zum Abschluss kam ... schob man einen anderen ein.

Zwei Ereignisse aus den Jahren 1254—57 berechtigen zu dieser Auffassung.

Don Arrigo wurde übergangen, als Christine, die Tochter Håkon's IV. von Norwegen, dessen Freundschaft für den künftigen *Rey dos Romãos* von Wichtigkeit war, in absichtlich vaguer Weise „einem Sohn König Ferdinands“ zugesprochen und mit glänzendem Geleit von 120 Personen und reicher Aussteuer nach Kastilien geschickt wurde.² Ich diskutiere nicht, ob mit oder ohne

¹ Schirrmacher IV 428 nennt ausdrücklich D. Manuel. Doch klingt es wenig wahrscheinlich, daß König Ferdinand, unter Uebergehung von fünf Söhnen, gerade den allerjüngsten verlobt hätte, der damals etwa fünf Jahre zählte. In der Urkunde ist übrigens zum Ueberflus ausdrücklich von den beiden ältesten die Rede; also Alfons für Violante und Don Fadrique für Konstanze.

² Die Chronik versieht auch dies Ereignis mit allerhand Schmuck wie mit der Absicht des Gelehrten, sich von der bis 1253 kinderlosen Violante scheiden zu lassen (an die noch heute geglaubt wird und die an und für sich, bei den steten Händeln mit dem Schwiegervater, nicht so unwahrscheinlich wäre. Vgl. Swift S. 90). Dem entsprechend wird die Ankuft Christine's ins Jahr 1254 verlegt. Das Gleiche geschieht im *Cronicon* von Cardeña (*Esp. Sagr.* XXIII). *Era de MCCXCII años entró en Burgos la Infant fija del Rey de Noruega, e tomola por muger D. Felipe hermano del Rey, e D. Felipe era electo de Sevilla e deyo el Arzobispado.* Nach neueren Untersuchungen fällt jedoch die Reise der norwegischen Fürstin ins Jahr 1256 (Herbst). Vgl. Adam Kristoffer Fabricius, *La connaissance de la péninsule espagnole par les hommes du Nord*, Lisb. 1892. Die Heirat, deren Datum in dieser Schrift nicht vermerkt wird, fand jedoch unbedingt ein gut Teil später statt — die Einholung des päpstlichen Dispenses erforderte eben Zeit —: nach dem 5. Februar 1258, denn da unterzeichnete Philipp noch immer als *Electo de Sevilla* (*Mem. Hist.* I 129). Am 10. April hingegen ist der Sitz vakant (vgl. Schirrmacher IV 539). Somit also, als Don Arrigo bestimmt nicht mehr am Hofe des Bruders weilte. Doch führte nicht seine Abwesenheit zur Wahl Philipps; nur der Zwist mit Alfons. Wollte der König die Hand zur Versöhnung bieten und gewähren was jener Billiges forderte, und hätte Nordlands Tochter Don Arrigo 1256 gefallen, so wäre sein Bleiben oder seine

seinen Willen. An seiner Statt sprang der Infant Don Felipe ein, trotz seiner hohen geistlichen Würden als Abt von Valladolid und Cuevas-Rubias und erwählter Bischof von Sevilla; wie es scheint auf sein eignes dringendes Verlangen. Dafs man Christine im Angesicht dreier Prinzen, von denen zwei zum geistlichen Stande gehörten, frei wählen liefs, klingt romanhaft.¹

Don Arrigo wurde übergangen, als 1254 ein Heiratsvertrag mit Heinrich III. von England abgeschlossen ward. Zuerst wurde wiederum, der Sitte gemäfs, ganz unbestimmt ein *frater regis Castellae* oder *filius regis Ferdinandi* zum Bräutigam der Prinzessin Beatrix gestempelt.² Dann, noch im Laufe dieses Jahres oder im nächsten, schaltete Alfons X. stillschweigend Don Arrigo aus und Don Manuel ein.³ Schliesslich aber liefs Alfons X. auch diesen Plan fallen und verlobte urplötzlich, ohne vorhergegangene Benachrichtigung, Don Manuel mit Konstanze von Aragon.⁴ Das geschah 1256. oder 1257, und ich meine, nur weil das geheime Ehebündnis zwischen Don Arrigo und Konstanze auf andere Weise nicht mehr gehindert werden konnte. Die Trauung mufs rasch darauf vollzogen worden sein. Halb im Geheimen, und noch ehe Don Arrigo die Halbinsel verlies, wenn der darauf bezügliche

Zurückberufung aus englischen Landen gewifs nicht schwer gewesen. — Die Präliminarien, die ihn ausschlossen, müssen ins Jahr 1257, bezw. Ende 1256 fallen.

¹ Fabricius erwähnt Don Arrigo nicht, nur Sancho, Philipp — und Fadrique, den verheirateten. S. *Beilage I.*

² Schirmmacher IV 438; Rymer I 297—300.

³ Rymer I 331. — In den Instruktionen, die der König von England seinen Gesandten mitgab, heifst es: *De maritagio filiae nostrae ... respondeatur quod cum de terris quas dictus Rex Castellae dederit vel daturus sit domino Emanueli fratri suo nullam notitiam habemus; ex altera parte in terra e potestate ipsius Regis nullus, ut dicitur, jus sibi vindicare potest in suis tenuris, nisi ad voluntatem dicti Regis; et indecentissimum haberetur filiam nostram alicui maritari viventi nisi homini amplas & convenientes terras & possessiones habenti & qui a suis terris & possessionibus pro voluntate sola & libito sui principis non posset destitui, idem Rex praedictis nunciis nostris scire faciat in quibus locis & quanti valoris & commoditates providerit vel providere velit fratri suo & qualem sibi & haeredibus suis facere voluerit securitatem etc.* Ohne Datum. — Vorher war eine spanische Gesandtschaft nach England gegangen unter Beteiligung eines der Brüder des Königs (des Erzbischofs von Toledo). Ob dieselbe Don Manuel vorschlug und erklärte, warum Don Arrigo übergangen wurde? S. die folgende Anmerkung.

⁴ Davon erfahren wir aus einem Briefe Heinrich's von England an Alfons von Kastilien vom 25. Juni 1258. *De matrimonio contrahendo inter filiam nostram & unum de fratribus vestris germanis (ad quod dominum Emanuellem elegistis) revera libenter volumus ut eidem filia nostra nupsisset, sicut alias serenitati vestrae mandavimus, dummodo dictum fratrem in possessionibus respexissetis quatenus tale conjugium ex utraque parte deceret, unde nec ipsam adhuc nuptui tradidimus; vos autem fratrem vestrum, secundum quod vobis beneplacuit, maritastis, unde petimus ut de hoc, si placet, de caetero amicablem sustinere velitis.* Rymer I 372. Von Don Arrigo abermals keine Silbe. — Im nächsten Jahre wurde die englische Beatrix dem Herzog Johann von Britannien angetraut.

Teil der Erzählung des Don Juan Manuel auf Wahrheit beruht, und darin nicht nur der Sorge und Furcht der Regierenden vor dem Ausbruch des Zorns und der Rache des betrogenen Don Arrigo novellenhafter Ausdruck verliehen ist. Also spätestens im Frühjahr 1257.

Wenden wir uns noch einmal zurück zur Schwester Violante's. Der alte Plan König Ferdinands war, wie gesagt, keineswegs für immer aufgegeben, ob von 1246 an auch neben Konstanze die später gebornen Prinzessinen Elisabet, Sancha und Maria als gleichwertige Kauf- und Tauschgegenstände aufgeführt werden.¹ Je nach der politischen Konjunktur wurden trotzdem neben der kastilischen Verbindung auch andere erwogen. Das ersieht man aus den Verhandlungen, die bald nach dem (im Juli 1253) eingetretenen Tode Theobald's I. von Navarra zu Tudela mit seiner Witwe Margarethe gepflogen wurden (1. Aug.). Da sagte nämlich Jakobs Erstgeborener seine Schwester Konstanze oder im Todesfalle die jüngere Sancha demjenigen navarresisch-französischen Prinzen zu, der die Krone erben würde (Theobald II. oder Heinrich I.). Gleichzeitig wurde ausbedungen, keine der ledigen Töchter Jakobs dürfe mit einem der Brüder des kastilischen Alfons' ohne ausdrückliche Genehmigung Navarra's vermählt werden. Im nächsten Jahr, Anfang April, wurde der Vertrag zu Montagudo bestätigt, da Alfons fortfuhr, gegen Navarra zu rüsten.² Trotzdem schlossen Aragon und Kastilien, kurz darauf, einen Waffenstillstand bis Oktober des Jahres. Die beiden Fürsten — ich muß hier schon Gesagtes wiederholen — hatten auf dem Campiello zwischen Agreda und Tarragona die oben erwähnte Unterredung und gingen als Freunde auseinander.³ Unmittelbar darauf trat der gefährliche Bruch der Herren von Biscaia mit ihrem Oberkönig ein (Aug. 1254). Diego Lopez ward aragonesischer Vasall. Ihm folgten Lopo Diaz und andere Unzufriedene, vor allem aber Don Arrigo. In Estella leistete der Infant dem Aragonesen den Treueid, und dieser versprach, sich mit Alfons nicht eher auszusöhnen, als bis er den Ansprüchen des Bruders gerecht geworden wäre (6. Sept. 1256).⁴ Vom Herbst zum Frühjahr vollzieht sich darauf abermals einer der in diesen Fehden peninsularer Fürsten und Granden üblichen jähren Wechsel: am 18. März 1257 schließt zu Soria, ohne sich um jene Klausel zu kümmern, Jakob einen neuen Frieden und Freundschaftsbund mit dem Schwiegersohn. Um demselben eine sichere Basis

¹ Elisabet wurde, wie bemerkt, 1262 mit Philipp von Frankreich vermählt. Sancha und Maria scheinen jung gestorben zu sein; die erstere, laut Don Juan Manuel, im heiligen Lande als Hospitaliterin. Von vielen Geschichtsschreibern werden die unvermählten überhaupt nicht erwähnt (s. Muntaner Kap. 6) oder zu einer Person verschmolzen (Bernart Boades p. 339).

² Ueber die Verträge von Tudela und Montagudo s. Zurita III c. 48—52; Schirmacher IV 437 u. 694; Moret, *Annal.* III 257; D'Esclot 59—61; Schmidt, *Gesch. Arag.* 163 f.; Swift 91—92.

³ Zurita III c. 51; Swift 92.

⁴ S. oben S. 12 Anm. 4; Zurita III c. 52.

zu geben, verloben sie Konstanze mit Don Manuel, obgleich gerade dieser, wie erzählt, seit 1254 als offizieller Verlobter der englischen Königstochter galt. Nach kurzer Frist wurde aus beiden wirklich ein Paar. Jedenfalls vor dem 25. Juni 1257,¹ vielleicht unmittelbar nach der Zusammenkunft in Soria. Der Friede mit England war durch Alfons' Verzichtleistung auf die Gascogne und die seit Mai 1253 geplante, am 18. Oktober 1254 verwirklichte Vermählung seiner Halbschwester Leonore mit dem Thronfolger Eduard so wie so gesichert.

Die Unterredung zu Malonda mit Jakobs Parteinahme für Don Arrigo kann, nach der Logik der Dinge nur zwischen dem Vertrag von Tudela und dem von Soria stattgefunden haben, ungefähr gleichzeitig mit dem von Estella, ich denke, nachdem die Herren von Biscaia zu Aragón übergetreten waren und weitre Ueberläufer sich meldeten.

Das Spottlied muß kurz nach dem Frieden von Soria gedichtet worden sein und hat, so meine ich, den heldenmütigen, doch unzuverlässigen „alten König“ — Jaime zählte über fünfzig und war Schwiegervater des kastilischen Herrschers —, weil er dreimal hintereinander — zu Tudela, Malonda, Soria — ein und dieselbe Tochter drei verschiedenen Bewerbern zugesprochen hatte, erst dem Thronfolger von Navarra, dann Don Arrigo, schließlich dem Infanten Don Manuel. Besondere Umstände, vielleicht aber auch nur das Bedürfnis des reimenden Dichters bewirkte, daß er Malonda besonders hervorhob.

An Don Arrigo's Absichten auf Konstanze wird man glauben müssen. Sind damit die böswilligen Gerüchte über Königin Johanna unvereinbar? Unter keinen Umständen, wenn es mit beiden Intriguen die von mir angedeutete Bewandnis hat. Aber auch nicht, wenn wirklich in beiden Fällen das Herz im Spiel war. Die Beziehungen zu Konstanze konnten den andern vorangegangen sein. Trotzdem frage ich noch einmal, ob es nicht glaublicher ist, daß die Witwe König Ferdinands und Schwiegermutter Eduards von England des tapfern energischen Stiefsohns ehrgeizige Unternehmungen begünstigte, ohne daß ihre persönliche warme Zuneigung die natürlichen Grenzen überschritt? Daß ihr Gemahl auf seinem Totenbette dem Nachfolger eindringlich empfohlen hatte, Johanna wie eine Mutter in Ehren zu halten, berechtigt uns nicht zu der Auslegung, als habe der Sterbende den Gesinnungen des Nachfolgers mißtraut, oder gar Argwohn gegen seine Gemahlin gehegt.

Betont sei noch, daß, obwohl die Verfasser der peninsularen Adelsbücher das von Gonçal' Eannes do Vinhal ausgestreute

¹ S. oben S. 12 Anm. 4 und S. 26 Anm. 4. Wenn Swift mit seiner Verlegung sowohl des Friedensabschlusses von Soria als auch der Gesandtschaft der Pisaner ins Frühjahr 1257 (und der Uebereinkunft zu Estella im Jahre 1256) recht hat, so muß auch die Heirat der Konstanze und Heinrichs Verlassen der Heimat 1257 stattgefunden haben. Die englischen Urkunden widersetzen sich dieser Verschiebung nicht.

Gerücht nicht aufgenommen haben, obgleich sie im allgemeinen nicht davor zurückschrecken, Schwachheiten, Verirrungen, Unthaten, besonders Liebesabenteuer der Regierenden zu verzeichnen, in arabischen Schriften Anspielungen auf ein Liebesdrama vorzuliegen scheinen, das der Empörung und Verbannung der Infanten vorausging. Im kostbaren Kopenhagener Werke, das die Jahre 1143 bis 1263 umfaßt, findet sich freilich keine Auskunft. Sonst hätte Schürmacher, der gerade unsere Unkenntnis der Motive beklagt, sie gewiß verwertet. Nur bei dem vom unzuverlässigen Conde ausgenutzten Al-Katib heißt es, Nebenbuhlerschaft (*rivalidad de amores*) sei Anlaß zum Bruderkwitz gewesen.¹ Eine ungenaue Bezeichnung, wenn Jeanne de Ponthieu im Spiele war. Sachentsprechender ist die Fassung bei Giudici: *ebbe a dolersi del re suo fratello, credesi per intrigo amoroso*.²

Die zahlreichen ausländischen Chronisten, die ein Charakterbild von Don Arrigo zeichnen, in dunklen Farben wenn päpstlich gesinnt, mit Aufsetzung heller Lichter, so sie ins ghibellinische Lager gehörten, wissen nichts Näheres. Nur ganz im allgemeinen, daß der Infant seinen Bruder aufs allerschwerste beleidigt,³ oder daß Neid und Ehrsucht ihn zur Empörung gestachelte hatte.⁴ Auch der spanische Chronist übergeht den Hader als Ursache feindseliger Unternehmungen und spricht nur von Verabredungen mit mißmutigen Granden und Rettern.⁵

Da von Liebesintrigen des Don Arrigo, die ihn in Konflikt mit dem Bruder gebracht hätten, sonst nichts als eben die im Liederbuch bezeugten Gerüchte über Königin Johanna und die von Don Juan Manuel aufbewahrte Tradition über seine heimliche Verlobung mit Konstanze von Aragon überliefert ist, sind wir berechtigt, bei der arabischen Angabe an diese Doppelbeziehungen zu denken, die offenbar Alfons X. und Violante von Aragon höchst unsympathisch sein mußten.⁶

*

¹ Conde IV p. 187: *poco despues de estas conquistas* (so heißt es nach dem im Text zitierten Stücke) *este principe Anrique tuvo desavenencia con su hermano: hay quien dice que por rivalidad de amores*.

² Giudici p. 4.

³ Matthäus Paris berichtet: *indignationem regis . . . incurrerat; offenderat enim regem Hispaniae enormiter*. — Guill. Nangis: *offenso fratre suo rege Hispanorum*. — Der Fortsetzer des Jamsilla (Mon. Patav. bei Muratori VIII 729) trifft das Richtige, wenn er erklärt: *Iste tanto superbia spiritu erat plenus quod etiam dominium fratris sui Regis Castellae nullo modo poterat sustinere*.

⁴ Ptol. Luc. (Muratori IX 1155) erzählt, Don Arrigo habe des Bruders Hand nicht küssen wollen. — Daß solche oder ähnliche Huldigungen ihn nicht gebunden hätten, bewies der Infant später, als er seinem Großneffen Ferdinand IV alle nötige Unterwürfigkeit zeigte und ihm trotzdem die Treue brach.

⁵ S. Beilage II.

⁶ Dafür, daß Don Arrigo eine der Neigungen des Königs durchkreuzt hätte, fehlt jegliche Andeutung: weder die zur Mutter der Dona Beatriz, (Dona Mayor Guillen de Guzman); noch die zu Dona Maria d'Aulada, welche

Wir haben Don Arrigo nunmehr außer Landes zu folgen. Auch da giebt es der Dunkelheiten genug, besonders anfangs.

Sicher ist, daß der Infant sich nach England wendete, seinen Weg durch das englische Südfrankreich nehmend; nach längerem Aufenthalt nach Andalusien zurückkehrte; über Aragon nach Tunis ging; von dort aus nach Jahren Italien erreichte.

Doch wissen wir nicht genau, wann er Spanien verließ. Ich denke im Frühjahr 1257 — zwischen März und Juni — nachdem das, was man Jaime's Verrat nannte, d. h. der Friedensvertrag von Soria (18. März 1257), und die Heirat Konstanzens mit Don Manuel ihn der sichersten Stütze bei Verwirklichung seines aufrührerischen Gedankens beraubt hatte.

Ebenso wenig kennen wir die näheren Umstände und unmittelbaren Ziele. Es ist nicht klar, ob Alfons X., dem er durch die Verträge von Estella und Malonda die Treue gebrochen hatte, den gefürchteten Bruder sofort als Empörer verbannte und verfolgte,¹ oder ob er versuchte, ihm im Ausland den geeigneten Boden für seinen ungestillten Thatendrang zu bereiten, d. h. ob er ihn nach England mit einer bestimmten, im stillen bereits vereinbarten Aufgabe behufs des tunesischen Kreuzzuges oder der sizilianischen Wirren entsandte. Wahrscheinlicher ist, daß er einen Mittelweg einschlug. Ich meine, er ließ es geschehen, daß Don Arrigo die Heimat verließ, beugte sich (nicht ungern) vor dem *factum consummatum*, wahrte aber die Würde und Ehre der Dynastie, indem er die Wünsche des unzufriedenen Bruders, mit einer Mission nach Afrika, Sizilien, Rom betraut zu werden,² dem Ausland gegenüber wie seine eigenen vertrat. Den peninsularen Bericht-

Affonso Fernandez Niño das Leben schenkte; noch zu Maria Affonso, der anmutigen Tante beider Fürsten, deren Sprößling Berenguela Affonso ist, die dem alten König Jaime so wohlgefiel. Die ersten beiden Liebesverhältnisse fallen in Alfonso's Jugend, vor seine Ehe oder doch solange Violante's Fruchtbarkeit zweifelhaft blieb. Vgl. *Mem. Hist.* II 126, 130. Affonso Fernandez scheint schon 1241 geboren zu sein; wir begegnen seiner Unterschrift vom 3. Nov. 1255 an, meist als *fijo del rei* (*Mem. Hist.* I., 77). — Beatriz wird schon in einer Urkunde vom 31. Dez. 1244 (Guadafalxara) genannt. Als sie 1253 mit Alfons III. von Portugal verlobt wurde, hatte sie ihr neuntes Lebensjahr noch nicht vollendet. Zur Erziehung ward sie ihm anvertraut, gemäß der Sitte der Zeit. Darauf bezieht sich die von ihm gebrauchte Formel *criança quam feci ei*. In einem Schreiben der Kurie an die portugiesischen Prälaten heißt es *Alfonsus . . . nobilem dominem Beatricem . . . adhuc infra annos nobiles constitutam duxit uxorem*. Erst 1258 konnte die Ehe vollzogen werden; 1261 ward der erste Sohn geboren, Don Denis, den die Königin 1267 als fast siebenjährigen Knaben nach Sevilla zu Alfons X. behufs Lösung der algarvischen Fragen begleitete. Vgl. Figanière, *Rainhas de Portugal* p. 110. — Auch das Verhältnis zu Maria Affonso ist kein spätes, wenn anders dem Bonifacio Calvo wirklich eine Leidenschaft für ihr Töchterchen Berenguela Liebeslieder eingefloßt hat.

¹ Unerlaubte Beziehungen zur Stiefmutter machten gewöhnliche Sterbliche erbunfähig, wenigstens im Reiche Don Jaime's.

² Alfons hatte den Gedanken, einen Stellvertreter nach Afrika zu senden, früher thatsächlich gefaßt (1255). — Vgl. Raynaldi *Annal.* 49 und Schirrmacher IV 441.

erstatern ist der englische Einschlag in Don Arrigo's Zettelungen überhaupt unbekannt. Aus den spärlichen in England und Rom erhaltenen Urkunden erhellt nichts Sicheres. Mir scheint, die in Beilage IV abgedruckten Mitteilungen Heinrichs III. an den Papst über Alfons eigene, Don Arrigo und Tunis betreffende Absichten machen friedliches Einvernehmen beider Kronen über seine Verwendung als Feldhauptmann in Tunis und Sizilien wahrscheinlich. Auch die Ueberschriften der portugiesischen Lieder sprechen dafür, daß Verbannung erst nach der Niederlage bei Moron eintrat. Weilten Eduard und Leonore 1257—58 im englischen Südfrankreich, so wäre es sehr möglich, daß Don Arrigo, im Vertrauen auf Schutz und Fürsprache Johanna's, seine Schritte zuerst dorthin, vielleicht nach Ponthieu und Montreuil gelenkt hätte.¹

*

Die Beziehungen zwischen England und Kastilien waren äußerlich gute. Der englische Thronfolger Eduard hatte, ganz vor kurzem, von Alfons zu Burgos den Ritterschlag erhalten, als er sich, wie schon erwähnt, mit dessen Halbschwester Leonore vermählte (18. Oktober 1254). Die Verbindung einer Prinzessin aus dem Hause Plantagenet mit einem der Söhne Ferdinands war beschlossene Sache gewesen; selbst die Art, wie Alfons eigenmächtig die Vereinbarung brach, änderte an dem gegenseitigen Verhalten nichts. Durch Vertrag hatte Heinrich III. sich verpflichtet, Kastilien im Kreuzzug gegen die afrikanischen Muhamedaner beizustehen, unter der vorerwähnten Bedingung.² In einem Punkte entspann sich freilich ein Wettstreit zwischen den Kronen. Beide trachteten nach der Kaiserwürde. Verpflichteten die Anträge Pisa's und einiger Kurfürsten den *Rey dos Romãos* zur Eroberung von Italien, so befand Heinrich sich in ähnlicher Lage. Sein Bruder Richard von Cornwallis war gleichfalls im Frühjahr 1256, bezw. 1257 durch einige Kurfürsten zum römischen König erhoben worden. Und der Papst, darauf bedacht, sich England zur Niederwerfung der *razza velenosa di Federico* dienstbar zu machen, hatte Heinrichs Sohn, das Kind Edmund, mit der Würde eines Königs von Neapel und Sizilien belehnt, unter der Verpflichtung, England solle die beiden Reiche binnen sechs Jahren erobern.

Ein kluger kriegstüchtiger Fürst wie Don Arrigo, durch die Mutter ein Staube, bisher jedoch ein treuer Sohn der Kirche, konnte sich diese Gegnerschaft zu nutze machen. Die Eroberung von Tunis, als nie ganz erloschener Herd von Komplikationen und

¹ Gregorovius behauptet, Don Arrigo habe sich im südfranzösischen England aufgehalten. Auf Grund welcher Dokumente? — Gesichert ist seine Anwesenheit in Westminster im Jahre 1259.

² Durch die Mitwirkung am Kreuzzug gegen Tunis gedachte Heinrich III. das 1253 dem Papst gegebene Versprechen einer Expedition nach Palästina einzulösen, fand damit jedoch nicht die Zustimmung der Kurie. Vgl. Schirrmacher IV 435, 438, 440, 483.

vorzüglicher Ausgangspunkt für alle Invasionen der halb-sarrazenischen Insel Sizilien, unter dem Vorwand christlichen Bekehrungseifers unternommen — das wäre unbedingt eine vorzügliche Einleitung zu den weiteren Unternehmungen gewesen, die ihm vorschwebten. Von da aus liefen sich trefflich Fäden nach allen Seiten hin spinnen.¹ Einen festen Plan hatte er jedoch kaum, als er Spanien zum erstenmal verließ. Des Bruders Wege überall zu durchkreuzen und unter scheinbarer Begünstigung von dessen jeweiligen Gegnern, im Grunde die eigenen Interessen zu fördern, das halte ich für den roten Faden seiner Traumgewebe und Entschliefungen. Je nach den Verhältnissen nahmen diese andere Gestalt an: ein Königreich auf hispanischem Boden, den Mauren abgerungen, oder durch Waffenerhebung vom Reiche losgerissen; ein Königreich in Nordafrika; die Krone von Sizilien; die sardinische Herrschaft; das orientalische Imperium, das für einen Abkömmling des byzantinischen Kaisers Manoel besonderen Reiz haben mußte;² abermals die Krone des sizilischen Gartens; am Schlusse, nach 25jähriger Einkerkung, sogar die elffache Krone von Kastilien, Leon etc., die der verhasste Bruder getragen hatte. Damit eng verbunden bald Beziehungen zur Königin Johanna und ihrer Tochter, der Erbin von Ponthieu und Montreuil; bald zu Konstanze von Aragon; Christine von Norwegen, Beatrix von England, die Wittve Manfreds's; eine Tochter des Don Jaime; die Erbin von Bearn; die edle Wittve Sancho's IV.

In heißem Groll gegen den Bruder, selbst wenn der Bruch noch nicht unheilbar war,³ blieb Don Arrigo zunächst bei Heinrich III.⁴ Seine Anwesenheit am englischen Hofe wird durch einen Brief dieses Monarchen an Alexander IV. vom 28. Juni 1257 bezeugt.⁵

¹ Mit Aragon stand Tunis besonders seit der Eroberung Mallorcas in regem, friedlichem Verkehr. In noch regerem naturgemäfs mit Sizilien. Es war Friedrich II. tributpflichtig und blieb es auch unter Manfred und Karl von Anjou. — Alfons X hatte mit dem Mustansir, ehe die Kaiserpläne ihm die Erwerbung des afrikanischen Reiches besonders wünschenswert machten, vielfach wie mit seinem natürlichen Bundesgenossen gegen Marrocco und die Benamerines verkehrt; trotzdem jedoch dreimal hintereinander Rüstungen gegen ihn betrieben. Dafs er niemals zum Angriff schritt und dafs ich an die angeblich im Herbst 1257 von ihm persönlich und allein unternommene, sich auf die Eroberung eines Küstenkastells beschränkende Expedition nicht glaube, ward schon weiter oben gesagt.

² Beatrix von Schwaben war eine Tochter der byzantinischen Fürstin Irene; folglich eine Enkelin des Kaisers Emanuel.

³ Matthäus Paris berichtet, Don Arrigo sei entschlossen gewesen, sein Vergehen wieder gut zu machen.

⁴ Nach Giudici wäre Don Arrigo zweimal in England gewesen, und zwar erst 1257, bevor es zu offener Feindschaft zwischen den Brüdern und zur Empörung kam; dann 1259 nach dem Aufstand zu Lebrixa bereits als Rebell. Doch ist diese Auffassung unrichtig, Anwesenheit des Infanten vielmehr von 1257 bis 1259 am englischen Hofe (bezw. im englischen Südfrankreich) das wahrscheinliche, ob sich auch 1258 keine Spur seines Aufenthaltes dort gefunden hat.

⁵ S. Beilage IV.

Heinrich III., der weniger Grund hatte als Alfons, des Infanten Ehrgeiz zu fürchten, ihn vielmehr als im Kriege gegen die Mauren erprobten Kriegsherrn schätzen mußte — *il più ardito e valoroso capitano di quei tempi . . . ardito e grande maestro nell' arte della guerra* — hatte ihn thatsächlich zum Feldhauptmann für die Eroberung Siziliens gegen Manfred ausersehen und den Papst davon benachrichtigt; mußte binnen kurzem jedoch melden, der Plan habe sich zerschlagen.¹ Ein Aufstand der Walliser, das Murren seiner Unterthanen, die mit wachsendem Unwillen sahen, wie der Papst das entscheidende Wort in allen Geschäften sprach, zwangen den König, von dem sizilianischen Unternehmen abzustehen.

Trotzdem verließ Don Arrigo England vor Herbst 1259 nicht. Wahrscheinlich gingen die Verhandlungen über ihn weiter. Das Zuströmen kastilischer Vasallen, die sich durch Alfons' X. Gesetzesreformen beeinträchtigt glaubten, ein durch Schiffsboten vermittelter Gedankenaustausch zwischen dem Infanten und solchen Mißvergnügten, Einflüsterungen von Seiten der Gegenpartei mögen schliesslich doch den Argwohn Plantagenets erregt haben. Als er seinem Gast ein Schiff zur Fahrt nach Tunis zur Verfügung stellte und durch ein Schreiben an die Behörden von Bordeaux seinen Unterthanen in der Gascogne gestattete, sich von Don Arrigo anwerben zu lassen und ihm Proviant zu verkaufen,² mußte dieser sich eidlich verpflichten, seinem Groll gegen den König von Kastilien durch keinerlei feindselige Unternehmung Luft zu machen. Das geschah am 27. Juli 1259 zu Westminster.

Im Frühjahr 1260 befand sich Don Arrigo besiegt, als Empörer gebrandmarkt und von dem klugen Don Jaime als Feind behandelt, an der Küste von Aragon. Offenbar hatte er seinen Eid gebrochen, war an der andalusischen Küste gelandet, hatte von Arcos und Lebrixa aus versucht, die Gunst der Königin-Witwe und ihres Anhangs auszubeuten, die mißmutigen Ricos-Hombres und Tributär-Fürsten, besonders Ibn-Mafú's von Niebla, zur Erhebung aufzureizen. Alfons aber war ihm zuvorgekommen. Der Don Arrigo aufgezwungene Kampf bei Moron — vom Chronisten, dem Liederbuch-Dichter und dem Genealogiker gebucht — stempelte ihn zum offenen Rebellen.³

Ob der englische Schiffsherr, seiner Pflicht treu, ihn an der andalusischen Küste gleich nach der Landung verließ? Ob er durch Versprechen gewonnen dort wartete und Don Arrigo bis Barcelona führte?⁴ Ob dieser, wie der Chronist behauptet, im Puerto de S. Maria zufällig ein ins Mittelmeer segelndes Schiff fand? Auch an seiner Versicherung, von Barcelona aus habe Jaime ihm eine

¹ S. Beilage IV.

² S. Beilage V.

³ S. oben S. 7 und vgl. Schirmmacher IV 487.

⁴ Gemeinhin wird ungenau erzählt, er sei auf englischen Schiffen nach Afrika gesegelt. Ungewiß ist auch, ob er Bayonne und Bordeaux wirklich behrührt und dort Mannen angeworben und Vorräte gekauft hat.

Flotte zur Verfügung gestellt, kann man nicht ohne weiteres glauben.¹ Urkundlich steht fest, daß der Aragonese einem seiner Vasallen untersagte, den mit Alfons zerfallenen Infanten nach Tunis zu begleiten, *quia prout scitis amor maximus est inter nos et predictum Regem Castellae et dictus Enrichus sit male cum predicto fratre suo.*² Wenigstens nicht ohne vorherige Unterredung und ausdrückliche Erlaubnis! Zweideutig, wie fast immer. Der Miramamunin von Tunis war Jaime's langjähriger Bundesgenosse und Don Arrigo nahte demselben freundschaftlich. Alfons hingegen rüstete damals eifrig gegen denselben; seine Bitten an Jaime aber, ihn bei diesem Vorhaben zu unterstützen, wurden viel entschiedener, ja bedingungslos abgewiesen.³

*

Geschichte und Sage wissen mancherlei von Don Arrigo's Aufenthalt in Tunis zu erzählen, sowie von seinem Bruder Don Fadrique, der ihn begleitete oder ihm binnen kurzem folgte; besonders von einem Abenteuer im Löwenzwinger.⁴

Hier genügt es, daran zu erinnern, daß derselbe über fünf Jahre dauerte. Erhebliche Massen von Italienern, Katalanen, Spaniern lebten bei Mustansir-Billah. Sie werden sich um die beiden fürstlichen Rebellen geschart haben. Diesen persönlich anhangende Vasallen, Ritter, Abenteurer gesellten sich im Laufe der Jahre hinzu. Im Kampfe gegen die Feinde des Bey's erwarb Don Arrigo Kriegeruhm und große Reichtümer. Angeblich auch so bedeutenden Einfluß, daß der Argwohn des Herrschers erwachte *ex superstitiosa superbia*. Die Entwicklung der Dinge in Spanien und Italien, besonders die der ganzen gesitteten Welt so nahegehenden römisch-deutschen und sizilischen Begebenheiten verfolgten die kastilischen Staufeu, von Afrika aus, selbstverständlich wachsamem Auge.

Don Fadrique blieb, auch nach der Belehnung Karls von Anjou mit Sizilien, Apulien und Capua (28. Juni 1265), was er

¹ *Et por esto el infante don Enrique pláiole que le diese navios en que fuese e que pasaria la mar, e el rey Don Jaimes tóvolo por bien* (Cap. 8).

² Aus einem Erlaß vom 22. April 1269 an B. de Santa Eugenia (*Mem. Hist.* I, 158). Wahrscheinlich Berenguer. So hieß der Feldherr, den Jaime 1230 als Befehlshaber in Mallorca zurückließ, und der 1235 als solcher von Ibiza und Formentaria Besitz genommen hatte.

³ Am 3. April hatte Jaime den Schwiegervater wissen lassen, er würde seinen Vasallen gestatten, Kastilien in jedem Kriege gegen die Sarrazenen beizustehen, ausgenommen in dem gegen Mustansir-Billah — *exceptuando el rey de Tunis* (*Mem. Hist.* I, 155). — Etwas später wiederholt er das Verbot ausdrücklich (29. April) und droht sogar, im Ernstfalle selbst seinem afrikanischen Bundesgenossen zu Hilfe zu eilen: *ben sabedes vos que tanto a (el señor de Tunes) con nos, et tanto faz per nos, que non nos seria gent que homes nuestros naturales que exiessen de nuestra tierra e li feziessen mal . . . E per la amor que el nos faz e per las trevas que avemos con el, e la terza, porque tanta de gent de nuestra terra á en la sua . . . e tanto de aver que seria aventura de perder etc.*

⁴ S. Beilage VI.

früher gewesen: gut kaiserlich.¹ Er trat in Manfreds Dienste und kehrte nach der Katastrophe von Benevent (26. Februar 1266) nach Tunis zurück, wo der Bruder noch weilte. Don Arrigo hingegen liefs sich von seinem eigenen Widerspruchshang oder vom Unternehmungsgeist und den Anerbietungen Karls von Anjou bestimmen, dessen Partei zu ergreifen. Als kluger Diplomat half er ihm zuerst jedoch nur mit Geldmitteln. Auch das, wie es scheint, nur auf direkte Bitten des Franzosen. Von Tunis aus lieh er diesem aus seinen Depots bei genuesischen Bankiers 40000 Gold-Dublonen. Dafür liefs er sich Rückzahlung gleich nach der Eroberung Siziliens, nebst angemessenem Länderbesitz zusichern.

Im Besitze der Macht, ob auch keineswegs im friedlichen Genusse derselben, konnte der Ueberwinder Manfreds seine Versprechungen nicht sogleich erfüllen, und wollte es auch nicht. Um so weniger als Clemens IV., dem der französische Beschützer rasch allzu mächtig und fürchterlich wurde, sich dem Kastilier geneigt zeigte und für seine Rechte und Interessen aufs wärmste eintrat, offenbar gesonnen, durch Don Arrigo den Angioino im Zaume zu halten. Aus brieflichem Verkehr kannte Karl jedoch den „sehr lieben Blutsverwandten“ und dessen stolze Pläne und kraftvollen Eigenschaften viel zu gut, als dafs er seine Nähe in Italien gewünscht hätte. Mit leeren Versprechungen hält er ihn ferne. Heut ist es die Krone von Sardinien, die er und Papst Clemens ihm gemeinsam anbieten; morgen die Hand Helene's, der Witwe Manfreds, die als Tochter des Fürsten Michael von Aetolien und Epirus und Besitzerin von Korfu und anderer Inseln, Aussichten auf jenes mißbräuchlich vom Imperium getrennte Reich im Orient bot, von dem auch die Pisaner zu Alfons X. als Abkömmling des Kaisers Manuel geredet hatten.

Ungeduldig, Erfüllung heischend, so oder so macht Don Arrigo sich im Februar 1267 auf, von ein paar hundert spanischen Streibern begleitet — ein Schritt, der dem Papste, Karl von Anjou und Alfons X. gleich unwillkommen war. Die Augen gehen ihm auf, sobald er auf italienischem Boden steht und dem Schuldner ins Angesicht schaut. Er sieht sich schmäählich hintergangen — um seine Schätze betrogen. Seine angebliche Braut schmachtet im Kerker; Karl hat sich Korfu angeeignet und steht in Unterhandlungen mit dem Gegner des Paläologus. Haß und wilde Eifersucht bemächtigen sich seiner. Doch erwidert er Heuchelei mit Heuchelei. An Karl's Seite, der ihn zu überlisten trachtet, erreicht er Viterbo (Anfang Mai), beim Papst, zähe doch vergeblich auf der Einlösung seines Wechsels bestehend. Den Ausbruch des Zwistes der beiden gleich ehrgeizigen, haßerfüllten, rachsüchtigen, rücksichtslosen Nebenbuhler fürchtend, versucht dieser, Don Arrigo möglichst rasch wieder zu entfernen.² Rückkehr in die Heimat behufs Heirat mit einer

¹ S. Beilage I.

² Giudici S. 26. — An den König von Aragon schrieb Clemens IV. betreffs des kastilischen Infanten, Karl von Anjou halte denselben mit der

der ledigen Töchter des Königs von Aragon wird vorgeschlagen (15. Mai). Doch geht Don Arrigo darauf nicht ein. Ganz andre Bestrebungen durchglühten ihn. Wie vor Jahren ungestillter Thatendrang und unverdiente Zurücksetzung durch den bevorzugten Bruder ihn zum Empörer und landesflüchtig gemacht hatte, so treibt jetzt der Treubruch und Eigennutz des Verbündeten und seines päpstlichen Schützlings ihn auf Seite der Ghibellinen. Einverständnis mit den Häuptern dieser Partei und den Sarrazenen in Tunis und Sizilien war rasch angebahnt, es sei durch Don Fadrique, es sei auf Grund der tunesischen Beziehungen. Einen wesentlichen Schritt vorwärts, ja einen Triumph bedeutete seine Erhebung zum Senator von Rom, eine Würde, auf welche Karl von Anjou als König von Sizilien hatte verzichten müssen. Der Führer der Volkspartei, Angelo Capocci, und ein ghibellinischer Nobile schlugen den kastilischen Infanten vor (Juli 1267). „Kastilianischer Anstand und tunesisches Gold öffneten ihm das Kapitol.“ Weder Karl noch Clemens widersetzten sich. Ob wirklich in dem Wahne, den stolzen, tief gekränkten Spanier auf diese Weise unschädlich zu machen? Seines hohen Amtes waltet Don Arrigo mit Klugheit und Strenge; anfangs auch mit Gerechtigkeit, von beiden Parteien geehrt; allen furchtbar wie ein Blitzstrahl. *Ambae timent senatorem ut fulgur*, nach Aussage eines Augenzeugen. Doch dehnt er seine Machtphäre allmählich über Gebühr aus, erlaubt sich Uebergriffe in die Rechte der Kirche, gewillt dem Kapitol die ganze Kampagna zu unterwerfen, scharft immer mehr Spanier um sich und verwandelt die Weltstadt in eine Hochburg der Ghibellinen. Dabei erhebt er von Rom aus laute Klage über Karl von Anjou, sowohl in lateinischen Briefen an Welfen und Ghibellinen, harte Worte nicht schonend, wie der Verklagte es später voll Bitterkeit bezeugt, als auch in italienischen Sirventês-Kanzonen.

Mora per deo chi m'a trattato morte,
e chi tiene lo mio aquisto in sua ballia,
como giudeo!

Im August war oder that Clemens noch arglos. Im September empfahl er seinem Schutzherrn aufs dringendste, dem furchterweckenden Gläubiger seine 40 000 Gold-Dublonen endlich zurückzuerstatten. Als könne dadurch der angefachte Brand gelöscht werden. Im November befahl Clemens sogar einem seiner Kardinäle, die geschuldete Summe vom Kirchen-Zehnten auszuzahlen. Ob es geschah oder nicht, es war zu spät. Schon waren Deutsche, Spanier, Sarrazenen unter Don Fadrique in Sizilien gelandet und hatten den größten Teil der Insel in Besitz. Schon hatte Konradin die Alpen überschritten (Ende September).¹ Don Arrigo pflanzte

Hoffnung hin, ihn in Frankreich oder in Italien zu versorgen, doch sei es in seinen Augen klüger, ihn zurückzuberufen. *Quamquam nobis esset acceptius quod de laribus propriis non se penitus elongaret.*

¹ Giudici meint, das sei geschehen (S. 33 u. 105).

das schwäbische Banner auf dem Kapitol auf; die Häupter der Welfen-Partei wurden gefangen gesetzt; der Enkel Friedrichs II. zum Kaiser und König ausgerufen. Während der Papst immer wieder versucht, Don Arrigo umzustimmen, bald durch milde Ermahnungen, bald durch eine gegen ihn und Don Fadrique geschleuderte Bannbulle (16. November), läßt der Senator sich von Siena und Pisa für fünf Jahre zum General-Kapitän von Toscana für Kaiser Konradin ernennen, d. h. zum Feldhauptmann gegen Karl von Anjou, der im Namen der Welfenpartei als Friedensstifter Toscanas (*Paciere della Toscana*) seine Scharen nordwärts führt. Ein Angriff innerhalb des Schutzgebietes auf Gesandte seines königlichen Bruders, wobei Briefschaften geraubt, Geistliche erschlagen und verwundet wurden, sogar ein Bischof, giebt Anlaß zu indirekten Auseinandersetzungen mit Alfons, dem unthätigen *Rey dos Romãos*, dem bei des Bruders wachsender Macht unheimlich zu Mute wurde. Er zeigt sich dem Papst gegenüber geneigt, den in Toscana kaiserliche Rechte Ausübenden in Gnaden wieder aufzunehmen, ihm angemessenen Länderbesitz zuzuweisen und dazu die Hand einer Prinzessin, diesmal der Konstanze von Bearn (Frühjahr 1268).¹ Vergebens. Don Arrigo's Ehrgeiz hatte Adlerflug genommen. Konradin näherte sich der Stadt.² Die Entscheidung stand bevor. Ein erster von den ghibellinischen Truppen (25. Juni) am Arno, bei Ponte a Valle, erfochtener Sieg höht ihren und seinen Mut. Am 24. Juli wird Konradin in Rom empfangen. Senat und Volk begrüßen ihn als Kaiser. Wenige Wochen noch und den mit schlauer kalter Berechnung der Heißblütigkeit des Spaniers gefaßten und durchgeführten Schlachtgedanken Karls von Anjou erliegt bei Tagliacozzo (Polenta, oder Scurcola am 23. August) Don Arrigo mit seinem von tödlichem Haß geschürten Ungestüm. Zwar müssen die französischen Scharen seinem glänzenden Angriff weichen — *omnis multitudo pugnantium frementibus cedit Hispanis*.³ Doch die Leidenschaft reißt ihn hin. Im Marschall von Frankreich glaubt er Kar von Anjou zu erkennen. Die Worte *per lo cor di Dio, o el mè matrò, ò il matrò*, die Villani ihm in den Mund legt,⁴ sie brannten ihm in Hirn und Herz, auch wenn er sie nie geäußert hätte. Von hundert Streichen durchbohrt fällt der Angegriffene, unter wildem Freudengeschrei seitens der Spanier. Die Franzosen ergreifen die Flucht. Ihnen nach die verfolgenden Spanier, sich Sieger wähnend. Da erst tritt das letzte, versteckt gehaltene Drittel der französischen Truppen in Aktion, unter dem Rufe *Monjoi*. Gänzlich

¹ Giudici teilt (S. 53) Stellen aus einem päpstlichen Schreiben an Gaston von Bearn mit, worin es von Alfons heißt: *germanum suum Henricum nunc senatorem urbis reconcilians sibi terram ei competentem consignat.*

² Am 20. Januar war Konradin in Pavia; am 5. April in Pisa.

³ Saba Malaspina, *Rerum Sicularum Hist.*

⁴ Villani VII, c. 11.

unvorbereitet und ungeordnet müssen die Spanier und Deutschen zum zweiten Male kämpfen und unterliegen nun.¹

Frustra intentatur aliquid invito numine superno (Malaspina). Don Arrigo, der in der Darstellung sogar des Franzosen Wilhelm von Nangis der bewunderte Held des Tages ist, wird gefangen.² Ebenso auf der Flucht Konradin, Friedrich von Baden, der Graf Galvano Lancia und sein Sohn. Gefesselt werden alle im Triumph nach Rom geführt, vor ein Scheingericht gestellt und als *publici e notorii latroni ed invasori del Regno* zum Tode verurteilt. Im Beisein des Infanten wird an den deutschen Fürsten das Urteil vollstreckt (29. Oktober zu Neapel).³ Ihm selbst wird das Leben geschenkt.

Warum?⁴ *Quia voluit* sagt ein Chronist von Karl von Anjou. Der begangenen Wortbrüchigkeit schämte Karl sich nicht, das zeigen seine späteren Anklagen,⁵ noch anerkannte er widerwillig eines Helfers Größe, an dessen Uneigennützigkeit er niemals geglaubt hatte. Rücksichten auf die Blutsverwandtschaft zwischen Kastilien und Frankreich, auf die Fürsprache der Könige von Spanien, Aragon, England und sogar der künftigen Königin von Frankreich, bewegten ihn gewiß nicht. Noch achtete er der Bitten des Papstes, der vor dem Sterben einen letzten Beweis seiner alten Zuneigung zum *dilectus filius illustris regis Castellæ* geben wollte. Eindruckslos verhalten wahrscheinlich auch die Wehklagen, welche

¹ Nur von ganz wenigen der 800 unter Don Arrigo bei Tagliacozzo kämpfenden Spanier ist Nachricht in die peninsularen Adelsbücher gedrungen. Ich finde z. B. in *P. M. H. Script* S. 386: *Johan Gallego o que mataram na lide que ouve dom Anrrique com el rrey Carlo*. Da auch das Gefecht bei Moron als *lide de D. Anrique* bezeichnet wird, ist unsicher, ob ein *Diogo Gonçalves que mataram na lide de D. Enrique* (154) und ein *Gonçalo Martins* [de Novas], von dem das Gleiche behauptet wird (151), in Spanien 1259 oder Italien 1268 fiel (126). Argote de Molina vertritt die letzte Ansicht und erklärt Novas für den Bannerträger des Infanten.

² Giudici S. 148 ff. bringt die Schlachtschilderung aus Wilhelm von Nangis' *Gesta S. Ludovici*.

³ Malaspina hat Don Arrigo's Treue gegen Konradin in Frage gestellt. Er habe im Grunde nichts als seine eigene Erhebung auf den sizilianischen Thron bezweckt. Giudici (63) betrachtet das als Verleumdung, weil jener welfische Geschichtsschreiber dem halb-muhammedanischen Ghibellinen alles Böse zutraute, und ihn als *iniquitatis filius, auctor totius sceleris et nequitiae* und *pseudochristianus* zeichnet. Uebrigens legt Giudici selber in der betreffenden Stelle und in dem weiter unten mitgeteilten Endurteil den gleichen Argwohn nahe. Er kennt übrigens genau nur die italienische Periode des Infanten. Dafs nach den langen Leidensjahren im Kerker nicht einmal die Mutterliebe und der Patriotismus der Königin seinen Haß entwaffneten, und dafs er in Spanien bis zum letzten Moment rebellisch blieb, bewirkt, dafs auch ich ihm eigennützig Absichten und verräterische Gedanken Konradin gegenüber zutraue.

⁴ Dafs der Abt von Monte-Cassino den Infanten auslieferte, unter der Bedingung, dafs demselben das Leben geschenkt würde, ist eine längst widerlegte Erfindung. Fabel natürlich auch die in den *Chron. de S. Denis* erzählte Mähr, Karl habe Heinrich in einem eisernen Käfig im Lande sehen lassen.

⁵ Giudici, *Cod. Dipl. Angioino* (Nap. 1269) und *Don Arrigo* S. 68, c. 15, 117. Der oft gedruckte Brief Karls von Anjou an Don Jaime ist vom 13. Juli 1269 (*dat. in obsidione Luceriae*) nach Reg. 1269, B. f. 150.

die kaiserlich gesinnten unter den offiziellen Lobspendern jener Tage, die Troubadours Italiens und der Provence, um den mutigen Fürsten anstimmten, Begnadigung verlangend (s. u.). Wahrscheinlich ist — und so wird es auch gemeinhin aufgefaßt — daß Karl von Anjou auf einen hohen Preis für solche Großmut rechnete, und sich den Rest des tunesischen Goldes von den Genueser Bankiers auszahlen liefs. Vielleicht wollte er auch auf Don Arrigo's Schwur: *o el mi matrà o io il matrò!* mit einer höhnnenden Nichtigkeits-erklärung antworten, eine andere Lösung durchführend. Durch Verurteilung zu lebenslänglicher Gefangenschaft machte er den Todfeind unschädlich.

In Ketten wurde Don Arrigo zuerst im Kastell von Canosa aufs strengste bewacht, wo bereits ein anderer Besiegter aus dem Geschlecht der Staufeu schmachtete (Konrad von Caserta); später (seit 1277) in der starken Veste S. Maria del Monte, wo die Söhne Manfreds ihr Ende erwarteten und fanden. In einem langen Schreiben an die hauptsächlichsten Fürsprecher rechtfertigte Karl von Anjou seine Härte.

Trotzdem wurde Freilassung wiederholentlich anempfohlen. Zuerst im Sommer 1269 von Alfons X. und Don Jaime, vielleicht im Hinblick auf den letzten Kreuzzug, mit der Begründung, es gezieme sich nicht irgend jemand, und sei es der grimmste Feind der Kirche, daran zu hindern, sich im heiligen Lande zu entschühen.¹ Gleich darauf durch seine Halbschwester Leonore und Eduard von England.² Auf dem Conzil von Lyon (1274) dem edlen Gregor X. gegenüber, noch einmal persönlich durch den Aragonesen.³ Später (1279) durch Peter III. von Aragon und Sancho von Kastilien.⁴ Doch blieb der Unbarmherzige unerbittlich.⁵ Man kann seiner Beteuerung glauben, auch einem Sohne oder Bruder gegenüber wäre er nicht anders verfahren. Er wufste,

¹ Schirmmacher IV, 520; Giudici 74, 76, 117—118, 124, 134.

² Nicht bei ihrer ersten Landung in Sizilien (November 1270), sondern zwei Jahre später, auf der Rückkehr von Palästina verwendeten Eduard und Leonore sich persönlich für den Gefangenen und erreichten wenigstens eine Unterredung ihrer Abgesandten mit ihm.

³ Chron. Jaime § 540—541: *E quant uench altre dia mati nos anam lo ueer e pregam lo del feyt den Anrich de Castella que si a ell plagues, no fos en preso . . . E sobre aço ell respos e dix que per la esglesia no era ali, ans nauia ell ja pregat a Karles quel retes e ell escusava sen que li havia feytes e dites grans iniuries e que li tenia tort . . . e pregam lo que encaró, no romangues que non pregas a Karles per amor de nos. E atorgans quel ne pregaria e que uolgues que fos fora la preso.* In Swifts Darstellung (129, Anm. 1) sieht es so aus, als hätte Don Arrigo auch vom Papste Uebles geredet. — S. unten.

⁴ *Mem. Hist.* II, 5 (No. 160). Ritter Rodrigo Garcia, ein Vertrauensmann des Don Arrigo, ist nach Valencia gekommen, um durch Don Pedro III. auf Alfons X. und Sancho einzuwirken.

⁵ Karl von Anjou verfolgte natürlich auch die Anhänger des Feindes (Giudici S. 121, Dok. XIV). Seine Unerbittlichkeit und das Uebermaß seiner Tyrannei und Rachsucht trieb schließlic selbst Alfons X. ins ghibellinische Lager (Giudici 76, 117; Schirmmacher 527), nachdem er eine seiner Töchter

Don Arrigo hätte seiner nicht geschont, sondern ihn mit eigener Hand niedergemacht, wenn das Kriegsglück ihm bei Tagliacozzo treu geblieben wäre.

Dafs die Besitzergreifung Siziliens durch die Aragonesen, nach der blutigen Vesper vom 21. März 1282, am Geschick des Gefangenen nichts änderte, ist auffälliger. Nur eine Vergünstigung wurde ihm damals gewährt. Papst Honorius IV. wies einen Kardinal an, die Beichte des Eingekerkerten zu hören und ihn vom Kirchenbanne zu lösen (1286).¹

Erst das persönliche Mißgeschick Karls II., der selbst noch als Prinz von Salerno in aragonesische Gefangenschaft geriet, veranlafste ihn, nachdem er noch sechs Jahre lang gezögert hatte, die Freigebung zu bewilligen (5. Juli 1291):² auf erneute nachdrückliche Bitten der Tochter der Jeanne de Ponthieu, um derentwillen Don Arrigo vielleicht duldete (1290).

mit dem Markgrafen von Monferrat vermählt hatte. — Die am 16. November geschlossene Uebereinkunft, laut welcher Alfons sich verpflichtete, Karl von Anjou bei der Wiedereroberung Konstantinopels für Balduin behilflich zu sein, blieb natürlich ein leeres Versprechen.

¹ Giudici 137.

² Id. 83 und 139.

XIII. Don Arrigo.

Vierundzwanzig Jahre harten Kerkers und strenger Abgeschiedenheit von der Außenwelt¹ waren über Don Arrigo hingegangen.² Einen müden Greis — *viejo cansado* — nannte er sich selbst. Dennoch gab der mehr als Sechzigjährige bald Beweise ungebrochener Willenskraft, ungedämpften Ehrgeizes und unauslöschlichen Grolls gegen alle Glieder seines Geschlechts, die, obwohl minder stark beanlagt als er, vom Schicksal zum Regieren berufen waren. Das Leiden hatte ihn nicht veredelt. Das Mißlingen seiner Pläne, trotz persönlichen Mutes und großer Thatkraft, hatte im Gegenteil alle weicheren Regungen in ihm erstickt, die harten Elemente seines Charakters — Herrsucht, Neid, Habgier — aber entwickelt. Nur eine kurze Spanne Freiheit brauchte es, die unruhigen Lebensgeister des Stahlharten aufzufrischen. Er ordnete seine Vermögens- und Familienangelegenheiten,³ verständigte sich mit dem Haupt der Familie in der Heimat, orientierte sich auf

¹ In Spanien, wo man das Jahr der Heimkehr fälschlich als das der Freilassung betrachtete, spricht man gewöhnlich von 26 jähriger Gefangenschaft; Giudici, sich in diesem Punkte auf Mariana stützend, von 30 Jahren Abwesenheit. Schirmmacher (S.674) zählt ihrer 35 (von 1259—1294). Von 1256 an gerechnet wären es beinahe vierzig. In Italien glaubten und verbreiteten viele Autoren, der Infant habe das Schicksal Enzo's erlitten, und diese irrige Anschauung ging in deutsche Werke über, z. B. in Gregorovius *Geschichte der Stadt Rom* (Bd. V, 440). Das Jahr 1293, welches in der *Hist. Litt. XX*, 556 als das der Freilassung bezeichnet wird, mag das der Heimkehr sein.

² Im Kerker wurde ihm dann und wann eine Unterredung mit Verwandten und Feinden bewilligt: Ende 1272, wie ich schon sagte, mit Abgesandten der Halbschwester; 1293 mit Giovanni di Gratiaco; ein Jahr darauf mit Boten Karls von Anjou.

³ Don Arrigo hatte einen unechten Sohn, dessen Mutter wahrscheinlich eine Italienerin war. Sie hieß Peccia (span. Pecha, ein Name, den auch im 14. Jh. die Gemahlin des Don Pero Gonzalez de Mendoza trug, Maria Fernandez Pecha † 1354). — Von diesem Fernan Enriquez, mehr jedoch von dessen Sohne Enrique Enriquez, Herrn von Villalba, ist in den spanischen Chroniken die Rede (z. B. in *Cron. Alf. XI*, Cap. 109, 169, 170, 283). Im Adelsbuche wird nur der letztere erwähnt: *E a dita Orraca Ponço seve casada con dom Amrrique Amrriquez neto do iffante dom Amrrique* (P. M. H. *Script* 157). Die späteren Genealogiker bezeichnen ihn oft fälschlich als Sohn des Aufrührers — ein Irrtum, der noch heute wiederholt wird (z. B. im *Catalogo* der Herzogin von Berwick und Alba).

dem politischen Schachbrett und lenkte dann seine Schritte nach Spanien zurück.

Seit 1294 begegnet man ihm am kastilischen Hofe¹ — bis zum letzten Atemzug beiefert, sich durch Gewalt und List die erste Stelle im Reich seiner Väter anzueignen.

Er war jetzt der älteste Vertreter der Dynastie. Von den Söhnen Ferdinands III. der einzige lebende. Auch der beneidete, vielgeprüfte Alfons X. hatte längst Ruhe im Grabe gefunden, tief ins Herz getroffen durch den Abfall nicht nur fast aller seiner Brüder, Neffen, Vasallen, Verbündeten, Granden und Prälaten, sondern sogar der eignen Kinder.² Schon neigte sich die Regierung des Nachfolgers ihrem Ende zu. Von der eben vollendeten Eroberung der Feste Tarifa hatte der erst 36jährige Sancho IV. den Todeskeim mitgebracht, dem er am 25. April 1295 erlag.³ Der Erbe der Krone war ein unmündiger Knabe von elf Jahren, dessen Vormundschaft eine Frau führte. Sancho hatte den Oheim zwar ehrenvoll aufgenommen und königlich ausgestattet,⁴ doch vorgezogen, die Sorge für Ferdinand den zarten, doch in ihrer Muttertreue starken Händen der von ihm heiß und treu geliebten Königin Maria de Molina anzuvertrauen, statt der gewalthätigen Faust des *Gran Bollicador*, der gewohnt war, nicht minder auf-rührerisch und rücksichtslos zu handeln als Sancho selber es als Erbinfant gethan.

Als weltkluge Stütze und ritterlicher Berater dieser edel-sinnigen Frau und ihres schutzbedürftigen Knaben — Regent ohne Titel, hätte Don Arrigo hinreichende Proben seines Herscher-talents und seiner Staatskunst ablegen und seinem bewegten Leben einen würdigen Abschluss bereiten können. Die Aufgabe, die durch rebellische Prinzen bedrohte Einheit des Reiches zu erhalten; das-selbe im Kampfe gegen den Glaubensfeind zu mehren; die Dynasten-Gelüste der übrigen Infanten und gewissenloser Granden durch das Beispiel seiner Treue einzudämmen; die stark mit Furcht

¹ *Cron. Sancho*, Cap. 12 u. 13 (S. 89 u. 90); *Cron. Fernando IV* (S. 94 bis 97, 102, 106, 112—132).

² Der berühmte Brief an Don Alfonso Perez de Guzman behufs Verpfändung der Krone giebt ergreifende Kunde von dem Seelenschmerz Alfons X. Nicht minder die beiden Testamente vom 8. November 1282 und 22. Januar 1284 (*Mem. Hist.* II, 110—134). Nur von einigen aufserhehlichen Spröfslingen (Beatriz, Berenguela, Urraca, Martin) konnte er sagen: *non fueron nyn son contra nos*. Alfonso Fernandez war tot. Am liebreichsten erwies sich die Königin von Portugal.

³ *Cron. Sancho* S. 89—90.

⁴ *Otrosí llegó mandado al rey don Sancho en commo el infante don Enrique su tio, hermano del rey don Alfonso, su padre, que avia 26 años que yacia preso en Pulla, que era suuelto e que se venia para el, e alrey plugole con su venida; e llegó a Burgos a el, e alrey rescibiolo muy bien e fizole mucha honra e merce e pusole muy grand cuantia en tierra para sus mantimientos* (*Cron. Sancho* S. 89). Die Renten seiner alten Besitzungen in Xerex, Ecija etc., die er als Empörer verloren, hatte Alfons an einige seiner Töchter übertragen. S. oben.

und Grauen gemischte Bewunderung, mit welcher die jüngere Generation (Don Juan Manuel an ihrer Spitze) zum Löwenbändiger von Tunis aufblickte, in Hochachtung zu verwandeln, sie reizte ihn nicht.

Weit entfernt davon, erging er sich in Handlungen unritterlicher Gewalthätigkeit, nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht, die Würde des Reiches, sowie alle geistigen und leiblichen Bande mifsachtend, die ihn hätten fesseln sollen.

Zuerst entringt er der von den aufrührerischen Haros und Laras bedrängten Königin-Mutter die Vormundschaft und Regentschaft, sicher, daß sie dieselbe fahren lassen würde, um das Land vor den Greueln des Bürgerkriegs zu bewahren. Während der anarchischen Zustände, welche trotzdem um sich griffen, die Minderjährigkeit Ferdinands IV. zu einem schwer zu entwirrenden Imbrogljo machend; in allen Intriguen, welche der Infant Don Juan, die Lacerdas, die Haros und Laras, sowie die feindlichen Nachbarstaaten Portugal und Aragon nebst dem König von Granada anzetteln, rät der unzuverlässige „Hüter des Reiches“¹ der Königin und ihrem Sohne, als böser Versucher, stets was der Wohlfahrt des Landes Abbruch thun mußte: einmal Abtretung von Gebiets teilen (Leon oder Gallizien); ein andermal Uebergabe des mit so schweren Opfern erkauften Bollwerks Tarifa für schnödes Geld, nur um den Frieden mit Granada aufrecht zu erhalten. Er schlägt der Königin Heirat mit Don Pedro III. von Aragonien vor; er ist Schuld daran, daß der junge König der Mutter entflieht; er wagt der Schwergekränkten Auflehnung gegen den Abtrünnigen zu empfehlen; er hintertreibt bei der Kurie die Legitimitäts-Erklärung Ferdinands, zu welcher die nahe Verwandtschaft zwischen Sancho IV. und seiner Gemahlin nötigte.² Auf die Seite seines rechtmäßigen Herrn und Königs stellt er sich nur, wenn man seine Dienste mit Länderbesitz und Geld bezahlt. Und die hochherzige Frau, die inmitten ihrer Bedrängnis keinen Fußbreit vom Erbe ihres Sohnes hinzugeben trachtet, wird nicht müde, dem habsüchtigen Peiniger von ihrem eignen Besitz zu überlassen, so viel er fordert.³

In der *Chronik* Ferdinands IV., deren erste unerfreuliche Kapitel ebenso gut die Ueberschrift *Cronica de Don Enrique* tragen

¹ *Guarda de los Reinos* war sein amtlicher Titel. Urkunden aus den Jahren 1295—1301 stellt Ferdinand IV. aus *con consejo e otorgamiento de la reyna donna Maria nuestra madre e del infante don Enrique nuestro tio e nuestro tutor*.

² Der Papst hatte die Ehe stets für verdammungswürdig erklärt, ohne dadurch die Zuneigung und schöne Eintracht des Königspaares zu trüben. Erst der Witwe gelang es, die Bedenken der Kurie zum Schweigen zu bringen.

³ Roa, Medellin, Ecija (*Cron.* 112^b); Santisteban de Gormaz, Calatañazor (107^b 108^a 123^b); Atienza und Berlanga (123); Duennas (117⁹); Talavera und Almazan; doch nicht ganz Biscaya, wie oftmals irrtümlich behauptet worden ist. Der *Infante Don Enrique*, dem Sancho dies reichste aller Krongüter übertragen hatte, war sein eigener Sohn.

könnten, kehren fortwährend als Kehrreim Sätze wieder wie „er that, oder unterliefs dies und jenes, weil er dadurch seine eigene Macht und seinen Reichtum mehrte. *Ca cuidaba levar ende muy grand' algo* oder *grand' aver e grand' algo*; oder *la reyna sabia la manera de D. Enrique, que era codicioso*.¹

Selbst auf dem Schlachtfeld erfüllte er seine Pflicht nicht, wie man es vom Sohne Ferdinands, dem Eroberer von Xerez und dem Helden von Tagliacozzo erwarten durfte.² Als er in der Nähe von Arjona granadische Reiter zu bekämpfen hatte, ward er geschlagen und rächte nicht die seiner Ehre und der Ehre des kastilischen Namens angethane Schmach. Wie er 1259 den verantwortlichen Posten als *Adelantado* an der andalusischen Grenze für sich verlangt, muß er sich der Königin gegenüber erst eidlich verpflichten, Tarifa nicht dem Fürsten von Granada auszuliefern! Wundern kann es daher nicht, wenn Ferdinand, als er die Regierung übernahm,³ dem *Guarda de los Reinos* zum Ersatz das Hausmaieramt als höchsten Ehrenposten in seiner Nähe nicht anbot. Zu wenig hatte Don Arrigo es verstanden, Vertrauen, Liebe, Dankbarkeit zu erwerben. Darüber erbittert schließt der Unverbesserliche noch kurz vor seinem Ende ein auf Zerstückelung von Kastilien abgesehenes Waffenbündnis mit Aragon, in Gemeinschaft mit Don Lopo Diaz de Haro und Don Juan Manuel (20. Juni 1303). Anfang August erkrankt er und stirbt am 11ten.⁴ Selbst das erste, nach seiner Erkrankung verfaßte Testament ist ein Akt der Feindseligkeit gegen den König. Um Hader und Aufruhr noch aus dem Grabe heraus zu stiften, vermacht er darin die ihm auf Lebenszeit überlassenen Krongüter an Verwandte und Freunde, und zwar an die eben genannten rebellischen Herren. Auf Zuspruch eines Geistlichen diktiert er jedoch am vorletzten Tage seines langen, von Stürmen durchtobten Daseins, im ersten und zugleich letzten Aufglimmen von Reue und Pflichtgefühl, einen allerletzten Willen, in dem er den König als seinen Herrn anerkennt, ihm zurückgibt, was ihm zukommt, und die Verzeihung der Königin-Mutter sowie der Kirche erbittet.

Unbeweint blieb er im Tode wie er im Leben unbeliebt gewesen war. Unselig durch Stolz, Neid, Ehrsucht, weil es ihm unerträglich schien, nicht der Erste zu sein. Obgleich er gegen seine zahlreichen Vasallen alles andere eher als karg war, folgten nur wenige dem Trauerzuge von Roa nach S. Francisco de Valladolid.

¹ *Cron. Sancho* S. 102^b, 103^a, 106^b.

² *Ib.* 106.

³ Es hätte 6. Dezember 1299 geschehen müssen, wurde jedoch bis Februar 1301 aufgeschoben. Cf. *Cron. Compl.: Era MCCCXXXIX dimisit tutoriam infans dominus Henricus mense Februarii*.

⁴ Zwei verschiedene Jahreszahlen werden angegeben: 1304 und 1303. Die erste von Don Juan Manuel in der *Cron. Compl.: Era MCCCXLI obiit infans dominus Henricus in Roda in mense Augusti*. Die letzte, wahre, in der *Cron. Fern.* p. 132, und zwar Freitag, 8. August. In den *Ann. Tol. III (Esp. Sagr. XIII, 423)* Sonntag, den 11. August.

Die in allen ihren Handlungen wahrhaft königliche D. Maria de Molina sorgte für eine würdige Bestattung und Erfüllung seiner letzten Wünsche, die Ehre der Dynastie höher achtend als ihre persönlichen Gefühle.¹

*

Als Greis (1299 oder 1300) hatte Don Arrigo sich mit einer jungen spanischen Fürstin vermählt. Es war Dona Juana Nuñez de Lara.² Es versteht sich, daß diese Verbindung einen materiellen Hintergrund hatte. Trotzdem kann man es als Ironie des Schicksals bezeichnen, daß der Raubvogel-Natur des Infanten — *gavilan* — *buitre* — *aguila*? — gerade ein Täubchen zur Beute fiel, und daß dies Täubchen eine nahe Blutsverwandte der beiden Feldherrn war, die ihn 1259 aufs Haupt geschlagen und damit über sein Schicksal entschieden hatten. Die *Palomilla* (*Palombinha* oder *Pombinha* in den portugiesischen Adelsbüchern) war nämlich die Enkelin jenes tapferen Don Nuno Gonzalez de Lara, el Bueno, und Großnichte jenes Don Rodrigo Alfonso, die dem Empörer im Namen des Königs bei Moron entgegengetreten waren.³ Die Vermählung fand mit Einwilligung der Königin statt, zur Zeit als einer ihrer schlimmsten Feinde Don Juan Nuñez de Lara, der jüngere, gefangen saß, besiegt von einem Haro — und nun alle die festen Plätze herausgeben mußte, die er als Auführer der Krone entrissen hatte⁴: einen Teil für die Krone, einen

¹ *Cron. Fern.* S. 118. — Der König hatte frohlockt, als er die Botschaft erhielt. — Die Testamente finden sich als Nr. 240 der *Col. Dipl.* der *Memorias de Don Fernando IV.*

² *Cron. Fern.* S. 116 (Kap. VI). — Schirmmacher V 101. — *P. M. H., Script.* 263: *E dom Joham Nunez (I), filho deste dom Nuno Gonçalluez o boo, foy casado com dona Tareyja Alvarez filha de dom Alvaro Pirez senhor d'Aluarazim e fez em ella: dom Aluar Nunez; e dom Joham Nunez (II) e Nuno Gonçalluez; e dona Joana Nuniz . . .* (265). *Ora tornemos a dona Johana Nuniz quesse chamou Palombinha que casou com dom Amrrique como ja dissemos e nom ouue dell semel . . .*

³ Don Nuño der Gute war mit D. Teresa Alfonso, einer Schwester des Don Rodrigo Alfonso — d. h. mit einer Tochter des alten Königs von Leon und der Portugiesen Aldonça Martins da Silva — verheiratet gewesen, also mit dem Königshause verschwägert; auch durch verschiedene andere Verbindungen der Laras. Durch seinen heldenmütigen Tod bei Ecija, gegen die maurischen Eroberer (1276), sühnte er die bei der ersten Empörung der Granden gegen Alfons X. begangenen Fehler. Auch der Vater und die Brüder der *Palomilla* erhoben die Fahne des Aufruhrs verschiedene Male — besonders zu Gunsten der Thronforderer Lacerda.

⁴ *Cron. Fern.*, Kap. VI; *Chron.: Era MCCCXXXVII fuit captus Dns Ioannes Nuni.* — *P. M. H. Script* 264: *Este dom Joham Nuniz, depos morte delrey dom Sancho* — er hatte dem Sterbenden das Gelübde der Treue abgelegt — *dom Amrrique que ficara por tetor delrey dom Fernando, nom lhe quis dar aquella comtia que lhe el mandou, nem aquella terra que el queria, e ouuesse a desauir del, e ouue a fazer guerra a Castella . . . e ouuesse a açertar que ouue d' ir a França e leixou seus vasallos em muitas fortellezas que el tiinha. E quando tornou de França veerom com elle alguuns de Nauarra e d'Aragom e emtrou por Castella: e quando entrou por ella ouue a fazer muito mall per ella e roubala e estragar a terra de dom*

Teil für den Besieger, ein Drittel natürlich für Don Arrigo und dazu die Hand der Schwester.¹

*

Dies Ereignis durfte hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Zusammen mit dem Ansinnen an D. Maria de Molina, sie solle die schlichte Schleierhaube gegen eine Krone eintauschen (sich mit Don Pedro III. von Aragon vermählend), hat dasselbe nämlich den Stoff zu einer dichterischen Umbildung hergegeben, laut welcher die drei Häupter der Minderjährigkeits-Wirren als Prätendenten auf ihre Hand aufgetreten wären, nach Krone und Reich trachtend: Don Arrigo als ältester, stolzester, habsüchtigster aber auch ruhmgekröntester Vertreter der Dynastie an erster Stelle.

Será la viuda reina, esposa mia
y daráme Castilla su corona
ó España volverá á llorar el dia
que al conde don Julian traidor pregona.
¿Con quien puede casar Doña Maria,
si de valor y hazañas se aficiona,
como conmigo, sin hacerme agravio?
¡Enrique soy; mi hermano Alfonso el Sabio!

Und zu seinem Nebenbuhler, Don Diego Lopez de Vizcaya, gewendet:

Intentais de la Reina ser consorte,
sabiendo que pretende Don Enrique
casar con ella, ennoblecer su corte
y que por rey España lo publique?

Dann in einem Ausbruch neidischen Zorns gegen den dritten Bewerber, den Infanten Don Juan:

Pues si Don Enrique no,
no hay en Castilla otro infante.

Joham Affonso d'Alfaro — d. h. des damaligen Herrn von Cameros. *E dom Joham Affonso d'Alfaro tinha muita gente dos delrrey e dos seus, e a cabo de tres dias veo contra dom Joham Nuniz que lhe moraua ne terra e lha estragaua: e preguntaram aos aramgoeses e aos nauarros se queriam atemder com elle, e elles disserom que ssy: e quando veerom aas primeiras feridas fugirom logo todollos aramgoeses e os nauarros, e el ficou com seus vinte e seis caualleiros. E aquelles XXVI caualleiros seus todos morrerom ant' ell; e el ficou chagado e preso. E na prisom hu jazia [in Nalda] lhe trouxerom pretesia, em fuzemdo sempre guerra os seus vassallos por ell nas sas fortellezas que tinha e que desse sa irmãa dona Joana Nuniz ao iffante dom Amrrique que era tetor de Castella e o melhor homem que avia em Espauha; e que casasse el com dona Maria [Diaz] filha de dom Diego [de Haro] senhor de Bizcaya e da iffante dona Viollante etc. . . .*

¹ D. Juana Nuñez de Lara vermählte sich nach Don Arrigo's Tode mit dem jüngeren Lacerda. Im Adelsbuche (265) heißt es im Anschluss an die oben zitierte Stelle: *e depois casou com dom Fernando, filho do iffante dom Fernam Guedelha, e fez em ella dom Joham Nuniz e dona Bramca que casou [1329] com dom Joham [Manoel] filho do iffante dom Manoel, e ouue della huum filho que ouue nome dom Fernando [geb. 1330] e huuma filha que ouue nome dona Costança que casou com elrrey dom Pero de Portugall.*

Mit diesen und ähnlichen, seinen stechenden Ehrgeiz, seine Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel treffend bezeichnenden Aussprüchen, wird der Infant durch Meister Tirso de Molina am Eingang einer seiner vornehmsten historischen Schauspiele charakterisiert, dessen wahre Heldin die kluge, mannhafte, hochsinnige Mutter Ferdinands und Witwe Sanchos IV. ist.

Trotzdem der Dichter mit den Thatsachen frei umspringt, entwirft er in der *Prudencia en la mujer*¹ Bilder, die der Wirklichkeit nahe kommen, und Don Arrigo so zeigen, wie er gegen Ende seines Lebens ausschaute und wie die Spanier sich ihn gemeinhin vorstellen. Seine Tapferkeit haben sie stets anerkannt; an die im 13. Jahrhundert häufige Auflehnung gegen die Herrschenden, sowie an sein rücksichtsloses Ueberspringen von einer Partei zur andern, legen sie keinen sittlichen Maßstab. Doch blicken sie voll ausgesprochener Antipathie auf seine unritterliche Bekämpfung eines seinem Schutze anvertrauten Kindes und einer Frau, die an Tüchtigkeit hinter Berenguela und Isabella der Katholischen nicht zurücksteht; und nicht minder auf seinen Mangel an päpstlicher Gesinnung und christlicher Religiosität.²

Anders im Ausland. In seiner besten Zeit, als hohe Ziele ihm vorschwebten, zu deren Erreichung er seine ganze Persönlichkeit mit ihren Vorzügen und Fehlern einsetzte — furchtlos und kühn, kriegstüchtig und freigebig, scharfsichtig und von unbeugsamer Willensstärke — zur Zeit als der begreifliche Haß gegen Karl von Anjou mit seinen heißblütigen raschen Aeußerungen, wahrer Begeisterung für die Sache des Kaiserreichs und für cäsarische Politik zum Verwechseln ähnlich sah, da begeisterte man sich in den romanischen Landen für „den guten Heinrich“, den „großgesinnten Senator“, den Helden von Tagliacozzo, den Märtyrer einer weltbewegenden Sache, den ungerecht Verbannten — verbannt nicht nur aus dem Vaterland, sondern auch ausgewiesen aus dem Schoße des Katholizismus. Als Vorkämpfer der Staatsgewalt gegen das mittelalterliche Kirchenwesen wird er hingestellt und als Vor-

¹ Auf das ausgezeichnete Stück *La Prudencia en la Mujer* machte vor kurzem Morel-Fatio die studierende Jugend in seinem *Bulletin Hispanique* aufmerksam (Avril-Sept. 1900), eine Studie über die geschichtliche Grundlage des Dramas bietend, sowie einen wertvollen Kommentar der Hauptschwierigkeiten.

² Auch Schirmmacher, der am ausführlichsten den ersten und letzten unerfreulichen Akt im Leben des Infanten schreiben mußte, fällt ein sehr ungünstiges Urteil, eigentlich eine Verurteilung über ihn als „störenden Geist im Hause seiner Väter“ und über sein vielbewegtes, an Würden und schweren Geschicken reiches, aber an segensreichem Walten armes Leben (S. 117). — Morel-Fatio faßt seine unparteiische Ansicht über den *gran bolliciaador* in die Worte zusammen: prince doué certainement d'aptitudes peu communes, capable de tenir un premier rôle et qui n'aboutit jamais qu'à jouer le personnage d'un mécontent et d'un brouillon. Daneben aber betont er die Wahrheit, dafs Don Arrigo neben anderen Empörern und Thronforderern des 13. Jahrhunderts, besonders neben dem herz- und völlig gewissenlosen Infanten Don Juan, der bei Tarifa so unverkennbare Proben seiner Grausamkeit gab, immer noch als eine hoheitsvolle Gestalt erscheint.

kämpfer religiöser Toleranz verherrlicht,¹ weil er im friedlichen und kriegerischen Zusammenleben mit Muhamedanern von engherzigen Vorurteilen frei geworden war und sich durchaus nicht als folgsamer Verehrer des Papstes benahm.

Dem aus dem erlauchten Stamme des Siegers von Las Navas und des *Imperator Hispaniarum*, sowie des Eroberers von Andalusien hervorgegangenen, in Spanien, England, Tunis und Italien erprobten Krieger hing schon bei Lebzeiten der Ruf aufsergewöhnlicher Tugenden an, die ihn für die Weltherrschaft befähigten, so gut wie Alfons X.² Im Sohne der Beatrix von Schwaben, Neffen Kaiser Friedrich's und Bruder des gelehrten Musenfreundes auf dem kastilischen Throne vermutete man überdies dieselben Eigenschaften, welche die Staufeu so beliebt gemacht hatten: Lebenslust, Heldengeist, Freimut, Liebe zur fröhlichen Sangeskunst.

Und wenn die Welfen den vom päpstlichen Bannstrahl getroffenen Ghibellinen als einen Missethäter schlimmster Art hinstellen, einen Feind der Kirche und halben Muselmann — *pseudochristianus, sceleratissimus et in cultu fidei catholicae non diligens persecutor — iniquitatis filius — auctor totius sceleris et nequitiae — immo verius prophanator urbis*,³ so mehrte das nur sein Ansehen und seinen Ruf.

*

¹ Wie die Ghibellinen damals über Don Arrigo dachten, zeigen die weiter unten mitgetheilten Aeußerungen von Troubadours. — Ihnen und nicht den Welfen schließt sich — ohne seine Charakterschwächen zu beschönigen — der Biograph an, der die italienische Periode behandelt. Das Fazit seiner Erwägungen lautet: *Principe della valorosa stirpe de' suoi avi, fu forse il solo che per l' arte della guerra e per la intrepidezza d' animo star potea a quei tempi al paragone del Conte d' Angiò e di Provenza. Anche per ambizione e per brama di dominio non la cedeva a Carlo; sicchè non potendo scambievolmente acordarsi, doveani di necessità divenire tra di loro i più accerrimi e fieri avversari. Se la fortuna avesse fatto trionfare le armi Alemanne, quella schiera di animosi Spagnuoli che così valorosamente si comportò nella battaglia di Tagliacozzo sarebbe passata nell' istoria con maggior grido di lode e di fama. E se fosse riuscito al giovine Corradino di cacciare i Francesi dalla penisola, il Principe Castigliano avrebbe certamente occupata la principal parte in altre svariate vicende . . .* (86). Und später (S. 142): *Senatore di Roma, Capitan generale della Toscana, primo tra combattenti nella battaglia di Tagliacozzo se i Francesi fossero stati disfatti e cacciati dalla penisola, D. Arrigo avrebbe acquistato in Italia una rinomanza ed un potere da fargli tentare col suo ardimento le più malagevoli imprese.*

² Diesen Ruf erklären die Franzosen für eitel Dichtung. In der *Hist. Litt. de la France* XX 556 fällt z. B. bei Erwähnung der ihm von Paulet de Marseille gewidmeten Lobsprüche die Aeußerung, er sei ein *assez pauvre sujet* gewesen, dem nur des Dichters Phantasie alle möglichen Tugenden zugeschrieben habe.

³ Vorwiegend Welfen schrieben die Geschichte jener Tage. Die angeführten Worte gehören theils dem Saba Malaspina, theils Wilh. von Nangis an. S. Giudici 63, 71, 148 (159). Der Papst, der den Infanten schliesslich nach fast 20jährigem Ausschluss aus dem Schosse der Kirche vom Bannfluche befreite, beteuerte in dem betreffenden Schriftstück noch einmal, Don Arrigo habe sich aufs Schwerste gegen Gott und die Kirche vergangen: *enormiter peccaverit se Deo et Ecclesiae pertinaciter opponendo*. Das bezieht sich auf seine

Einen Widerhall des schmerzlichen Eindrucks, den seine Gefangennahme 1268 hervorbrachte, hörte man dementsprechend aus einigen Kanzonen zeitgenössischer Troubadours. Besonders aus einem, mit Vorliebe von modernen Autoren angeführten, schlichten Klagediede des *Paulet von Marseille*.¹ Der stellt Don Arrigo als den mutigsten Ritter von Burgos bis Deutschland hin, rühmt seinen Edelsinn und Freimut, und fordert den König von Spanien auf, seine Freilassung zu verlangen:

(1.) „Mit Wehmut und Mißbehagen will ich heute singen, wie wenig Freude mir auch solch Gesang bereitet, denn Mannesmut ist tief gesunken und adlige Gesinnung schwindet hin in der Provence. Mein Herz ist bekümmert wegen der Gefangennahme des edlen Don Arrigo.“

(2.) „Trostlos muß sein ganz Spanien; auch Rom kommt es zu und geziemt es zu beklagen den freigebigen, leutseligen Senator, der so kühn war wie sonst keiner von Burgos bis Deutschland. Schwer hat gesündigt, wer auf dem Kampfplatz im Stiche liefs den edlen Don Arrigo.“

(3.) „Alle Hispanier, von Logroño bis Compostella,² sollten beweinen die schmachvolle Gefangensetzung des Infanten von Kastilien. König Alfons aber, der sich mit weisem Sinn rühmlich zu benehmen weiß, sollte sogleich kraft seines mächtigen Einflusses zurückfordern seinen Bruder Don Arrigo.“

(4.) „Schwachherzige und feige Deutsche, Ihr in zerbrechlichem Panzer, nimmer möge der wahrhaftige Gott Euch helfen noch bestehen, da Ihr Don Arrigo in der Schlacht im Stiche liefset. Beschimpft habt Ihr fürwahr das deutsche Reich, Ihr Elenden, da Ihr allein liefset im Felde den wackeren Don Arrigo.“

(5.) „Mit seiner Tapferkeit und seinem hohen Mute trat Don Arrigo ein mit seinen Vasallen für das erlauchte Geschlecht Konradins. König Alfons aber, der vornehme Gesinnungen hegt, sollte sogleich kraft seines mächtigen Einflusses zurückverlangen seinen Bruder Don Arrigo.“

(6.) „Nicht steht es wohl an einem König von so hohem Mute und so einflußreicher Macht wie König Alfons, einen seines Geschlechts in der Gefangenschaft zu belassen. Darum zögere er nicht, sondern fordere sogleich zurück seinen Bruder Don Arrigo.“

(7.) „Der Feigheit und Niedrigkeit machen sich schuldig alle Spanier von Adel, wenn sie nicht binnen kurzer Frist Thaten vollführen, durch welche sie reich werden, und arm diejenigen, die gefangen halten den Don Arrigo.“³

Nicht so ausschließich zu Gunsten des Infanten, doch mit größerer Energie und noch wärmerem Enthusiasmus erhob seine

Handlungen als Senator und General-Kapitän für Kaiser Konradin. Kaum auf seine spanischen Frevelthaten, von denen nur unbestimmte Gerüchte nach Italien gekommen waren.

¹ *Hist. litt.* XX, p. 554 ff.; Schirrmacher, *Die letzten Hohenstaufen*, S. 667; *Gesch. Cast.*, V. 117; Giudici, p. 77 und 70; Diez, *Leben und Werke* 473; Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom*, Bd. V. S. 397 ff.

² Dafs *el Gronh* die provenz.-katal. Form für *Lo-groño* ist, geht aus zahlreichen Stellen zeitgenössischer Chroniken hervor (z. B. aus En Muntaner).

³ Das Original *Ab marrimen et ab mala sabensa* nach Raynouard IV 72 und Milá 212 in *Beilage VII*.

Stimme ein anderer Troubadour, italienischer Herkunft, als er die Kunde vom unseligen Geschick der Hohenstaufen erhielt, und zwar während er selber im Gefängnis seufzte.¹

Der Gedankengang des schwierigen und stellenweise verderbten Klageliedes (*Planh*), das der Venezianer Bertolomè Zorzi 1268 im Turm zu Genua anstimmte,² ist folgender:

(1.) Geschähe ein Wunder und die Welt ginge unter und es verdunkelte sich alles, was bisher gegläntzt hat, es sollte mich nicht befremden, da der glorreiche König, in dem Tapferkeit und Jugend blühten, nebst Oesterreichs erhabenem Herzog Friedrich, der gleichfalls an preiswürdigen Tugenden reich war, auf so schändliche Weise ihr Leben verloren haben.

(2.) Ich begreife nicht, wie mir Kraft verbleibt, solch Unglück und meinen Schmerz zu schildern. Der bloße Gedanke an den erlittenen Verlust müßte töten jedweden, der die Tugend liebt. Nie gab es wohlgefälligere Helden. Fröhlich wurde, wer von ihnen reden hörte.

(3.) Konradin war tapfer, freigebig, weiser als Salomo, schön wie Absalon.

(4.) Auch der Herzog war hochbegabt. Gott hat beide aus dieser Welt abberufen, weil dieselbe ihrer nicht wert war.

(5.) Wie können die Deutschen beim Andenken an die Gemordeten weiter leben? Ihren Tod nicht zu rächen an dem, der sie schimpflich ins Haus des Todes geliefert hat, wäre eine Schmach.

(6.) Don Arrigo zu töten hat sich jener gehütet,³ aus Achtung und Furcht vor dem hohen Mute der Spanier und ihres erlauchten Oberhauptes.

(7.) Ha wackre Leute, seid ihres Todes eingedenk und dessen was man urteilen wird, so Ihr solchen Uebermut duldet. Alfons aber, der ruhmreiche

¹ Schirmmacher, *Die letzten Hohenstaufen*, S. 669; ders. *Gesch. Cast. V.*, 517; Diez S. 400; Milá 212.

² *Sil mons fondes a meravilla gran.* Mahn, *Gedichte* 571. Siehe *Beilage VII.*

³ Die Stelle

Qu'el se gardet que visques don Henrics
É mortz cozenz — Aport — Dantalberges
estz bars, quar sap Espaignols d'aut coratge

wurde schon von Diez nur mit Vorbehalt übersetzt: „Noch lebt Don Enrique, aber auch ihn wird er dem bitteren Tode weihen, denn er kennt den hohen Mut der Spanier und will zeigen, dafs er sich nicht scheut, ein so erhabenes Haupt zu beschimpfen.“ Milá verstand sie ungefähr in derselben Weise: „No haya miedo que deje con vida á Don Enrique, pues conoce el gran valor de los españoles y sacrificará esta victima para que se diga que no los teme.“ Desgleichen Farinelli (im *Giorn. Stor. lett. ital.* XXIV, p. 216): „il nemico che ben sapeva quanto valessero gli Spagnuoli in guerra non avrebbe certo mancato di sacrificare la sua vittima“ — wohlverstanden falls Alfons X. nicht, wie Zorzi ihm rät, vom Tyrannen Freilassung des Bruders forderte. — Schirmmacher trifft meiner Ansicht nach das richtigere: „er war wohl darauf bedacht, Don Enrique am Leben zu lassen und jene beiden schimpflich dem Tode ins Haus zu liefern“, d. h. er hatte nicht den Mut, seiner Rache auch den ihm gleich verhassten Infanten zu opfern, oder er hütete sich, ihn zu töten. Genauer, er sah sich vor und liefs ihn am Leben. Bartsch las: *a port d'ant' alberges.* Ich schlage vor *c' a port ant' alberges:* Karl willigte darein, dafs der Tod zuerst jene Barone — Konradin und Heinrich von Baden — berbergte.

König, überlege, ob er seinen Bruder in seiner schimpflichen Lage belassen will.¹

Ein dritter Sänger, der fromme Folquet aus Lunel, erwähnt schlichthin in einem enthusiastischen Preislied auf Alfons X² und seine Kaiserpläne, kurz bevor dieselben zu Frankfurt, Lyon und zu Beaucaire endgültig scheiterten, wie gut es wäre, wenn Don Arrigo die Freiheit wieder geschenkt würde „*e qu'om rendes N'Enric*“.³

Ein vierter hatte des Infanten schon während seines Aufenthaltes in Tunis gedacht, in merkwürdiger Weise, die zu den That-sachen, wie sie uns heute erscheinen, nicht recht stimmt, jedenfalls aber Zeugnis ablegt für das hohe Ansehen, das er genofs. Nicht nur reich an Verdiensten und an Ruhm, sondern arm an Geld stellt Raimund von Tors aus Marseille ihn dar,⁴ er denke an nichts als an Heldenthaten, pflege feine höfische Sitte, trachte zu geben und sich beliebt zu machen, und kümmere sich nicht um Glücksgüter.⁵ Er erhebt ihn sogar über seinen Bruder, den künftigen Kaiser, und rät dem Herrn von Tunis, sich des ruhmgekrönten Don Arrigo Freundschaft zu erhalten.⁶

Keine einzige ungünstige Stimme wird laut.

*

Ich gehe zum Infanten als Troubadour über. Dafs kein Provenzale seiner dichterischen Thätigkeit gedenkt, und kein Altspanier oder Portugiese darum gewußt hat, ist begreiflich, da er, so viel wir wissen, nur in der Fremde dichtete und sich nicht der provenzalischen noch der portugiesischen Sprache bediente, sondern der italienischen.

Erhalten ist nur das politische *Sirventês*, dessen Hauptstelle ich schon zweimal angeführt habe. Um im kurzen Augenblick seiner Sonnenhöhe, als Hoffnung auf nahende Vergeltung und baldigen Triumph ihn beselte, in der Weltstadt, wo er kaiserliche Rechte ausübte, auf den Gedanken zu kommen, die kunstvollen Strophen der eigenartigen, den persönlichen Stempel seiner leidenschaftlichen haiferfüllten Natur tragenden Poesie *Allegramente e con grande baldanza* zu verfassen, mußte er schon früher dichterische Versuche gemacht haben, die verschollen, vielleicht auch vom Besieger vernichtet worden sind.

¹ Raynouard V 60 hielt es angesichts der verderbten Pariser Hsch. 7225 (I) für geratener, nur Bruchstücke mitzuteilen. Milá vermeidet es gleichfalls, den Wortlaut zu geben. Diez, der den ganzen *Planh* übersetzt, macht darauf aufmerksam, dafs Text wie Verdeutschung der Berichtigung bedürfen. Auch Emil Levy umgeht die Schwierigkeiten in seiner Dissertation: *Der Troubadour Bertolomé*, Lorzi 1883.

² *Al bon rey qu' es reys de pretz car*. Raynouard IV 239 und Milá 215.

³ Das Reich wird für vakant erklärt. Das Lied ist an Don Fernando (Lacerda) gerichtet, der 1275 starb.

⁴ *Ar es ben drets que vailla mos chantars* — Mahn, *Gedichte* 323.

⁵ Milá 209; Millot, *Hist. Litt. Troub.* III, 115.

⁶ Nur aus Versehen nennt Gregorovius als einen derer die den Infanten verherrlicht haben, den Troubadour Guiraut de Calanson (bl. 1211).

Eine Bestätigung dieser Mutmaßung erblicke ich in der oben erwähnten Anklageschrift gegen Don Arrigo, in der Karl von Anjou den Fürsprechern gegenüber die Gründe seiner Unversöhnlichkeit darlegt. Nicht das betrachtet er als des Gegners schwerste Schuld, daß Don Arrigo ihm nach dem Leben getrachtet habe. Gleicher Gesinnung und Absichten war er sich bewußt, wenn er sie freilich auch nicht ausgeführt hat. Wohl aber sei es ein Verbrechen, daß spanische Dynasten sich für die deutsche Sache begeisterten und zu den *Teutonicis* schlugen, denn eigentlich seien sie doch alle eines Blutes: *Francigenæ* wie *Hispani*.¹ Am bittersten hat es ihn geschmerzt, daß der spanische Vetter sich nicht gescheut hat, Böses von ihm zu sprechen und zu schreiben, Worte brauchend, die ihm vor Scham und Zorn Stirn und Wange rot gefärbt hätten: *nec idem Henricus contentus extitit male factis, nisi non maledictis etiam provocasset dum multa vilia verba et dixit et scripsit de nobis ad nostram verecundiam et ruborem*.²

Dixit. Die Drohung *o el mi matrà* ... ist überliefert.

Scripsit. Giudici nimmt gewiß mit Recht an, der Briefwechsel zwischen Don Arrigo, Konradin und den Ghibellinenführern sei in die Hände des Siegers gefallen und dieser habe manches darin zu lesen gefunden, was ihn verletzte.³ Doch hätten bloße Prosabriefe nicht so leicht den Weg zu den Gemütern oder überhaupt zur Oeffentlichkeit gefunden, wie zur Mit- und Nachwelt redende Dichtungen: gereimte Pamphlete zum Absingen im Kriegslager und in der Taberne, nach Art der portugiesischen *Cantigas de escarinho e de maldizer*. Daß der Spanier den Franzosen geschmäht hatte, wurde noch nach Jahren von Gregor X. einem der Fürsprecher entgegengehalten.⁴

So wäre die uneingeschränkte Redefreiheit und der ungeschminkte Naturalismus, dessen sich die peninsulären Dichter schon im 13. Jahrhundert so ergiebig bedienten, dem vom Hofe Alfons' X., wo diese Spezialität mit größtem Eifer gepflegt wurde, auf italienischen Boden verpflanzten Fürsten also ebenso verhängisvoll geworden, wie auf dem Schlachtfeld den Fechtern ihr den gleichen hochschlagenden Blutwellen entstammendes Ungestüm.

¹ S. Giudici, S. 76.

² S. oben Anm. 5, S. 39.

³ Karl von Anjou nennt diesen Briefwechsel *Regestra Corradini*. Von Don Arrigo sagt er mit Bezug darauf: *conatus modis omnibus quibus potuit ... non solum regni nostri prodicionem sed mortem nostram specialiter procurare sicut e regestris dicti Corradini ... apparet*. Danach scheint es, der Infant habe als für den Sieg der Sache unentbehrlich empfohlen, daß in der Feldschlacht Karl nicht nur überwunden, sondern getötet würde. Und diesem Plan hat er bei Tagliacozzo mit allen Kräften nachgestrebt.

⁴ Vgl. die betreffende Stelle aus der *Chron. de D. Jaime*, § 540 u. 541, in unserer Anm. 3, S. 40. — Man erinnere sich an die Schmähschriften, in denen Innocenz IV. den Kaiser Friedrich der Ketzerei und des Meineids und der Kaiser den Papst der Heuchelei und der Habgier beschuldigte. Auch vergesse man nicht, daß der Kaiser und sein Sohn Enzio Dichter gewesen sind.

Multa vilia verba. Einige davon finden sich in der erhaltenen Kanzone. Eines wenigstens: Giudeo, in der Verwünschung, die dem gewinnsüchtigen Verräter zugeschleudert wird und der Welt verkündet, was die Geschichte sonst nicht überliefert hat, daß Karl von Anjou dem unbequemen Bedränger nicht nur das Seine vorenthält, sondern gleichfalls nach dem Leben getrachtet hatte. — Mörder dingend, in Tunis oder Italien?

Nach der zuerst 1846 von Trucchi¹ veröffentlichten und leicht überarbeiteten, dann 1851 von Cherrier² in Einzelheiten treuer nach der Handschrift herausgegebenen, später von Giudici³ wieder abgedruckten und neuerdings von D'Ancona noch einmal direkt nach der Vorlage kritisch gelesenen Redaktion lautet das Sirventês also:

Allegramente¹ — e con grande baldanza
vo² dimostrar³ lo tenor⁴ del mio stato
poi di perdente — sono in grand'⁵ allegranza
e spero [di] meglio⁶ essere meritato
di ciò ch' a fatto⁷ il mio buon⁸ savere
di buona⁹ fede e con pura¹⁰ leanza,
ond' io mi veggio¹¹ fallir in l' allegranza,¹²
Buon soccorso fa Dio a buon volere.¹³

Per sofferire¹⁴ — vien uomo a compimento¹⁵
e per troppo soperchio uom¹⁶ disaquista,
onde languire — conviene a gran¹⁷ tormenti.
la spietata¹⁸ ventura che ho vista¹⁹
per l' altezza del fior da lis²⁰ ch' uom²¹ vede
che dona odore alli suoi benevolenti,²²
onde proveggon²³ li buoni conoscenti²⁴
secondo l' opra render la mercede.²⁵

Sia (ri)membranza — della pena oscura
la laida morte di piano²⁶ nascosa

¹ Bei Cherrier und Giudici *Allegra mente* ² voglio ³ dimostrare
⁴ lo tenor ⁵ grande ⁶ Espero di meglio ⁷ Dicio chafatto ⁸ bono
⁹ bona ¹⁰ compura ¹¹ (sif) mivegio ¹² fallire il alegranza ¹³ bono
socorso . . . bono volere ¹⁴ soferire ¹⁵ venomo accompimento ¹⁶ omo
disaquista ¹⁷ conviene agran ¹⁸ Laspietata ¹⁹ covista ²⁰ delfiore
dauliscio ²¹ como vede ²² alisuo bene volenti ²³ prevegono liboni
conoscienti ²⁴ Seconddo lopera renda la mercede ²⁵ dela pena oschura
²⁶ mortte dipiano.

¹ Francesco Trucchi, *Poesie Italiane Inedite*, Prato 1846, Bd. I, S. 79: „Canzone estratta dal Cod. dei Trov. Ital. detto il Libro Reale (3793 vaticano).“ Mit Erklärungen und zahlreichen Textverbesserungen, unter denen in der letzten Strophe *giardinero* statt *giardinetto* die wesentlichste ist.

² Cherrier, *Hist. de la lutte des Papes*, Paris 1851; Bd. IV, S. 531: *Vers adressés pa le prince Henri de Castille, sénateur de Rome, à Conradin pour le décider à entreprendre son expédition en Italie.*

³ Giudici S. 135, Anm. V^b, als Illustration zu der auf S. 76—77, Anm. 1 ausgesprochenen Behauptung, von Don Arrigo's Schmähungen gegen Karl sei eine Probe auf uns gekommen.

e la²⁷ fallanza che fe la²⁸ . . . impura
 e credule a guisa²⁹
 che non sta ben³⁰ tradimento a signore³¹
 nè può regnar³² sua laida signoria,³³
 ond' io udito aggio dir³⁴ molte via
 di tal morte qual l' uom³⁵ a per amore.

Mora per deo — chi m' a tra[ta]to morte³⁶
 e chi tien lo mio aquisto in sua balia³⁷
 come guideo! — mi pare arò allora sorte³⁸
 e loco imperial ciascuno³⁹ dia!
 Dunque perchè⁴⁰ son liberati
 di tale⁴¹ pena qual⁴² ciascun si pensi,
 rischiarì il viso, al ben amar aggensì.⁴³
 Raquistinsi li buon⁴⁴ giorni fallati.

Alto valore — ch' aggio visto in parte⁴⁵
 siati a rimproccio lo mal ch' ai sofferto.⁴⁶
 Pensati⁴⁷ in core — che t' è⁴⁸ rimasto in parte⁴⁹
 e com t' è⁵⁰ chiuso cio che t' era aperto⁵¹
 Raquista in tutto il podere ercolano!⁵²
 Non prender parte se puoi aver⁵³ tutto.
 E membriti como face mal frutto⁵⁴
 chi mal coltiva terra ch' a⁵⁵ in sua mano.

Alto giardin⁵⁶ di loco siciliano⁵⁷
 tal giardinero t' a preso in condotto⁵⁸
 che ti' d' rà gioi di ciò ch' avei gran lutto⁵⁹
 e⁶⁰ gran corona chiede da romano.⁶¹

²⁷ *Ella* ²⁸ *che fe laslealta opuro* ²⁹ *E crudele aguisa damoroso*
³⁰ *Chanosta bene* ³¹ *asengnore* ³² *Nepo rengnare* ³³ *sengnoria*
³⁴ *Ondio audito agio dir* ³⁵ *Di tale mueritte quale lomo va p. a.* ³⁶ *chima-*
trato mortte ³⁷ *Echitiene lomio aquisto insua ballia* ³⁸ *como guideo.*
Mipare aro aloro sorte ³⁹ *Aloco imperiale ciaschuno* ⁴⁰ *poi che sono*
⁴¹ *Ditale* ⁴² *quale ciaschuno sipemssi* ⁴³ *albene amare Ragiensi* ⁴⁴ *Ra-*
quistimsi liboni ⁴⁵ *ch' agio visto impartte* ⁴⁶ *Siati a rimputo lomal*
chai sofferto ⁴⁷ *Pemsati* ⁴⁸ *chete* ⁴⁹ *impartte* ⁵⁰ *Ecome te* ⁵¹ *cio*
chetera aperrto ⁵² *Per aquista intuito lo p. e.* ⁵³ *Nom prendere partte*
sepuoi avere ⁵⁴ *Emembrati como facie malo f.* ⁵⁵ *Chi male contiva terra*
che a. s. ⁵⁶ *giardino* ⁵⁷ *Ciciliano* ⁵⁸ *giardinetto tapieso in condotto*
⁵⁹ *Chetiðra gioia di cio cavei granlutto* ⁶⁰ *A* ⁶¹ *daromano.*

Ein Zweifel daran, daß nur der kastilische Don Arrigo diese Kanzone gegen Karl von Anjou gerichtet haben kann, ist heute nicht mehr statthaft. Nur der erste Herausgeber der Strophen, Francesco Trucchi, hat an einen anderen Heinrich gedacht, einen in Italien geborenen und gestorbenen fremden Fürsten, der thatsächlich Besitzer des sizilischen Gartens und der Römerkronen war und wie der Kastilianer als Empörer besiegt und gefangen wurde,¹

¹ Trucchi schickt dem Gedicht eine Einleitung voraus (p. 76—79) in der er erzählt, wie die Randnote des Cinquecentista ihn erst „irregeleitet“ habe,

übrigens ein Vetter des kastilischen Don Arrigo. Und was von diesem unglücklichen Heinrich bekannt ist, machte in der That den Gedanken, er könne italienisch gedichtet haben, an und für sich annehmbar.

Der aufrührerische Sohn Kaiser Friedrich's II. und der aragonesischen Konstanze, der gemeinhin als Heinrich VII. bezeichnet wird (denn um diesen handelt es sich) — war ja schon als Kind zu Palermo, wo seine Wiege stand, zum König von Sizilien proklamiert worden.

Als den Kaiser später der Welthandel nach Rom ins Heilige Land trieb, wurde Heinrich jedoch, und zwar noch im Knabenalter, sein Stellvertreter in Deutschland (römischer König) und residierte als solcher im schwäbischen Stammlande (1229—32). Dort versammelte er eine Schar deutscher lebenslustiger, dichten-der Edelleute um sich, und versuchte sich selbst als deutscher Minnesänger.¹ Durch Frauengunst und Ungunst geriet er dann in Zwiespalt mit dem Vater, empörte sich und ward in Italien überwunden. Nach achtjähriger Gefangenschaft zu Martirano in Kalabrien endete der knapp Dreißigjährige, freiwillig wie man glaubt, *di dolore, d' inedia e di fame* (1240).²

Was zu der Annahme geführt hat, er habe italienisch gedichtet, ist, dafs ein provenzalischer Troubadour auf die Thatsache Bezug nimmt, der sangesfreudige Deutsche habe noch in dem peinlichen Augenblick, als das Rad des Glücks sich für ihn drehte und ihm die Rüstung ausgezogen ward, ein Lied angestimmt, um sich über die Schwere des Leids hinwegzuhelfen — *Quem canta, seu mal espanta* — doch habe die Kunst nicht gehalten, was sie ihm versprach, denn schon am Abend, beim Speisen, habe er geweint.

Al semblan del rei ties
 quan l' ac vencut l' emperaire
 el fetz tirar, quan l' ac pres,
 sa carret³ (oder *careta*) e son arnes,
 don el chantav' al maltraire
 vezen la roda virar,
 el ser plorav' al manjar,
 chant' on plus ai malanansa.³

Doch ganz gewifs kein Improviso? Viel eher ein im Gedächtnis haftendes Lieblingslied, eigener oder fremder Komposition? Etwa

wie aber nähere Einsicht ihn davon überzeugte, dafs die Kanzzone um 1240 entstand, als der deutsche *Don Arrigo, Re di Sicilia* „blühte“. — Ein trauriges Blühen wahrlich, in Kerkermauern, seit langen Jahren, im Mai des Lebens!

¹ S. W. Scherer, *Deutsche Litteratur* 215.

² So Trucchi. — S. über ihn Winkelmann, *Geschichte König Friedrichs II.*, Reval 1863; Rohden, *Der Sturz Heinrichs VII.* (Bd. XX der *Forschungen zur deutschen Geschichte*). *Cronica General* III, f. 96^v.

³ Gaucelm Faiditz ist es, der sich in einer Kanzzone an Maria von Ventadour in dieser Weise mit dem unglücklichen deutschen König vergleicht. Vgl. Diez, *Leben und Werke*, 307.

eins des strengen Ritters und Meistersingers Wolfram von Eschenbach oder des Neidhart von Reuenthal?

Sicherlich nicht das Sirventès: *Allegramente e con grande baldanza*. Zu dieser Ueberzeugung führen noch andere Reflexionen. Den Titel *Don* hätte niemand einem deutschen Fürsten beigelegt. Und diejenigen, welche im 16. Jahrhundert neben den Autornamen *Donarrigo* die Erklärung *Frater Regis Hispanie* hinzusetzten, waren im allgemeinen gut unterrichtet. Ueberhaupt widerspricht der Inhalt der Kanzone, die ins Jahr 1257 oder 1267 gehört. Die Zeilen mit dem Hinweis des Dichtenden auf den Räuber seines Gutes und weiter unten auf die französischen Lilien hätten im Munde des deutschen Heinrichs keinen Sinn; und auch der am Schlusse ausgesprochenen Hoffnung auf nahe bevorstehende Erwerbung von Sizilien und auf die Römerkrone hätte der Sohn Kaiser Friedrichs eine andere Fassung gegeben. Nicht minder deutlich spricht die Aufbewahrungsstelle: in einer vatikanischen Handschrift,¹ mitten in einer Reihe von politischen Gedichten, die in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts in Norditalien (Toskana) verfaßt worden sind, von Dichtern aus Arezzo, Florenz, Pisa, Pistoja, Bologna, im Gegensatz zu den sizilianischen ritterlichen Liebessängern, und zum Teil auf Alfons' X. Ansprüche auf den Kaiserthron Bezug nehmen, zum Teil auf Konradin.² Zur Schule, welche diese Norditaliener bildeten, sich mit realen Gegenständen der Politik, statt mit fingierten Seelenschmerzen beschäftigend, gehört das Sirventès von Don Arrigo, wenn es sich formell auch nicht in der besonders für Tenzonen von den Anhängern viel gebrauchten Sonettenform bewegt, sondern bei der einfacheren Oktave stehen bleibt.³

An der von Bembo oder Colocci herrührenden Zuweisung an den Bruder Alfons' X. und Helfer des Konradin, halten denn auch alle Geschichtsschreiber fest,⁴ seit Cherrier sie 1851 in seiner *Geschichte der Päpste* aussprach. Nur einigen Litterarhistorikern sind

¹ In dem als *Libro Reale* bekannten Cod. Vat. 3793 (nicht 3790) f. 83 (nicht 53), oder nach moderner Bezeichnung **A**, S. 166. — Cod. Vat. 4640, der es gleichfalls enthält, ist nichts als eine Kopie nach dem früher im Besitz des Kardinal Bembo befindlichen *Libro Reale*.

² Ueber Guittone d'Arezzo, das Haupt der Schule, der ein Rüge- lied über die Niederlage der Florentiner bei Monteaperti und Manfred's Sieg schrieb (1260), und über die übrigen, die sich mit Konradin und mit der Kaiserpolitik Alfons X. beschäftigen, siehe A. d'Ancona, *La politica nella poesia del secolo XIII e XIV* in *Nuova Antologia* IV 5; und *Le antiche rime volgari secondo la lezione del Cod. Vat. 3793*. — Ed. Ancona e Comparetti, Bologna 1881.

³ Wenn Trucchi seiner Zeit bemerkte: „il modo di poetare di Don Arrigo corrisponde esattamente al modo ch'era in voga nel tempo in cui fiorì il figlio di Federico, cioè 1240 circa“, so wissen wir das besser, seit Gaspary's Arbeiten.

⁴ Schlosser IV, 73, Gregorovius, Schirmacher, Giudici S. 31, 32 76—77, 124.)

gewisse Bedenken aufgestiegen. Gaspary fand es auffällig, daß ein Spanier nach nur zweijährigem Aufenthalt in Italien die Sprache so vollständig beherrschte.¹ Vielleicht habe ein anderer in seinem Namen das Lied verfaßt. Farinelli, sich dieser Ansicht anschließend, sucht denselben Ausweg. Ein Italiener könne dem in spanischer Sprache dargelegten Gedankengang des Infanten die für seine Umgebung bestimmte italienische Form gegeben haben.²

Ich halte das für gesucht und ganz unwahrscheinlich.³ Vielmehr bin ich der Ansicht, Don Arrigo sei des Italienischen mächtig gewesen, ehe er zu Karl von Anjou Beziehungen unterhielt und italienischen Boden betrat; desgleichen vertraut mit Silbenzählung und Reimkünsten. Zwar besitzen wir von seiner litterarischen Bildung kein anderes direktes Zeugnis. Oder doch nur ein ganz kleines: er hatte einem seiner Falken den Namen *Galvan* gegeben, den ich auf den Romanhelden und nicht auf den ghibellinischen Grafen, seinen Kampfgenossen, beziehe, da ein anderer seiner Jagdvögel *Lanzarote* hieß.⁴ Die hohe Bildung und die litterarischen Interessen der Söhne und Enkel Ferdinand's III., selbst den wilden Don Fadrique nicht ausgeschlossen, zwingen jedoch, Don Arrigo's Wissen nicht niedrig zu veranschlagen. War er auch kein Gelehrter, so kann es dem schlaun Abenteuerer, der vieler Menschen Städte und Sitten gesehen hatte und von Natur scharfen Geistes war (*multum callidus*, nach Aussage aller Zeitgenossen) an Sprachkenntnis kaum gefehlt haben. Sohn einer Stauferin, Stiefsohn einer Französin, Schwager einer Malaspina, Bruder des Don Fadrique, der vier bis fünf Jahre in Italien und Süddeutschland zugebracht hatte, wuchs er an einem Hofe auf, an dem man gewohnt war, unter zahlreichen Fremden Italiener zu sehen. Ich erinnere nur an die Gesandtschaft der Pisaner, an Brunetto Latini, an Sordello und Bonifazio Calvo,⁵

¹ *Sizilianische Dichterschule*, S. 23 und *Ital. Lit.* I 84: „Indessen wäre es auffallend, daß ein Spanier, der sich erst so kurze Zeit in Italien aufhielt, in der Sprache des Landes gedichtet haben sollte; und vielleicht verfaßte ein anderer in seinem Namen das Lied.“

² S. *Giornale Storico della letter. italiana*, vol. XXIV (p. 17 des *Estratto*): „Arrigo ci offrirebbe il primo esempio di uno Spagnuolo poeta nel nostro idioma. Se si pon monte però, che la canzone è stata composta due anni soltanto dopo la venuta di Arrigo in Italia e si riflette inoltre che il duce spagnuolo godeva in Italia gran simpatia, ed era amato poco meno di quanto lo fosse l'infelice Corradino, non si andrà lungi dal vero supponendo che se pur ne fu poeta Arrigo, egli avrà scritto o dettato nella sua favella e che un Italiano del suo seguito od ammiratore suo avrà traddotta la canzone.“

³ Auf das spanische *muerte* inmitten der *Kanzone*, auf *ca* statt *che*, und häufiges *m* statt *n* im Silbenauslaut, könnte man nur Gewicht legen, wenn man die Niederschrift des Infanten selbst besäße. Und in diesem Falle bedürfte es solch eines Zeugnisses nicht.

⁴ S. Baist, *Das Libro de la Casa von Don Juan Manuel*, S. 44 und 46. — Im Personenverzeichnis ist Don Arrigo *hijo de Don Alfonso* natürlich Lapsus für *hermano*.

⁵ Warum dürfen wir uns einen Italiener (wie etwa Bonifazio Calvo) nicht geradezu als eine Art Hof-Lehrer des Italienischen und der romanischen Litteraturen vorstellen?

an die spätere Heirat der Beatriz von Kastilien mit dem Herrn von Montferrat; an die Handelsbeziehungen zu Pisa, Genua, Venedig; an den wissenschaftlichen Verkehr mit Bologna und Salerno.¹

Dafs Don Arrigo verschiedene Sprachen redete, läfst sich übrigens indirekt sogar beweisen. Als 1272 seine Halbschwester Leonore einige ihrer Getreuen nach Canossa sandte, denen Karl von Anjou eine Unterredung mit Don Arrigo zugestand, wurde ihnen anempfohlen, sich nur französisch mit dem Gefangenen zu unterhalten: *nec ydiomate alio quam gallico sibi loqui*.²

In Tunis, wo der Infant lange Jahre residierte, hat es ihm gleichfalls nicht an Verkehr mit Italienern gefehlt.

Der Erwähnung wert ist es kaum, dafs die verschiedenen romanischen Sprachen einander näher standen als heute, dafs der erforderliche Wortschatz leicht zu bewältigen war. Und galt auch das Nordfranzösische schon damals als die eigentliche internationale Hofsprache, so schließt das für hispanische Fürsten weder die Kenntnis des Provenzalischen, noch die des Italienischen aus.

Was ein *Bonifazio Calvo*, ein *Ramon Vidal*, ein *Raimbaud de Vaqueiras* erreichte, was ein *Thomasino de Zirclara*, *Brunetto Latini*, vielleicht auch *Jean de Brienne*, angeblich Alfons X., sowie der deutsche Heinrich von Sizilien und die Könige von Aragon vermochten, was viele Dutzende von Italienern, Franzosen, Spaniern, Portugiesen damals und später durchführten, das Dichten in einer anderen als der Muttersprache, das wird auch für Don Arrigo nicht undurchführbar gewesen sein.³

*

Die Textgestaltung und Auslegung des Gedichtes ist recht schwierig, da es nur in einer einzigen alten Handschrift vorliegt.⁴ Die Herausgeber haben zur Klärung noch immer nicht genug getan. Da Siegeshoffnung, Freude über Erfolge, hochfliegende Absichten daraus sprechen, nimmt man an, es sei nach dem Siege

¹ S. Benedetto Croce, *Primi Contatti fra Spagna e Italia*, Nap. 1893; Id. *Di alcuni versi italiani di autori spagnuoli*, Nap. 1894. Auch die Berichte darüber von Farinelli (im *Giornale storico* XXIV und *Rassegna Bibliografica* VII, Heft 11 u. 12), sowie von Menendez y Pelayo (in *España Moderna*, Mayo 1894).

² Giudici 78. — Sicher weil die Vertrauenspersonen Karls, die den Gefangenen bewachten, Franzosen waren.

³ Ob zweijähriger Aufenthalt im fremden Lande genügt, um sich in seiner Sprache zu Hause zu fühlen — und um am Schreibtisch ein Uebungsstück in Prosa oder Versen sorgsam ausarbeiten zu können — noch dazu für einen Romanen in einem anderen romanischen Lande — das hängt ganz von der individuellen Anlage, den Umständen und Vorkenntnissen ab. — Menendez y Pelayo ist derselben Ansicht, die ich verfechte. *S. Rev. Crit. Hist. Lit. Esp.* I, p. 12^b.

⁴ An den Anfang *Allegramente e con grande baldanza* erinnert das ungefähr gleichzeitige *Dogliosamente e con gran malanza* von Fredi di Lucca, und auch die schon mitgeteilte Kanzone *Ab marrimen et ab mala sabenza* von Paulet von Marseille.

bei Ponte a Valle entstanden, also zwischen dem 25. Juni und 23. August.¹ Doch konnte, sobald Konradin's Ansprüche und sein Kommen zur Gewißheit geworden waren, jeder in Rom errungene Vorteil die gleichen Gefühle auslösen.²

Die Hauptfrage bleibt, ob es wirklich an den Staufeu gerichtet ist und diesen stacheln soll, entweder nach Italien zu kommen, (wie die Ausleger meinen), oder in Italien mutig vorwärts zu schreiten; d. h. ob in dem unbedingt als Soliloquium beginnenden, keine Ueberschrift tragenden Bekenntnis, der Dichter schliesslich in der Schlufs-Strophe mit einem in ähnlichen Werken keineswegs ungewöhnlichen Sprunge, sich an die Persönlichkeit wendet, die damals für ihn von höchster Bedeutung war und von deren Entschliessungen und Thaten die Gestaltung seiner Zukunft abhing. Darüber hege ich leise Zweifel, wage jedoch keine Entscheidung, da vieler Stellen Sinn, Zusammenhang und Satzbau mir dunkel bleibt; und selbst ohne direkte Anrede der Sinn des Ganzen auf Konradin hinzielen könnte.

Mir scheint, des Dichters Absicht war es, seinen Seelenzustand darzulegen, seine ethischen Ueberzeugungen auszusprechen, veranlaßt vielleicht durch die Mahnungen und Drohungen Clemens IV., bevor er den Bannfluch gegen den Senator und seinen Bruder schleuderte. Mit dem Freimut, der so oft den auszeichnet, der friedlich mit Andersgläubigen zusammengelebt hat, nimmt er ein *examen conscientiae* vor, legt Generalbeichte ab, bevor er sich in den Kampf auf Tod und Leben einläßt. Wem aber? Sich selbst? oder der Allgemeinheit, wie das Fehlen jeder direkten Anrede andeutet? Einem Einzelnen? Das würde dem hispanischen Brauche besser entsprechen.³ Und dann könnte dieser Einzelne in der That nur Konradin (mit samt den Parteigängern) sein, dem übrigens die Kanzone vielleicht in einer verlorenen Ueberschrift gewidmet gewesen sein mag.

In der vierten Strophe tritt zum *Ich* ja das *Du: e siati a rimputo* (oder *a rimproccio*) *lo mal ch' ai sofferto* — *Pensati in core che l'è rimaso in parte* — Erinnerungen, wie es scheint, an eine schmerzliche Vergangenheit, die sich kaum auf einen 14 jährigen Jüngling beziehen können. Im Geleit wendet er sich jedenfalls an eine neue — zweite oder dritte — Wesenheit, die er *alto giardin di loco siciliano* nennt. Wahrscheinlich die herrlich gelegene

¹ Ende des 13. oder 14. Jahrhunderts. Bei Giudici ist die Angabe „12. Jahrhundert“ natürlich ein Irrtum.

² Gregorovius verlegt es in die Tage, als vom Kapitol aus der Bund Roms mit Konradin verkündet worden war. — Falls auf Befehl des Papstes die 40000 Gold-Dublonen vom Kirchenzehnten thatsächlich ausgezahlt worden sind, könnte es nicht nach diesem Ereignis geschrieben sein. Doch steht das eben in Frage.

³ Die Spanier des 13. Jahrhunderts sprechen fast immer zu Genossen, die sie mit *amigos* anreden.

Hauptstadt der Insel, deren Gärtner er zu sein begehrt und die er als Ziel seines Strebens im Geiste vor sich sieht. „Ein Gärtner naht, der Dich in seine Obhut nehmen und Dir Freude bereiten will, an Stelle der großen Trübsal, die Du hast tragen müssen. Nach der edlen Römerkrone streckt er seine Hand aus.“ Diese Behauptung und vorher die Worte *alto valor ch' agio viso in parte*, die man auf den Sieg bei Ponte a Valle deutet, und vielleicht als Anrede aufgefaßt hat, sind es, die auf Konradin führen.

Ich denke, mit Recht. Dennoch scheint es mir nicht ganz unmöglich, wenn auch ungewohnt, daß Don Arrigo, dem man vorwirft, es nicht treu mit Konradin gemeint und im Grunde nur an seine eigene Erhöhung gedacht zu haben, im ganzen Stück, wie in einer Art Monolog, zu sich selber rede und somit derjenige wäre, der nach dem Knicken der französischen Lilie, den sizilianischen Garten selber bestellen und auf sein eignes Haupt die Krone des Reiches setzen wollte, die zu empfangen Alfons X. immer noch nicht nach Deutschland gezogen war. *E gran corona chiede da romano*. Ungefähr zur gleichen Zeit, als Brunetto Latini von Alfons sagte *e la corona attende* — nicht ohne die skeptische Klausel nachzuschicken: *Se Dio non gliel contende*.¹

Ich würde dementsprechend etwas anders übersetzen als Cherrier der an Konradin denkt, und manche Schwierigkeit übergeht, um einen schönen Zusammenhang herzustellen:

I. Stolzen Sinnes und hochgemut gehe ich daran, meinen [Seelen] Zustand zu schildern, denn obwohl ein Verlierender [einer, dem seine Erbländer in der Heimat geraubt sind, sowie die Schätze, die er im Felde erworben] bin ich frohgestimmt und hoffe Besseres [als mir bisher widerfahren ist] verdient zu haben, da ich in Treue, reinen Sinns, nach bestem Wissen gehandelt habe, wodurch gerade mir Uebles widerfahren ist (?). Dem guten Willen kommt Gott zu Hilfe.

II. Durch geduldiges Ausharren erreicht der Mensch sein Ziel. Durch zu großen Uebermut vermindert sich sein Wert und große Pein zu dulden wird ihm dadurch zu teil. Die erbarmungslosen Schicksalsschläge, welche ich gesehen habe [Manfred's Untergang?], geführt durch das Banner

I. Gaiement et sans réserve je dirai l'état, où je suis. Malgré les pertes que j'ai essayées mon cœur est dans la joie, et j'espère obtenir meilleure récompense de ce que j'ai accompli de bonne foi et avec une entière loyauté. Déjà je sens la confiance renaître dans mon âme. Dieu prête secours à qui a bon vouloir.

II. À force de souffrances l'homme atteint son but, tandis que l'excès du bonheur lui fait perdre ce qu'il a gagné. Aussi cette prospérité de la fleur de lis, que j'ai vue naître, et qui répand son parfum sur ses amis doit-elle s'éteindre un jour dans de cruels tourments. Ceux qui savent

¹ Nur die Anrede *alto valor* bleibt in diesem Falle unverständlich.

mit den Lilien, von denen wir wissen, dafs sie Duft spenden den ihnen Ergebenen, woraus die Klugen berechnend voraussehen, dafs der Lohn den Thaten entspricht.

III. (*Die dritte Strophe ist mir unverständlich. Ich weifs nicht, worauf die dunkle Strafe — der grimme Tod — die Grausamkeit des Verliebten sich beziehen. Ob etwa auf Karls Versuche, sich des Gegners zu entledigen?*) „Verrat steht einem Edelmann schlecht“ und mit schmälichem Verrat kann niemand die Herrschaft behaupten, weshalb ich oftmals habe sagen hören, dafs eines Menschen Tod gleich ist der Art, wie er geliebt hat (?). Oder: ich habe reden hören vom Tode durch Liebe, den ein Mensch erleidet (?)

IV. Es verdient den Tod bei Gott, wer nach meinem Leben getrachtet hat und wer mir mein Hab und Gut wie ein Jude vorenthält. Dann erst [wenn Karl von Anjou besiegt ist] wird mir, so scheint es, der Weg zum Kaiserthron täglich offener werden. Darum jedweder, der befreit ist von der Pein, die auf ihm lastete, erheitere hernach seinen Blick, freue sich am Schönen und verschaffe sich von neuem glückliche Tage.

V. Hohe Tapferkeit, die ich am Werke gesehen habe, angerechnet sei Dir, was Du gelitten hast (oder: sei Dir tadelnder Sporn). Ueberdenke, was Dir noch zu thun übrig bleibt und wie Dir nun verschlossen ist, was Dir einst offen stand (das Vaterland? Oder soll man lesen: *e come ciò che t'era chiuso t'è aperto?*). Eigene Dir ganz an die Kraft des Herkules. Begnüge Dich nicht mit einem Teil, wenn Du alles haben kannst. Erwinnere Dich, wie schlechte Ernte hält wer schlecht bestellt den Boden, der ihm zur Hand ist.

les choses de ce monde présagent que la récompense sera pour chacun suivant ses œuvres.

III. Qu'on se rappelle le noir chagrin, la mort si bien cachée sous l'apparence d'une œuvre d'amour. Certes la trahison ne sied pas à un seigneur et le pouvoir ainsi souillé ne peut durer longtemps. Maintes fois j'ai entendu répéter que l'homme doit périr de la même mort qu'il a voulu donner.

IV. Qu'il meure donc, de par Dieu, celui qui a tramé ma mort, celui qui semblable à un juif, retient mon avoir. Quant à mes amis j'espère leur obtenir un jour des lots dans l'Empire. Affranchis maintenant des peines qu'ils pouvaient attendre qu'ils dérident leurs fronts, qu'ils persévèrent dans leurs sentiments et qu'on s'efforce de retrouver les beaux jours perdus.

V. Et quant à toi, haute vaillance que je commence à connaître, les maux que tu as endurés sont autant de reproches pour toi. Songe qu'il ne te reste qu'une partie de ce qui t'appartenait et qu'on t'a fermé la carrière qui t'était ouverte; reprends en entier la puissance herculéenne; ne te contente pas d'un lambeau, si tu peux avoir le tout. Souviens toi que celui qui cultive mal la terre ne recueillera que de mauvais fruits.

VI. Glorreicher Garten Siziliens, ein Gärtner naht und will Dich bestellen, und Trauer in Fröhlichkeit wandeln. Nach der Römerkrone steckt er die Hand aus.

VI. O magnifique jardin de la Sicile, le jardinier qui t'a pris à ferme, saura changer ton deuil en joie. Il réclame une couronne illustre celle de l'empereur romain.

Der Form nach besteht das Gedicht aus $5 \times 8 + 4$ Zehnsilbnern, mit neuen Reimen in jeder Strophe. Strophe I und 2 bieten die Ordnung *ababcaac*; in Strophe 3—5 tritt in Zeile 6—7 ein neuer Reim zu den beiden des ersten Teils hinzu: *ababcdcc*. Dem letzten Satz entspricht wie üblich die Geleit-Halbstrophe, mit der Anrede an Siziliens Garten. Da jedoch die erste und dritte Zeile jeder Strophe in zwei ungleiche Hälften zerfällt, deren erste Teile durch Binnenreim gebunden sind, entsteht das Schema $a^4 b^6 ca^4 b^6 c d b b d$, bezw. $a^4 b^6 ca^4 b^6 c d e e d$. Die Reime sind: I. (*ente*)¹ *anza ato ere*; II. (*ire*) *enti ista ede*; III. (*anza*) *ura oso* (oder *osa?*) *ia*; IV. (*eo*) *orte ia ati ensi*; V. (*ore*) *arte erto ano ullo*; VI. (*ano ullo*). Wie man sieht, fehlt es nicht an Gesetzwidrigkeiten. Die Reimklänge sind nicht immer ganz frisch (Ib wiederholt sich in III a; III d in Va; III e in IV c). Selbst die Reimwörter wiederholen sich, doch unabsichtlich, ohne System (I. 3 und 7: *allegranza*; V. 1 und 3 *in parte*). Trotzdem, welcher Reichtum an Klängen und auch an Vokabeln, wenn man an die sprachliche Armut der gallizisch-portugiesischen Liebeslieder denkt!

Sonst ist die Technik des *Sirventês* nicht kunstvoller als die der Zeitgenossen in Spanien,² wenn auch bei letzteren Binnenreime selten vorkommen. Es ist im Gegenteil viel ungeschickter aufgebaut. — Wohl aber weicht es im Geiste ab. Der Gedanke nimmt höheren Flug; die Ausdrucksweise ist tragener; die feudale Gesinnung neu; ebenso das nachdenkliche Betrachten der eigenen Seele; das Prägen von moralischen Kernsprüchen.

Am Schluß der Strophen findet sich je ein solcher: I. *Buono soccorso fa Dio a buon volere*; II. *Secondo l'opra rende la mercede*; III. *Chè tale morte ha l'uomo qual' amore* (wie ich lesen möchte); IV. *Raquistinsi li buon giorni fallati*; V. *E membriti come face* (statt *facie*) *mal frutto chi mal coltiva terra ch' a in sua mano*. Doch kommt auch am Anfang und mitten in den Strophen ähnliches vor, sodafs vielleicht keine Absicht darin liegt: *Non prender parte se puoi avere tutto. Che non sta ben tradimento a signore. Per sofferire vien uom a compimento*. Einige davon klingen wie poetische Umformungen wirklich vorhandener Sprichwörter.³

¹ Im Manuskript und in den Drucken steht *ento* in Zeile 1 und 3.

² Die Oktavenformen, die im portugiesischen Liederbuch vorkommen, haben folgende Reimordnungen: *abbaccdd* (CA 110, 321, 334, 461) *abbacddc* (CA 180, 380) *abbaabcc* (358) *ababccdd* (50, 99, 316, 320) *ababbabb* (325, 398) *abbaabcc* (358) *abbccddb* (371) *abcaaccd* (385).

³ Das erkannte schon Trucchi, der z. B. zu Z. 10 hinzufügt: *quindi il nostro adagio, il soperchio rompe il coperchio*. Es wäre ein leichtes, auch in portugiesischen Sprichwörtern Anklänge nachzuweisen: nicht nur in *o sobejo rompe o sacco*.

Und das Schlufsergebnis? Wie Bonifazio Calvo, als er portugiesisch dichtete, durch Anwendung jenes vielgerühmten Maßhaltens (*mesura*), das als höchste Tugend des Höflings galt, d. h. durch sanftes, hieratisch verblasstes, zeremoniöses Minnen zum nationalen Troubadour wurde, so paßte Don Arrigo sich zu Rom dem norditalienischen Milieu an, indem er die alle Gemüter erregenden Welthändel, in deren Mittelpunkt er stand, zum Gegenstand erwählte und darüber ein markiges moralisierendes Sirventès verfaßte, worin er seinem politischen Hassen, Lieben, Streben wahrhaften und doch bilderreichen Ausdruck verlieh. Trotzdem konnte er den nationalen und persönlichen Hang, mit harten Worten zu schlagen, nicht widerstehen, was ihm verhängnisvoll wurde.

Seine Gestalt wächst jedenfalls und sein Bild wird bedeutsamer, wenn wir es in diesem Spiegel betrachten.¹

¹ Was ich ausführlich dargelegt habe, findet sich zu wenigen Worten kondensiert auch im **CA.** Bd. II, S. 180, 191 und 296.

Beilage I.

Die Kinder Ferdinands III.

Ueber Zahl, Reihenfolge, Lebenslauf der Söhne und Töchter Ferdinands werden meist unrichtige Angaben gemacht, selbst von bestunterrichteten Geschichtsforschern. Es genügt hier, auf Schirmmacher Bezug zu nehmen. Dadurch, daß dieser die Anordnung bei der Unterschrift von Urkunden zum Ausgangspunkt seiner Berechnungen machte, mußte er sich naturgemäß in Widersprüche verwickeln. Die Reihenfolge darin hat nämlich keineswegs einheitlichen Charakter.

Als zweitältesten bezeichnet Schirmmacher gewöhnlich Don Fadrique, was richtig ist (IV S. 442); manchmal jedoch auch Don Arrigo (412, 485) oder Don Fernando (395); einmal sogar Don Manuel (425). Diesen jüngsten, nicht nur aller Söhne, sondern überhaupt aller Kinder aus erster Ehe führt er bei anderen Gelegenheiten als dritten auf (484); Sancho als letzten männlichen Sprossen (485 Anm.); Maria als allerletztes Kind.

Der Don Arrigo betreffende Irrtum ist im Ausland geboren, und zwar noch bei Lebzeiten des Infanten. Als der politisch Begabteste unter den Brüdern Alfons' des Gelehrten machte er am meisten von sich reden (Belege in Giudice 160, 165). Die übrigen Versehen erkläre ich mir daraus, daß ein in jungen Jahren gestorbener Sohn Don Fernando übersehen oder mit dem gleichnamigen Don Fernando aus zweiter Ehe verwechselt wurde (s. jedoch Schirmmacher 485). Fernerhin wurde Don Sancho mit seinem gleichnamigen Vetter, der als Erzbischof von Toledo und Kanzler Alfons' X. sein Nachfolger wurde, zu einer Person verschmolzen. Und zwar geschah auch das schon frühzeitig (s. Schott, II 144, Randnote).

In Wirklichkeit schenkte die Hohenstaufin Beatrix zehn Kindern das Leben: sieben Knaben und drei Mädchen. Letztere werden schon von den zeitgenössischen Schriftstellern thörichterweise von den Brüdern getrennt. Die Ehe war am 3. Dez. 1269 vollzogen worden.

Alfons (geb. 21. November 1221 zu Toledo);

Friedrich (Juni 1224);

Ferdinand (zwischen 1225 und 30);

Heinrich (vor 1231);

Philipp (nach Oktober 1231);

Sancho (1232 oder 33);
 Emanuel (1234);
 Leonore;
 Berenguela;
 Maria.

Leonore scheint gleich nach Alfons geboren und bald nach 1236 gestorben zu sein (*decessit parvula*, laut Rod. Tol. in Schott, II 144); Berenguela, die vor 1243 den Schleier nahm (*quæ in regali monasterio degit virgo Domino consecrata* ib.), vor oder nach Don Arrigo; Maria, die gleichfalls als kleines Mädchen starb (1235, *puellula* nach Luc. Tud., Schott IV 115), doch nicht bei der Geburt, kommt jedenfalls nach Philipp zu stehen.

Aus der Ehe mit Jeanne de Ponthieu ging eine zweite Leonore hervor, ein zweiter Don Fernando und Don Luis. Beiden sollte man zur Unterscheidung den Zunamen Ponties geben. Alle anscheinend aus den ersten Jahren dieser Verbindung. Fernando war nämlich bereits zu Anfang der Regierung des Bruders erwachsen (*Mem. Hist.* I, 6). Luis tritt seit 1255 öffentlich auf. Die Hochzeit Leonore's mit dem englischen Thronfolger wurde vom Frühjahr 1253 auf 18. Oktober 1254 verschoben, weil sie, denke ich, erst da ihr 14. Lebensjahr erreichte. Die Geburtsjahre der drei wären also 1238, 1240, 1241.

Was die ältesten Söhne betrifft, so lassen Urkunden des Vaters keinen Zweifel an der Richtigkeit der Rangordnung wie ich sie angebe. Allmählich tritt einer zum andern. Ich verweise auf ein zum Archiv der Herzöge von Alba gehöriges Dokument vom 31. Oktober 1231 (Nr. 6 in dem wertvollen *Catalogo*, durch den die Herzogin von Berwick und Alba unser Wissen bereichert hat). Darin bestätigt der König von Kastilien und Leon eine Schenkung, wie üblich unter Genehmigung seiner hochverehrten Mutter und im Einverständnis nicht nur mit der Gemahlin, sondern auch mit den damals lebenden Söhnen Alfonso, Frerico, Fernando, Enrique (vgl. Argote de Molina, *Nobl. And.* I, Cap. 85). Mit Bezug auf Sancho und Philipp lassen sich Schlüsse auf ihr Alter aus den ihnen gewährten geistlichen Würden nicht mit Sicherheit ziehen. Ueber Manuel hat man seines eigenen Sohnes Aussage: *Ca esse fue el prostromo fijo nin fija que la reina doña Beatriz hobo* (*Bibl. Aut. Esp.*, vol. 51, S. 258) und *Fijo, vos sodes el postremo fijo que yo hobe de la reina doña Beatriz* (ib. 263). Das Richtige bietet übrigens, wie zu erwarten war, der Erzbischof von Toledo, als langjähriger Vertrauensmann und Berater der Könige. Nur die kleine Maria hat er vergessen. Von den späteren Historikern bringt Zuverlässiges Salazar in seinen *Dignidades de Castilla y Leon* (S. 56). Lucas von Tuy stellt Don Arrigo hinter Philipp (Schott IV 112). Zuerst verschwindet Don Fernando. Da er 1231 bereits lebte und noch 1243, als der Erzbischof seine Chronik beendete, ist Salazar's *murió niño* nicht ganz genau. *Murió mozo* wäre passender. Dafs er geistlichen Standes war, erwähnt Rod. Tol. nicht. Nach Schirr-

macher brachte er es bis zum Archidiaconus von Salamanca (485). Beim Tode des Vaters fehlte er. Sonst wäre die Anwartschaft auf den Bischofsstuhl von Sevilla wohl ihm und nicht dem jüngeren Philipp bewilligt worden.

In den Urkunden aus den ersten Regierungsjahren Alfons' X. erscheint zwar ein Fernando, hinter Frederic, Enric, Manuel (*Mem. Hist.* I, 6, 12, 20 etc.), — doch ist das der Sohn der Königin Johanna, wie aus seinem späteren Zusammengehen mit Don Luis erhellt. Und noch aus einem anderen Umstand. Wenn er nebst Luis und Manuel gewöhnlich seinen Namenszug als Kronzeuge vor Philipp und Sancho unter Urkunden setzte, so erkläre ich es mir daraus, daß bei Hofe die Weltinfanten und alle weltlichen Würdenträger ihren Platz getrennt von den geistlichen und vor ihnen hatten. Später freilich, beim Auftauchen der Kaiserpläne, gleich nach den Festlichkeiten zu Burgos, besonders in den Jahren 1254—58, die den Höhepunkt des alfonsinischen Glücks bedeuten, scheinen Veränderungen im Hof-Zeremoniell dekretiert, wenn auch nicht recht durchgedrungen zu sein. Da geht beim Unterschreiben alles oftmals bunt durcheinander. Der Erzbischof von Toledo unterzeichnet als Kanzler zuerst. Die Gruppe der Infanten hingegen — echter wie unechter — nebst Groß-Oheimen und Oheimen wie Alfonso de Molina und Rodrigo Afonso, sowie der Söhne (Fernando, Sancho, Pedro, Juan, Jaime und Afonso Fernandes el Niño), und der Vettern des Königs; die Gruppe der maurischen Tributärfürsten (Granada, Murcia, Niebla); die der fremdländischen Vasallen (Condes d'Eu, Beaumont, Monfort, Burgund, Montferrat, Lothringen; Viscondes de Bearn, Limoges etc.); die der Würdenträger, die der Ricos-Hombres, der Prälaten und Ordensmeister, sie werden beliebig an einander gereiht. Man vergleiche z. B. im *Mem. Hist.* I die Unterschriften auf S. 77, 83, 87, 91, 168, 189, 203.

Nachfolgend einige Bemerkungen über die Brüder des Don Arrigo soweit ihre Erlebnisse für uns von Bedeutung sind.

A) Don Fadrique (Faderic, Fadric, Federich, Federico; Fradic, Fradique, Fredic, Fredric, Frederic, Frederique, Frerico). Geb. im Juni 1224. Seit 1235 that der verwitwete Vater Schritte bei Kaiser Friedrich II. und bei Papst Gregor IX., um die Herausgabe der schwäbischen Erbgüter der Hohenstaufin Beatrix zu erwirken.¹ Um diesen berechtigten Ansprüchen Nachdruck zu verleihen, im Anschluß auch an den letzten Willen der Verstorbenen und auf Wunsch des kaiserlichen Vetzters, der, aus dem Namen zu schließen, Friedrichs Taufpathe gewesen war, entschloß Ferdinand III. sich im Jahre 1249, den damals 15—16 jährigen an den deutsch-römischen Hof zu senden, begleitet von trefflichen Ermahnungen. In Italien ver-

¹ Vgl. Schirrmacher, *Friedrich II.* (IV 149); *Die letzten Hohenstaufen* (560); *Geschichte Castiliens* (IV 443).

blieb derselbe fünf Jahre. In welcher Weise die Frage geregelt wurde; ob der kastilische Erbe auf schwäbischen Länderbesitz verzichtete, gegen Geldabfindung oder durch Zuwendung von Heiratsgütern in der Romagna; ob D. Fadrique nur seine Personal-Rechte an die spanische Krone abtrat, das entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls fand der Papst keinen Anlaß, nach dieser Richtung über den verhafsten Gegner Klage zu führen.¹ Wohl aber hatte der Kaiser Grund, sich bei König Ferdinand aufs Bitterste über des Neffen Undank, ja über seinen „unerhörten, frechen Verrat“ zu beschweren, als derselbe im Juli 1245 nach Mailand zu den Reichsfeinden, den aufrührerischen Lombarden flüchtete. Von dort begab er sich nach Lyon zum Konzil, um Innocenz IV, wahrscheinlich mit gemischten Gefühlen, die Absetzung des Hohenstaufen (*maledictionis filius*) und gleichzeitig die des Königs von Portugal Sancho Capello aussprechen zu hören.² Bei der Belagerung von Sevilla that D. Fadrique seine Pflicht und gehört zu den in der blühenden Ebne von Axarafa mit Weizen, Wein und Oel tragenden Gütern bedachten Eroberern.³ Bis Okt. 1259 blieb er darum in der Nähe des Bruders⁴ ohne sichtbare Unterbrechung. Dafs er in die Empörung des Don Arrigo, der Ricos-Hombres und Tributär-Fürsten verwickelt war, deren Vorspiel oder erster Akt sich schon 1254 zugetragen haben muß, wie ich im Text darlege, ist daraus zu schliessen, dafs er Don Arrigo 1260 nach Tunis entweder begleitete, oder ihm unmittelbar dahin folgte. — Kaiserlich gesinnt zeigte er sich beim Untergang der Hohenstaufen, trotz des früher begangenen Verrats, dessen Zweck und Ziel wir nicht kennen. Im Herbst 1265 erschien er in Sizilien mit 300 Reitern⁵ und trat in Manfreds Dienste. Nach der Katastrophe von Benevent kehrte er zwar nach Tunis zurück, doch nur um 1267, bei Konradins Uebergang über die Alpen, abermals bei Sciacca den ital. Boden zu betreten.⁶ Auch nach Don Arrigos Gefangennahme und Konradins Enthauptung legte er die Waffen nicht sogleich nieder, sondern machte den Anhängern Karls von Anjou den Boden unter den Füßen heifs. Dem wilden Ungestüm seiner maurisch-hispanischen Angriffsart verdanken seine 300 Mannen den Namen der Ritter

¹ Schirmmacher IV 442, 488, 587.

² Dort traf er mit Parteigängern Alfons' III. zusammen; z. B. mit dem Troubadour Ruy Gomes de Briteiros der später an der Eroberung von Algarve teilnahm.

³ Ob er etwa 1246—47 den Thronerben auf seiner Expedition gegen den Usurpator, zum Schutze des Königs Sancho begleitet hat? Auch diese Unternehmung ist in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt. Zeitweilig verwaltete er Villena. — *Feyts* § 369.

⁴ Viele Urkunden bis zu diesem Datum (*Mem. Hist.* I 152) tragen seine Unterschrift.

⁵ Wie Giudice (p. 8) urkundlich nachgewiesen hat, erhielt er monatlich für seinen persönlichen Unterhalt die Summe von 300 Goldunzen (vom 1. Sept. 65 bis 25. Febr. 66) sowie Sold für 13 adlige *Familiares*.

⁶ Giudice 38 u. 168.

des Todes (*militis de morte*).¹ Im Frühjahr 1269 vollzog sich die Aussöhnung mit seinem königlichen Bruder. D. Fradique erschien bei den Cortes zu Burgos.² Doch nur zu flüchtigem Aufenthalt. Im Sommer 1270 war er abermals in Tunis und leitete geschickt und erfolgreich, als Verbündeter der Maurenfürsten, die Verteidigung gegen die christlichen Heere des durch Karl von Anjou irgeleiteten Bruders Ludwig von Frankreich und seiner Kreuzfahrer.³ Von 1272 an verblieb er dauernd am kastilischen Hofe.⁴ Doch war seine Treue auch jetzt nur von kurzem Bestand. Mit einem der mächtigsten kastilischen Feudalherren, seinem Eidam D. Simon (oder Ximen) Rodriguez de los Cameros, schmiedete er hochverräterische Pläne. Welcher Art sie gewesen sind, ist unaufgeklärt. Man kennt nur das hochpeinliche Resultat, durch welches vielleicht Alfons X. der drohenden allgemeinen Empörung der Familie und des Landes, die ihren letzten Akt vorbereitete, mit Gewalt vorbeugen zu können vermeinte. Auf seinen Befehl mußte der Herr von Biscaia D. Diego Lopez (*de Salcedo*) den Infanten zu Burgos festnehmen und erdrosseln lassen. So rasch war die Vollstreckung des Urteils, daß man sich bei der in den *Toledaner Annalen* [III, 419] gebrauchten Formel, *mediante iustitia* nicht eben viel denken kann.⁵

Die Geschichte hat wie bei Don Arrigo nichts als seinen Kriegermut zu loben gefunden. Seine gewaltsame Empörer-Natur, seine Mißgunst gegen Alfons' X. Größe und Macht, verurteilt sie.⁶ Daß er die kaiserlich-ghibellinische Politik gegen Frankreich und den Papst verfechtend, von der gegen D. Arrigo geschleuderten Bannbulle mit betroffen ward — *qui praefato Corradino favendo insulam Siciliae et terram memorati Caroli Siciliae Regis invasit* —⁷; mehr noch daß sein langjähriger Aufenthalt in Tunis und seine Verteidigung der Stadt gegen die Kreuzfahrer ihm den Ruf eines halben Muselmannes eingetragen hat, den nicht Glaubenseifer, sondern Abenteuerlust nach Afrika führte, es hat ihm bei seinen Landsleuten für unabsehbare Zeiten geschadet. Auch daß er von treuerer Natur und weniger ehrgeizig war als D. Arrigo, wird kaum ein Spanier den deutschen Geschichtsschreibern nachsprechen. Nur

¹ Giudice 172.

² Schirmmacher IV 524.

³ Id. Ib.

⁴ S. *Mem. Hist.* I 273, 287, 290, 293, 302.

⁵ Giudice 173, dem die Aufzeichnung des Annalisten und die betreffende Stelle in der *Cron. Alf.* Kap. 68 unbekannt blieben, zweifelt an der Richtigkeit der von Saba Malaspina in seinen *Rev. Sicul. Hist.* aufgenommenen Nachricht „*Tandemque Regis Hispaniae fratris sui damnatus iudicio, morte crudelissima expiravit.*“

⁶ *Tendeat enim vita sua semper ad malum et ideo fuit ejus malis cum insequentibus malus finis.*“

⁷ Schirmmacher 585 ff. In den meisten spanischen Berichten über seinen Lebenslauf finden sich bis zum heutigen Tage zahlreiche Unrichtigkeiten, z. B. in einem Aufsatz, welcher einen Abdruck seines Siegels v. J. 1256 begleitet (*Rev. Esp.* I 60 ss.) und in der *Enciclopedia Esp.*

schwächer, unpolitischer, unglücklicher noch als der unbeugsame Besiegte von Tagliacozzo ist er gewesen.

D. Fadrique hatte sich mit einer ital. Fürstin aus dem Hause Malaspina vermählt (man pflegt sie Katharina zu nennen). Sicherlich bei seiner ersten Anwesenheit in Italien, durch Vermittlung des Papstes oder des Kaisers. Seine älteste und vielleicht einzige Tochter D. Beatriz Fradique¹ vermählte sich mit einem D. Affonso Telles de Meneses,² und nach seinem Tode (der soweit ich sehe zwischen 1266 und 1270 eintrat), mit dem soeben und in früheren Randglossen erwähnten Ximen (Ximon, Simon) Rodriguez de los Cameros.³ Als Mitverschwörer des Infanten ward dieser 1277 bei Logroño auf der Flucht in seine Stammgüter vom Thronfolger ergriffen und in Treviño (Alava) getötet. Sie selbst starb 1283, wurde zu Sahagun beerdigt und 1286 umgebettet.⁴

Die Literarhistoriker pflegen seinen Namen mit Anerkennung zu nennen, da er im Geiste Alfons' des Weisen Liebe zu den Wissenschaften bekundete. Ganz im Anfange der Regierung des Bruders (1253) liefs er uralte orientalische Märchen und Geschichten mit moralischem Endzweck aus dem Arabischen ins Kastilianische übersetzen — den *Sindibad* oder *Çendubete* — unter dem Titel *Libro de los Engannos e los assayamentos de las mugeres*. Anscheinend leider von einem recht unfähigen Arbeiter. Gleich die Anfangsformel mag das bezeugen:

El ynfante don Fadrique, fijo del muy auenturado ⁊ muy noble rrey don Ferrando [τ] dela muy fanta rreyna conplida de todo bien doña Beatriz, por quanto nunca se perdiefe el fu buen nonbre. oyendo las rrazones delos fabios que quien bien faze, nunca se le muere el faber, que ninguna cosa non es por aver [τ] ganar la vida perdurable si non profecía, pues tomo ella entençion en fin delos faberes, tomo vna naue enderefçada por la mar, en tal que non tomo peligro en pafar por la vida perdurable, ⁊ el omne, por que es de poca vida ⁊ la çiençia es fuerte ⁊ luenga, non puede aprender nin faber, mas cada vno aprende qual le es dada ⁊ enbiada por la graçia quele es dada ⁊ enbiada de sufo, de amor profecía ⁊ fazer bien ⁊ merçed alos quel aman,

¹ In der *Chron. Sancho IV* Kap. 3 (p. 71) ist von ihr als der *primera fija que fue del infante D. Fadrique* die Rede. Doch ist das wohl nur eine ungenaue Ausdrucksweise. Weitere sind jedenfalls unbekannt.

² *P. M. H.: Script.* p. 156 (u. 361 sowie 277). Aus der ersten, älteren Aufzeichnung ergibt sich das D. Affonso Telles der von mir in *Randglosse VIII* (*Zeitschr.* XXV 60, Anm. 5) als der vierte seines Namens und Sohn des Helden von Cordova bezeichnete Grande ist. Die Stellen im Grafenbuch scheinen hingegen diesen Helden selbst zu meinen, der am Hofe Alfons' X. stets unter den obersten Ricos-Hombres, in unmittelbarer Nähe des D. Simon Rodrigues de los Cameros bis 1266 königl. Urkunden als Zeuge bestätigt. Doch sind sie arg verunstaltet, so sehr, das Argote de Molina es vorgezogen hat, sie nicht zu verwerten. Die Mutter wird dort *Condessa dom Malespinha* genannt.

³ *Chron. Sancho*, S. 73.

⁴ *Chron. Sancho*, S. 73.

plogo ⁊ touo por bien que aqueste libro [fuese] de arauigo en castellano [traf-ladado] para apercebir a los engañados, ⁊ los afayamientos delas mugeres; este libro fue trafladado en nouenta ⁊ vn años.¹

B. D. Felipe. Diesen Sohn hatte die Großmutter der Kirche geweiht und der speziellen Obhut und Pflege des Erzbischofs von Toledo anvertraut.² Seinen theologischen Studien oblag er in Paris und erhielt frühe *honoris causa* das angesehene und einträgliche Amt eines Abts von Valladolid und Cuevas-Rubias. Bei der Eroberung von Sevilla hatte er weder das kanonische Alter noch die nötigen Weihen um Oberhaupt des wiederaufgerichteten Episkopats zu werden. Auch die Verwaltung konnte er damals praktisch noch nicht übernehmen, obwol Innocenz IV. kein Bedenken trug, sie (25. Mai 1249) dem Jüngling zu übertragen. Die der neugegründeten Stadt erteilten Privilege vom 15. Juni 1250 unterzeichnet er bereits als *Procurator Ecclesiae Hispaniae*.³ Als *Eleito de Sevilla* tritt er bald nach des Vaters Tode auf, nicht erst am 22. Juni 1253 (wie Schirmmacher angiebt),⁴ sondern schon am 21. Febr. Bis 5. Febr. 1258 trug oder ertrug er diese Würde, widerwillig wie die Folgen zeigen.⁵ Am 10. April war der Sitz vakant.⁶ Der Infant war ins weltliche Lager übergegangen. Ich habe bereits berichtet, das eine nordische Fürstentochter, Christine, die Tochter Håkons (II. oder IV) von Norwegen, damals am kastilischen Hofe weilte. Mit großem Gefolge war sie Ende 1250 laut früherer Vereinbarung zwischen ihrem Vater und Alfons X. entsendet worden, um einem der Brüder des Königs angetraut zu werden.⁷ Die Wahl fiel, auffallend genug, auf den Erzbischof von Sevilla; und zwar, wie ihm von Alfons später mehrfach entgegengehalten wurde, auf seinen dringenden persönlichen Wunsch, und trotz der Gegenbitten der anderen Brüder: *pidiendogela algunos de los otros sus hermanos la quiso dar ante a vos que a ninguno*

¹ Nach dem *Cod. Puñonrostro* f. 63v, der sich zu Vigo im Besitz des gelehrten Buchhändlers Eng. Krapf befindet. — Herausg. von Comparetti, in *Ricerche intorno al libro di Sindibad*, Mil. 1869. Vgl. *Jahrbuch* VI 67; *Amador* III 534—541; Baist in *Span. Litt.* S. 27; *Revue Hisp.* VI 240 und *Romania* XXIX 609; Krapf, *El Conde Lucanor* p. XV.

² *Rod. Tol.* IX 12 (Schott. II 144), *oblatus a domina Berengaria Regina nobili avia sua Deo & Roderico Toletano p̄ticipi, per manus eiusdem pontificis ad titulum ecclesiae Toletanae in sortem Domini est vocatus* — so glaubte er — & *in continenti idem pontifex p̄bendam & alia beneficia in p̄dicta ecclesia assignavit.*

³ *Mem. Hist.* I No. IV.

⁴ Schirmmacher IV 419.

⁵ *Mem. Hist.* I p. 129. Vgl. oben S. 26 Anm. 2.

⁶ Ib. 136, 146 etc.

⁷ Bei seinen römisch-deutschen Kaiserplänen brauchte Alfons die Stimme des nordischen Fürsten, dem die Kaiserkrone vor nicht langer Zeit angeboten worden war. — Ueber Christine sehe man Kristoffer Fabricius, *La Connaissance de la Péninsule Espagnole par les hommes du Nord*, Lis-bonne 1892.

*delles é asi gelo pedistes vos por merced.*¹ Natürlich nach vorausgegangener Zustimmung der Kurie, deren Erwerbung Zeit gekostet haben muß. Vom König mit reichen Einkünften und der Herrschaft über Valdecorneja und Paldeporchena ausgestattet,² nahm D. Felipe nunmehr seinen Platz unter den Weltinfanten, gleich nach D. Fadrique ein, da Don Arrigo kurz nach dieser Säcularisation des Bruders dem Vaterland den Rücken kehrte. Die Nordländerin starb bald, ohne Nachkommen. D. Felipe aber schritt zu einer zweiten Ehe, mit einer Castro-Lara (D. Leonor Rodriguez de Castro), welche in der ihr zukommenden Anwartschaft auf das Erbe der Ex-Königin D. Mencia von Portugal, für eine der reichsten Erbinnen des Landes galt. Als die an diese Ehe geknüpften Erwartungen fehlschlügen,³ ward auch dieser Sohn des edlen Ferdinand zum Empörer, der sich nicht scheute den königlichen Bruder, im Einverständnis mit den unzufriedenen Granden, zu bedrohen und Bündnisse mit Maurenfürsten und auswärtigen Staaten (Navarra, Aragon, Portugal) abzuschließen. Nach Beilegung der Rebellion, welche die Jahre 1271—1274 ausfüllt,⁴ während und nach des Gelehrten Fahrt nach Beaucaire zur Erlangung der Kaiserkrone, wird der Infant nicht wieder erwähnt.⁵ Er muß damals (um 1275) gestorben sein. Kinderlos wie die meisten Brüder des Gelehrten. Begraben wurde er in Villa-Sirgo. (*Cant. de Maria* p. XX).

C. D. Sancho. Geb. vor 1234 (wahrscheinlich 1233), ward er gleichfalls für den geistlichen Stand erzogen⁶ und demselben Prälaten wie sein älterer Bruder anvertraut. Er blieb der Kirche treu — wie er auch (von den jüngeren Söhnen der Französin abgesehen) der einzige Bruder Alfons' X. ist, der sich nicht gegen ihn empörte. Als D. Felipe Erwählter von Sevilla wurde, gingen Sanchos Rechte auf Toledo an ihn über. 1250 ist er Procurator (nach dem Tode des Erzbischofs D. Gutierre, 23. Aug.); seit 1253 als *Electo de Toledo, Primado de las Españas*; seit 1255 auch Kanzler.

¹ *Cron. Alf.* Kap. 29. Schon während seiner Studienzeit hatte er geringe Neigung zum geistlichen Beruf zu erkennen gegeben: „*una vez que venistes de Paris do estovistes en escuela, dejistes al Rey que queriades dejar la clerecia.*“

² Eine Liste seiner Besitztümer findet sich in einer Urkunde v. J. 1330 im Archiv der Herzöge von Alba (No. 13 des *Catalogo*), deren Stammherrn bekanntlich das beim Tode Phillips und später noch einmal der Krone anheimgefallene Valdecorneja, seit 1366 gehört hat.

³ *Cron. Alf.* Kap. 32. — Da D. Mencia schließlic den ältesten Sohn Alfons' X. (Fernando Lacerda) adoptierte, legte derselbe nach ihrem Ableben (1271) Hand auf ihre Güter.

⁴ *Cron. Alf.* Kap. 20—59 (im Besondern Kap. 44, 46, 48, 50, 54, 55, 57, 58, 59).

⁵ Im *Mem. Hist.* I 302 unterzeichnet er noch 3. Aug. 1274.

⁶ *Rod. Tol.* IX 12: *oblatus Roderico Toletano pötifici a quo cum clericali tonsura Psalmista officium est adeptus præbendam & beneficium in Toletana ecclesia est consecutus.*

Kurz zuvor scheint er als Gesandter in England gewelt zu haben.¹ An Beweisen der Huld hat es Alfons X. ihm gegenüber nicht ganz fehlen lassen. Gleich nach seiner Wahl befreite der König 21. Febr. 53 die Domherren von Toledo von gewissen Abgaben, aus brüderlicher Liebe für die Stadt, in der er selbst das Licht der Welt erblickt hatte.² Zwei Jahre später (9. Febr. 55) schenkte er Sancho die Ortschaft Caspuenes (*aldea de Fita*) auf Lebenszeit, nachdem er vorher gewisse den Jahrmarkt von Alcalá betreffende Beschwerden auf sein Ansuchen abgestellt hatte.³ Kurz darauf wurde ihm als Abt von Santander gestattet, Alcalden und Geschworne zu ernennen.⁴ Im nächsten Jahre (1. Okt. 56) setzt Alfons ihm eine Rente von 6000 Maravedis aus.⁵ Doch war das alles ungenügend. Wenigstens fand Papst Alexander IV. Gelegenheit dem König die Wohlfahrt des Bruders speziell ans Herz zu legen.⁶ Im besten Mannesalter starb D. Sancho (1261 oder 1262). Um den freigewordenen Stuhl bewarb sich allsogleich der König von Aragon für einen anderen Sancho, seinen noch im Knabenalter stehenden, aller geistlichen Weihen baren, doch durch Tugend, Kraft, Glaubenseifer, Schönheit gleich ausgezeichneten jüngeren Sohn.⁷ Und das mit solchem Erfolg, daß dieser sogleich zum Subdiaconus, und unmittelbar darauf zum päpstlichen Kapellan und Abt von Valladolid, mit Anwartschaft auf den Erzbischofs-Stuhl ernannt, bereits am 11. Dez. seiner Aemter waltete.⁸ Wenigstens unterzeichnete er

¹ Matthaeus Paris. (ap. Schirmmacher 485) nennt ihn einen damals 20jährigen, ein Alter das er 1253 oder 54 erreicht haben muß. Bei Rymer finden sich Anweisungen für den Empfang der span. Gesandten, doch wird Sancho nicht namhaft gemacht. Nur einmal wird der *Electus Toletanus* genannt. Am 15. Sept. war er und war Garcia Martins noch nicht eingetroffen (I 325).

² *Mem. Hist.* I 15.

³ *Ib.* 57. u. 37.

⁴ 5. Nov. 55; *ib.* p. 80.

⁵ *Ib.* 107. Am 14. Sept. 56 sehen wir D. Sancho und D. Felipe gemeinsam Verfügungen über Rechtspflege in ihren Besitzungen treffen.

⁶ *Ib.* 147 (9. April 1259). Die Herausgeber bezogen das auf seinen Nachfolger, den Aragonesen. Doch erlaubt das Datum sowie der Ausdruck *germanus tuus* keinen Zweifel an der Persönlichkeit. Ich verweise auf seine Unterschrift noch am 23. Juni 1261 (*Mem. Hist.* I 187). Sie fehlt vom 19. Juni des nächsten Jahres ab (*ib.* 194). Am 11. Sept. 62 wird der Sitz vakant erklärt (*ib.* 199, 203, 215, 219).

⁷ Er lebte bereits 1248. Papst Klemens überhäuft diesen Sancho mit Lobsprüchen, z. B. im Breve vom 21. Aug. 1267, durch das er dem uneinigen Domkapitel von Toledo, das zwischen dem Archidiaconus von Talavera und dem Dekan von Burgos schwankt, die Einsetzung Sanchos mitteilt. Darin nennt er ihn *qui de regia stirpe ortus ac magnis potens viribus serenissimam sui prosapiam generis, moribus gratis, conversatione placida, honestate vitae, discretionis maturitate, aliisque successivis bonitatis incrementis et laudabilibus virtutum actionibus quibus assidue proficit nobilitate conspectius et ostendere clarius comprobatur etc.*

⁸ *Ann. Tol.* III 418: *Anno Dni MCCLXVI fuit creatus Dns Sanctius in Archiepiscopum Toletanum per Dominum Clementem IV. praecedenti autem die per eundem in Subdiaconum ordinatum.*

schon 1266 als *Electo de Toledo e Chanceler del Rey*. 1268 las er seine erste Messe im Beisein des Vaters.¹ Ein knappes Jahrzehnt nur war ihm vergönnt. Als die spanischen Mauren unter Ibn-el-Ahmar von Granada, sowie die afrikanischen von Marroco die Abwesenheit Alfons' X. zu einer Erhebung und Invasion benutzten, trat der eifrige und streitbare, doch im Kriege unerfahrene Prälat ihnen entgegen und erlag ihren Streichen unweit Martos bei Torre del Campo (21. Okt. 1275) — ein Ereignis das ungeheuren Eindruck machte. Alle Chronisten feiern ihn als Märtyrer.²

D. D. Manuel, der jüngste, war oftmals Mittler im Streit zwischen den Infanten oder Ricos-Hombres und dem König. Zum Schluß wendete auch er sich von Alfons ab (1281), dem aufgehenden Gestirne Sanchos zu, den er zur Auflehnung anstachelte.³ Die Liebe zu diesem wurde mit größerer Liberalität gelohnt als Alfons sie geübt hatte, obgleich auch er des Bruders langjährige Treue durch Fürsorge und Schenkungen zu vergelten sich beflissen zeigte. Von seiner angeblichen Verlobung mit Konstanze von Aragon durch Ferdinand (1240) war schon die Rede;⁴ ebenso von der ungefähr 17 Jahre später verwirklichten Vermählung.⁵ Der Ehe entsprossen zwei Kinder: eine Tochter Violante, die in Portugal mit einem Bruder des D. Denis vermählt wurde,⁶ und ein Sohn, Alfonso. Als dieser Stammhalter 1276 zu Montpellier starb,⁷ entschloß sich der Infant zu einer zweiten Ehe mit einer anderen Konstanze aus dem Hause Savoyen,⁸ die ihm 1282 zu Escalona den berühmten schriftstellernden Prinzen D. Juan Manuel gebar.⁹ Binnen kurzem war sie Witwe.¹⁰

An kriegerischen Unternehmungen nahm D. Manuel ziemlich

¹ *Mem. Hist.* I 234; *Feyts* § 474; Swift 117.

² *Cron. Alf.* Kap. 63; *Cronica Complida*, No. 2; *Cron. Card.* s. a. 1274 (*Esp. Sagr.* XXIII 374). *Feyts darmes* Kap. 23 (S. 339); *Ann. Tol.* III 419; *Muntaner* Kap. 11; *Duran, Romancero* No. 945 *Temerosa era Castilla*. *Schirmmacher* IV 574; *Conde* IV Kap. X; Swift 138.

³ *Schirmmacher* IV 425.

⁴ S. oben S. 23.

⁵ Die Aragonesein starb vor März 1266. Ueber die sich an ihr frühes Hinscheiden knüpfenden Familienlegenden s oben S. 23.

⁶ Don Juan Manuel sagt ausdrücklich: *Et maguer habia por fija a D. Violante mi hermana que hobo de la infanta D. Constanza, non heredo el mayoradgo.* (*Prosas* S. 261).

⁷ Vater und Sohn hatten Alfons X auf seiner Fahrt um die Kaiserkrone begleitet. *Cron. Alf.* Kap. 59.

⁸ *Cron. Alf.* Kap. 76 (S. 61); *Prosas* 261: *Et porque D. Alfonso murio en vida de mio padre ante que casase et hobiese fijos, caso mio padre con la condesa mi madre. — Cron. Compl. No. 2: Era MCCCXIII . . . obiit dominus Alfonsus filius infantis domini Emmanuelis in Montepenulano. Et contraxit domnus Emmanuel cum comitissa in eodem mense.*

⁹ *Ib.* Era MCCCXX . . . natus est dominus Joannes filius infantis domini Emmanuelis in Escalona in mense Madin.

¹⁰ Era MCCCXXI . . . obiit infans dominus Emmanuel in Pennafideli in mense Decembris.

spät teil. Wenigstens wird er zum ersten Male bei der Einahme von Murcia erwähnt (1203—1266).¹ Doch bekleidete er schon seit 1259 die Würde des Alferez-mor,² ein Posten der sechs Jahre lang seit der Treulosigkeit der Herren von Biscaia unbesetzt geblieben war. Später, nach dem Hinscheiden des Thronfolgers ward er Mayordomus seines königl. Bruders.³ Im rückeroberten Murcia, auf dessen selbständigen Besitz als Königreich er sich Hoffnungen gemacht hatte (der Auffassung des Sohnes nach), besafs seine erste Gemahlin Heiratsgüter (Villena, Agreda, Elda und Novelda; Elche als Mayorat). Er selber erhielt von Alfons X. Ländereien: Val de Ayora und später im Austausch Escalona. Dafür, dafs er auf den Cortes zu Valladolid (1282) Alfons aller Macht beraubte und sich dem Thronforderer geneigt zeigte,⁴ erhielt er von diesem Chinchilla, Xorguera, Almanso, Aspe, Beas.⁵ Seinem Erben wurde bei der Geburt das Schlofs Peñafiel als Angebinde geschenkt⁶

Beilage II.

A.

De commo el rey don Alfonso quiso prender á don Enrique, é de las cosas que acaescieron á este infante don Enrique.

Cronica de Alfonso X.; Kap. VIII.

(*Bibl. de Aut. Esp. Vol. LXVI, S. 7.*)

En el seteno año del regnado del rey don Alfonso, que fué en la era de mill é docientos é noventa é siete años, é andaba el año de la nascencia de Jesu Cristo en mill é docientos é cincuenta é nueve años, el rey don Alfonso estava en Sevilla é el infante don Enrique estava en Lebrija, é *dijeron al rey que el infante don Enrique tenia fecho fablas con algunos ricos homes é caballeros del reino en su deservicio.* E por esto el Rey mandó á don Nuño que lo fuese á prender; é don Nuño salio de Sevilla, é llegando cerca de Lebrija, don Enrique sopo commo don Nuño iba á lo prender, é salió á el al campo é ovieron pelea de consuno, é acaesció que amos á dos se firieron, é don Nuño fué ferido en el rostro é estúvose por vencer, ca don Enrique é los suyos peleaban muy fuerte, é á don Nuño creció grand compañía que le envió el Rey.

E don Enrique é los suyos ovieron á dejar el campo é tornar á Lebrija, é en esta noche partió dende é fué al Puerto de Santa Maria; é commo quier que el lugar non era aún poblado estavan y navios; é entró en uno dellos, é fué por la mar á Cáliz, é falló y

¹ *Cron. Alf.* Kap. 15.

² *Mem. Hist.* I 6, 62, 130, 135 etc.

³ Im Jahre 1279. *Mem. Hist.* II 9, 47, 64 etc.

⁴ *Prosas* S. 261.

⁵ *Cron. Alf.* Kap. 75.

⁶ *Cron. Alf.* Kap. 76; *Mem. Hist.* II 59.

una nave que iba á Valencia, é fué en ella al regno de Aragon por quanto estónces era vivo el rey don Jaimes, suegro del rey don Alfonso, é el rey don Jaimes non lo quiso y tener contra voluntad del rey don Alfonso, e mandole que fuese del regno. E por esto el infante don Enrique pidióle que le diese navios en que fuese é que passaria la mar, é el rey don Jaimes tóvolo por bien. E desde Barcelona pasó á Túnez, é el rey de Túnez acogióle muy bien porque sopo que era fijo de rey, é dióle mucho de lo suyo, é moró con él y quatro años.

Beilage III.

Don Juan Manuel.

Tratado de las Armas.

(*Bibl. de Aut. Esp. Vol. LI, S. 259 ff.*)

Vos debedes saber que el rey don Jaime de Aragon fué casado con doña Violante, fija del rey de Hungria, et hobo en ella al rey don Pedro de Aragon, et al rey don Jaimes de Mallorcas, et hobo fijas la infanta doña Violante, que fué la mayor, que casó con el rey don Alfonso de Castiella, et la infanta doña Blanca (sic.), que casó con el rey don Felipe de Francia, fijo de Sant Lois. Et á la infanta doña Costanza, que casó con el infante don Manuel, mio padre; et a la infanta doña Sancha, que nunca casó, et oi decir que muriera en el hospital de Acre o estaba desconocidamente sirviendo los romeros;¹

Mas como quier que sea, es cierto que el rey don Jaime de Aragon que hobo de la reina doña Violante, su mujer, estas cuatro fijas: la reina doña Violante de Castilla, et la reina doña Blanca de Francia (sic.), et la infanta doña Costanza, que casó con mio padre, et la dicha infanta doña Sancha, que murió en Acre, como dicho es.² Et oi decir, al mio cuidar á doña *Sauvina de Bedes*, una mucho honrada dueña, et muy buena, que crió á la infanta doña Costanza, con que yo casé, que doña Violante, reina de Castiella, seyendo doncella en casa de su madre, que queria muy grant mal á la infanta doña Costanza, su hermana, segund oi decir, por grant envidia que habia della. Ca segund dicen, al su tiempo non habia mas fermosa mujer en ninguna tierra: et su madre amábala mucho, et despagábase muy fieramente de doña Violante, et eso mismo facia el rey su padre, et por todas estas razones era tan grand el desamor quel' habia, que dicen que la reina que habia muy grand recelo quel' guisaria la

¹ Es folgt eine Sage über ihren Tod. S. Swift 148: *Sancha who went as a nurse to Jerusalem.*

² Gemeinhin wird eine fünfte genannt: *D. Maria que morió niña.* S. Swift l. c.: *died unmarried* 1248.

muerte por cuantas partes pudiese. Et porque doña Violante casó con el rey de Castiella, quando la reina su madre hobo de morir, recelando que si doña Costanza su fija casase en Castiella, quel' acaesceria lo que ella temia, pidió por merced al rey don Jaimes, su marido; quel' jurase que non casase á doña Costanza si non con rey. Et esto fizo porque non casase en Castiella, et porque ella non descubriese tan mala cosa como ella recelaba de su fija la infanta.

Et despues que la reina murió acaesció asi que se levantó grand contienda entrel rey don Alfonso de Castiella et el rey don Jaimes de Aragon, seyendo el rey de Castiella casado con su fija.

Otrosi alborozáronse contra rey de Castiella el infante don Anrique, su hermano, et don Diego señor de Vizcaya, et ayuntáronse con el rey de Aragon, et fueron las vistas en Maluenda, una aldea de Calataub, et pusieron pleito contra el rey de Castiella, et demandáronle la infanta doña Costanza en casamiento para don Anrique. Et el rey de Aragon dijo que gela daria de buena mente, salvo por la jura que habia fecha, et fincó el pleito entrellos, que si don Anrique pudiese haber algund reino, quel' daria la infanta su fija muy de grado.

Et por esto enderezó don Anrique á Niebla, que era reino de moros, et cercóla, et teniéndola por tomada envióló decir al rey de Aragon, que pues reino habia, quel' diese su fija, segund lo prometiera, et el rey de Aragon dijo que le placia.

Et estando el pleito en esto, entendiendo el rey de Castiella et la reina doña Violante, su mujer, que si este casamiento se ficiese que les era muy grant daño et grant movimiento en su reino, oi decir que tomara la reina doña Violante al infante don Fernando et á la infanta doña Berenguela, que eran ya nacidos, en un acémila, et ella en otra, et un capellan consigo, et fué para el rey don Jaimes, su padre, á Calataub. Et quando fué cerca de la villa, enviól' decir con un home de pié que su fija doña Violante, non se llamando reina, que se venia para él con sus nietos. El rey, quando lo oyó, fué muy maravillado, et salió contra ella, et quando la falló, cuidando quera de estas cobijeras del rastro de la reina, non paró mientes por ella, [mas ella] de que vió al rey su padre, dejóse caer della bestia en que venia, dando muy grandes voces, et el rey quando la vió et entendió que era la reina su fija, fué muy maravillado por la manera en que venia alli, et non quise mas fablar con ella.

Mas de que fué ella posada preguntól' si era vivo el rey su marido, et ella dijole que vivo era, mas que pues el, seyendo su padre, le queria tomar el reino á ella é á sus fijos, que se querian venir para su casa, que mejor le era, pues el reino habia á perder, estar en casa de su padre que non en tierra extraña.

El rey fué desto muy maravillado, et preguntó' por qué lo decia, et ella dijole que pues él queria dar su hermana á don Anrique, que ficiese cuenta que el rey su marido et ella habian perdido el reino.

El rey don Jaimes, como era home bueno el leal, non se catando de tan fondo engaño et de tan grande maestria, dijo á su fija que era en muy grand coita, ca de una parte non queria facer ninguna cosa por que ella et sus fijos perdiessen el reino, et de otra parte qué non sabia qué facer contral pleito que pusiera con don Anrique, pues habia cobrado el reino de Niebla, pues el non podia casar á la infanta doña Constanza, su fija, sinon con rey, segund la jura que ficiera á la reina su mujer.

Estonce dijo la reina que si el quisiese, quanto á esto que bien fallaria consejo; ca él et et rey, su marido, podrian muy aina cobrar el reino de Murcia, con que los moros se habian estonce alzado, et darlo al infante don Manuel et á la infanta doña Constanza, et asi seria guardada la su jura, et ella et su marido et sus fijos sin recelo de perder la honra que habian. Et tanto dijo a su padre, lo uno quejando-se de la su pérdida que recelaban, lo ál mostrando la grand honra que recibian en cobrar aquel regno en que los moros se habian alzado, et facer ende reina á la infanta doña Constanza su fija, que se hobo el rey á avenir, et otorgógelo, et vino el rey de Aragon para Soria, et viéronse y el et el rey de Castiella, et firmaron el casamiento del infante et de la infanta doña Constanza. Et en todo este tiempo don Anrique estaba sobre Niebla.

El rey don Alfonso, desque este pleito hobo firmado con el rey de Aragon, enderezó á Niebla do estaba don Anrique su hermano, et desque don Anrique sopo en cómo habia perdida el ayuda del rey de Aragon, et que el rey su hermano venia á Niebla con muy grand poder, non speró, et el rey tomó luego á Niebla, et don Anrique vinose dende contra Estremadura, robando et faciendo muy grand guerra. Et oi decir a *Alfonso Garcia* et á otros homes de casa del infante don Manoel, mio padre, que viniera estonces á Niebla á tener frontera contra don Anrique su hermano; et estonces porque el rey de Aragon non tovo el pleito que puso con don Anrique, ficieron un cantar de que me non acuerdo sinon del refran, que dice:

*Rey bello que Deos confonda
tres son estas con a de Malonda.*

Otrosi el rey don Jaimes fué cercar á Murcia et andando en estas cosas fué mio padre casar con la infanta doña Constanza á Calataub, et oi decir á *Martin Martines de Fazas*, que alcancé yo muy viejo, que fuera montero del mio padre, que el dia que casaron en Calataud, él bien con otros cient monteros de mio padre estudiaron en derredor de la iglesia con sos venablos, en quanto dijieron la misa, recelando que vernia alguno de parte de

don Anrique decir como la infanta et don Anrique eran desposados en uno.

Et oi decir á otros que cuando don Anrique se viera con el rey de Aragon en Maluenda, que por aventura hobiera entre don Anrique et la infanta encubiertamente palabras de casamiento: ca sin dubda ellos se amaban mucho el uno al otro. Et aun me dijieron que yendo la infanta de un lugar á otro, que fué el infante don Anrique desconocido cabo ella en el lugar del home que le levaba las salidas, et asi fué fablando con ella tres leguas. Onde paresce qué razon habia de sospechar que pudiera haber entre ellos algunas palabras de casamiento.

Et desde que la dicha infanta fué casada, et don Anrique fué fuera del regno, fincó ya el rey don Alfonso sin recelo del.

Et pues vió que non habia de quién se catar, tractó con los moros de Murcia que dijiesen al rey don Jaime que ellos del rey don Alfonso eran et de su conquista, et luego que viniese que se le darian muy de buenamente, et el rey don Jaimes partióse ende.

Et el rey don Alfonso fué allá, dando á entender que la queria entregar al infante don Manuel, su hermano, et desde que fué, oi decir que él mismo guisara que los moros tomasen la recua de la vianda que traen á la hueste, en guisa que fueron todos en tan grand cuita que hobieran á ser perdidos de fambre. Et estonce fizo que los moros dijiesen que nunca se darian al rey sinon con tal pleito que los non pudiese dar á ninguno, et que fincasen con la corona del reino, et que ficiesen por que mio padre renunciase la donacion que el l' habia fecha. Et tan grande fué la cuita en que estaba, que vinieron todos los grandes homes de la hueste á mio padre, et en tal manera fablaron con él, que el mismo vino rogar al rey que ficiese aquella pleitesia. Mio padre era home bueno et leal, et amaba mucho al rey, et como quier que algunos gelo decian, nunca le pudieron facer creyente que esta maestría viniese por el rey.

Et cuando esta pleitesia dijieron al rey, dio á entender que lo non faria en ninguna manera, ca non queria aquel logar sinon para mio padre, et que antes morria él de fambre et todos los de la hueste que nunca en tal pleito consintiese.

Et mio padre, creyendo aquello quel' decia, et doliéndose de como se perdia toda la hueste, dijo al rey que cobrase él una vez el logar et acabase su honra, que despues él le faria merced, et él seria pagado de qualquiere quel Rey le feciese.

Et estonce el rey dió á entender que lo non queria facer en ninguna manera; pero trajieron el pleito en tal guisa, que dieron á mio padre á Elche con una comarca de lugares que llaman los moros el Alhofra que fué siempre como regno et señorío apar-

tado, que nunca obedescio á ningund rey; et diéronselo asi que él et don Alfonso su fijo, ó cualquier fijo varon mayor legitimo que heredase aquel señorío et que fuese mayoradgo. Et que mio padre et don Alfonso su fijo, et todos los que aquel señorío hobiesen, trojiesen su casa et su hacienda en manera de reyes, et asi lo hicieron siempre despues acá.

Et dijome Alfonso García que luego que la infanta doña Constanza sopó aquella pleitesia que mio padre habia otorgado, que luego dijo que ya bien creia que era muerta; et que fueron en acuerdo de se ir para tierra de moros, et que el vió la galea al puerto de Santapola armada et guisada para entrar en ella et irse, sinon porque don *Sancho Perez de Ayala*, que era mayordomo de nuestro padre, et otros homes buenos que venian con él le dijieron que si fuesen á tierra de Francia, que eran casados ambos los reyes con sendas hermanas, et que non los cogeria; et si fuese á Aragon, que el rey su padre era ya muerto, et que el rey don Pedro, su hermano, que non se queria pelear con el rey de Castiella por ellos; et si se fuesen á tierra de moros, seyendo la infanta tal dueña et tan apuesta, que por aventura tomara tal deshonor que querria mas la muerte que la vida, et por esta razon hobieron á fincar.

Et mal pecado dicen que lo que la infanta tenia (*su por temia*) quel' acaesció; ca la razon de su muerte fué un tabaque de cerezas quel' envió la reina su hermana.

B.

(Conde, Dominacion de los Arabes en España.)

(Parte IV, Cap. VI. Año 1254—55.)

Puso el rey Alfonso en el alcázar [sc. de Jerez] á un caudillo muy esforzado que se llamaba don Gomis que era de los mas nobles de su corte: luego fue contra las ciudades de Arcos, Sidonia y Nebrisa, y dejando en el cerco á su hermano Anric se partió el rey Alfonso á Sevilla, y Aben Alahmar á Granada. El príncipe Anric forzó estos pueblos á rendirse con las mismas condiciones que Jerez. Poco despues de estas conquistas este príncipe Anric tuvo desavenencia con su hermano; hay quien dice que por rivalidad de amores; y siendole forzoso salir de la corte de Alfonso, envió sus cartas al rey Aben Alahmar con quien habia trabado intima amistad para acogerse á Granada; pero el rey Aben Alahmar por escusar disgustos con Alfonso le respondió con un caudillo de su confianza que pasase á Africa y le dió cartas para su amigo el rey de Tunez en que le encomendaba que le tratase como á su propia persona. El príncipe Anric tomó su consejo y sus cartas y pasó á Tunez donde fue recibido con mucha honra y hospedado en la casa del rei y tratado como su valor y nobleza requeria.

Beilage IV.

(Rymer I 359)

Sanctissimo patri ac domino Alexandro, Dei gratia sacrosanctæ Romanæ ecclesiæ summo Pontifici, Henricus, eadem gratia Rex Angliæ &c., devota pedum oscula beatorum.

Non, sine gratiarum actione, quas sanctitati vestræ referimus frequenter, intra nos cogitamus, qualiter nobis in karissimo filio nostro Edmundo gratiam facientes, regnum Siciliae sibi & hæredibus suis liberaliter contulistis, sub certis conditionibus per nos, & per ipsum inviolabiliter observandis;

Propter quod sæpe & sæpius tractavimus, ut, sicut tenebamus, dicto negotio succurrentes, & debita ecclesiæ solueremus, & capitaneum eum militia competenti mitteremus ibidem;

Et, licet in solutione debitorum aliquatenus sit processum, non tamen ad plenum, juxta desiderium cordis nostri, cum super decima & aliis gratis nobis ab apostolica sede concessis multas contradictiones per prælatos & clerum regni nostri habuerimus & adhuc incessanter habemus;

Sed nec circa capitaneum destinandum intentionis nostræ desiderium hactenus potuimus adimplere tum quia secundum tenorem conditionum, in vestro privilegio contentarum, prius ad solvenda universa debita ecclesiæ arctabamur.

Et eum etiam hoc non obstante, de vestra misericordia confidentes, *nuper sicut per venerabilem patrem archiepiscopum Messan. vobis scribimus, ordinavisse nobilem virum dominum H. de Castella fratrem illustris Regis Castellæ, ad partes illas transmittere, cum magna pecuniæ quantitate*, supervenit in regno nostro quædam repente turbatio, videlicet;

Quod Wallenses, qui nobis & progenitoribus nostris olim subiecti ac devoti fuere, maligno ducti spiritu, contra nos rebellare damnabiliter præsumentes, hominibus nostris & terris damna plurima intulerunt.

Cui morbo tam pestilenti obviare volentes, contra dictos rebelles in manu forti accingimur: pestem tam damnosam, tamque detestabilem, extra terminos regni nostri eliminare volentes;

Propter quod, hac aestate, sicut firmiter credebamus, capitaneum in regnum Apuliæ mittere non valemus.

Caeterum quia ex parte ecclesiæ prosecutio memorati negotii omnimodam celeritatem desiderat, quæ propter moram nostram licet sine culpa, in grave ecclesiæ Romanæ & nostrum præjudicium extitit protelata; nolentes ulterius quod occasione nostri, gratia quam sedes apostolica ex sincera affectione filio nostro fecit, & nos ex pura devotione suscepimus, in damnum ecclesiæ & nostrum posset ulterius retorqueri, dilectos & fideles nuncios nostros ad vestram præsentiam destinamus, qui super statu nostro, voluntate, ac potestate nostra, vestræ clementiæ plenius veritatem exponent:

Qua, si placet, intellecta ad plenum, ad honorem sacrosanctæ ecclesiæ Romanæ considerationis oculum dirigentes, de præfato

negotio taliter ordinare velitis, quod nos, hæredesque nostri, ac totum regnum Angliæ devotione solita ecclesiæ Romanæ semper obediamus, nec occasione istius negotii, ex quo nobis nullus fructus advenit, deinceps jacturam aliquam incurramus;

Pensantes quod, si ad prosecutionem istius negotii sub diversis poenis nos astrinximus, affectionis & devotionis sinceritas, quam ad ecclesiam Romanam matrem nostram semper habuimus, non emolumentum temporalis cupiditas fuit in causa;

Et quod ultra, cum de sede apostolica singularem confidentiam habemus, quæ semper nobis astitit in adversis, & per quam, tam a nostris quam ab extraneis infestati, ulterius auxilio non suffulti, hostium versutias evasimus, de ipsis laudabiliter triumphantes, statum nostrum filiorumque nostrorum, ac ipsius negotii quantum ad jus, nobis dictoque Edmundo nato nostro in ipso regno quæsitum, ac omnia alia ipsum negotium contingentia, vestræ supponimus misericordiæ; supplicantes affectione promptissima, quatinus non ad necessitates vestras, sed potius ad devotionem nostram respectum habentes, memoratum negotium fine laudabili consumetis.

Nos enim gratum & ratum habebimus quicquid vestra clementia, de consilio cardinalium vestrorum, super hoc duxerit ordinandum.

Teste Rege, apud Windesore, vicesimo octavo die Junii.

(Rymer I 388.)

Omnibus etc. Henricus de Castella, frater illustris Regis Castellæ salutem.

Noveritis, nos bona fide promisisse domino Henrico illustri Regi Angliæ (qui nos permittit habere navigium de civitate sua Baion. ad. transfretandum in Affricam) & tactis sacrosanctis corporale præstitisse sacramentum quod in hac protectione nostra ad partes Affricanas nullam guerram molestiam aut gravamen perquiremus aut procurabimus præfato Regi fratri nostro, affini Regis Angliæ prædicti.

In cujas etc.

Data apud Westmonasterium, Dominica proxima post festum Sancti Jacobi apostoli millesimo ducentesimo anno gratiæ quinquagesimo nono.

(Rymer ib.)

Pro Henrico de Castella super promisso præeunte Rex majori juratis & communitati Burdegalæ salutem.

Quia dilectus nobis dominus Henricus de Castella, frater illustris Regis Castellæ, obligavit se, tam per sacramentum suum quam per litteras suas patentes, quas inde nobis fecit quod in hac transfretatione sua ad partes affricanas nullam guerram dampnum aut gravamen perquiret, aut procurabit præfato Regi Castellæ affini nostro;

Concessimus eidem Henrico quod libere possit sibi perquirere, in civitate nostra Burdegalia, homines, naves, alia necessaria, prout sibi viderit expedire, ad transfretationem suam versus partes prædictas;

Et ideo vobis mandamus quod præfato Henrico nullum super hoc impedimentum inferatis, vel inferri permittatis; accepto tamen paramento a marinellis et aliis hominibus villæ vestræ cum eodem Henrico profecturis quod ipsi nullum dampnum vel guerram præfato Regi Castellæ in prædicta transfretatione facient vel fieri procurabunt.

In cujus etc.

Beilage VI.

(Tunis).

A.

Cronica de D. Alfonso.

Kap. VIII. S. oben S. 72.

E en las peleas é contiendas que este rey de Túnez avia con los moros sus vecinos, este infante don Enrique serviale muy bien é avia muy grand fama é ardideza é grand prez de caballeria en todas aquellas tierras. E los moros del regno de Túnez fablaron con el Rey é dijeronle que aquel infante cobraba mucho los corazones de las gentes de la tierra, é los contrarios que le avian mucho miedo é que traian muchas gentes de cristianos, é destas cosas tales que se podía seguir muy grand daño é muy grand deservicio á aquel Rey, é que era menester que lo enviase del regno, ca él é las sus gentes eran para amparar é defender la su tierra sin él, é la defendieron otra vez. É commo quier que al rey de Túnez pesaba por esto que le decian del Infante, pero non pudo excusar de creer á los suyos, é cataron manera para lo enviar del regno. É recelaron que si el Rey ge lo dijese ó ge lo mandase decir, que *porria algund alboroto en el regno ó se iria para sus contrarios con aquellas genies que alli tenia*, é por esto que era bien de tener manera commo lo matasen. É porque non fallaron razon para lo facer, temiendose de los suyos que eran muy fuertes caballeros, acordaron que llamase el Rey al Infante á fabla en un corral en que metiesen y con él dos leones que estaban en un apartamiento, é aquellos que lo matarian. É el consejo avido, pusiéronlo por obra, é luégo el Rey mandó llamar á don Enrique á la fabla, é entró dentro en el corral do era aconsejado que entrase. É todas las gentes suyas que lo guardaban ficaron en otras casas por do iban entrando, que eran muy redradas dende. É el infante, estando alli con el Rey, dijole el Rey que le esperase alli é que luego vernia alli á él; é salió el Rey de aquel lugar del corral, é por la otra parte salieron los dos leones á fiucia que lo matarian. É don Enrique sacó la espada que él traia consigo, que la non partia de si, é tornó contra ellos, é los leones non fueron á el.

É don Enrique fué á la puerta é salió del corral, é entre tanto que él estaba en esto, los moros prendieron todas las gentes de don Enrique. É desde que el fué salido del corral, el Rey non quiso que lo matasen nin le quiso ver; é envióle á mandar que se fuese del regno, é don Enrique pidióle que le mandase soltar sus compañías, é el Rey mandó que soltasen muy pocos dellos solamente los que avian pasado con el, ca de los cristianos que eran primero é le servian no soltaron ninguno.

É don Enrique fuese para Roma á la guerra que avian los romanos contra los reyes de Pulla e de Calabria é el Conde de Provençia. É agora la estoria deja de contar de don Enrique, é contará de los fechos del rey don Alfonso de Castilla.

B.

Conde, Dominacion de los Arabes en España.

(Parte IV, Cap. IX, Año 1273.)

En este tiempo volvió de Africa el príncipe Anric y fue la causa de su venida que sospechó que el rey de Tunez trataba de matarle; porque acaeció que esperando Anric al rey para salir á caza, le aguardaba en un pátio del alcázar. Estaba solo á la sazón y sin saber por donde, se halló con dos bravos leones que el rey tenia enjaulados, y el esforzado caballero sacó su espada para defenderse, y los leones no le osaron acometer y sin turbacion ni miedo se salió del patio y avisó á los leoneros que los guardasen mejor. El rey se escusó diciendo que habia sido acaso, pero Anric no se confió mas y se despidió del rey y se vino á España.¹

C.

Don Juan Manuel.

El Conde Lucanor.

Exemplo IX.

... Placer-me-hía que supiesedes lo que contesció en Tunez á dos caballeros que vivian con el infante Don Enrique.

„Señor Conde Lucanor, dijo Patronio, dos caballeros que vivian con el infante don Enrique en Tunez, eran entramos muy amigos et posaban siempre en una posada; et estos dos caballeros non habian mas de sendos caballos, y así como se querian los caballeros muy grand bien, los caballos se querian muy grand mal et los caballeros non eran ricos que pudiesen mantener dos posadas;

¹ Vgl. Argote de Molina, *Nobl. And.* II, Kap. 39. Die Jahreszahl der Rückkehr ist falsch, wie wir wissen. In diesem Punkt und in den sich daran knüpfenden Ereignissen verwechselt Conde (oder seine Gewährsmänner verwechseln) D. Fadrique, der 1270 endgültig nach Kastilien zurückkehrte, und seinem Bruder bald genug Anlaß zu Befürchtungen wegen aufrührerischer Pläne gab, mit D. Arrigo, der Tunis 1267 verließ, bis 1293 jedoch in Italien blieb.

et por la malquerencia de los caballos non podian posar en una posada et por esto habian á vivir vida muy enojosa. Esto les duró un tiempo; et desque vieron que non lo podian mas sufrir, contaron su hacienda á don Enrique et pidieronle merced que mandase échar aquellos á un leon quel rey de Tunes tenia; et don Enrique les gradescio mucho lo quel' decian et fabló con el rey de Tunes et fueron los caballos muy bien pechados á los caballeros, et metieronlos en el corral donde estaba et leon; et quando los caballos se vieron en el corral, ante que el leon saliese de la casa do yacia, comenzaronse á matar lo mas bravamente del mundo, et estando ellos en su pelea abrieron la puerta de la casa do estaba el leon, et desque el leon salió al corral et los caballos le vieron, comenzaron á tremar muy fieramente et poco á poco fueronse llegando el uno al otro, et desque fueron ajuntados en uno, entramos estovieron así una pieza et enderezaron entramos al leon et pararonle tal á muelos et á coces que por fuerza se hubo á encerrar en la casa donde salió et fincaron los caballos sanos que les non fizo ningun mal el leon; et despues fueron aquellos caballos tan bien avenidos en uno, que comian muy de grado en un pesebre et estaban en uno en casa muy pequeña; et esta avenencia tomaron entre sí por el grant recelo que hobieron del leon." . . .

D.

Romanzen.

1. Von Lorenzo de Sepulveda.

Romances nuevamente sacados de las cronicas de España.

(1570.)

- Gran querella tiene el Rey,
ese rey Alfonso el Sabio,
del infante don Enrique
que del buen rey era hermano.
- 5 Hanlo mezclado con él
sin ser en nada culpado.
Dijeronle que ha hecho liga
con grandes de su reinado
que no era en su servicio.
- 10 El Rey luego habia mandado
que lo prendiese don Nuño,
que del rey es muy privado.
Don Enrique está en Lebrija
que ha sabido lo pasado;
- 15 al camino habia salido
a Don Nuño, su contrario.
Cada uno trae sus gentes
bien armados á recado:

- Vieronse unos á otros,
20 lid ferida han comenzado.
Don Nuño con don Enrique
ambos se han encontrado:
Ferido estuvo en el rostro
Don Nuño y muy quebrantado
25 estuvo por se vencer
con todos los sus llegados
si no llegase el socorro
que el buen Rey le ha enviado.
Don Enrique con los suyos
30 dejado habian el campo;
tornados son á Lebrija
por ser muchos los contrarios:
A Santa Maria del Puerto
esa noche son llegados;
35 no osan alli aguardar
que el lugar no era poblado.
Entrado se ha en un navio,
para Cádiz se ha embarcado,
no osa aguardar al Rey
40 que gran pavor le ha cobrado.
De Cádiz partió á Valencia,
luego á Aragon ha llegado,
fuese para el rey don Jaime
que era suegro de su hermano.
45 No lo quiso recibir
ni tener en su reinado
por no enojar á su yerno
Alfonso, rey castellano.
Proveyólo de navios,
50 a Tunez habia pasado.
Acogiólo bien el rey
sabiendo qu'es de alto estado,
dierale muchos haberes
con él viviera cuatro años.
55 Muy bien sirve don Enrique
al rey moro ya nombrado,
en las guerras que ha tenido
con los moros comarcanos
ganó mucha honra y prez,
60 de todos es muy loado;
en toda tierra de moros
es temido y muypreciado.
Los moros con gran invidia
gran traicion le han levantado;
65 dicen al rey que el Infante
es de todos muy amado

- y que consigo trae gentes
 esforzados, de cristianos,
 y que si el Infante quiere
 70 su reino le habria quitado;
 que lo despida lo ruegan
 por excusar tanto daño.
 Mucho le pesaba al Rey,
 por esto que le han contado.
- 75 No osa decirlo á Enrique,
 porque tiene averiguado
 que le alborote su reino
 ó se vaya á sus contrarios
 de arte que el reino pierda.
- 80 Acordado ha de matarlo
 mas no lo osaba hacer
 por temor de sus criados
 que son fuertes caballeros
 y en armas bien aprobados.
- 85 El Rey tiene dos leones
 feroces, crecidos, bravos,
 metidos dentro en su casa
 en un lugar apartado.
 Consejaronle sus moros
- 90 que el rey muy disimulado
 llamase al buen Don Enrique
 y ambos se vayan hablando
 junto ado estan los leones
 y que alli lo haya dejado
- 95 diciendo que lo aguardase,
 que luego habria tornado,
 y quedando Enrique solo
 d' esto no se recelando
 soltarian los leones
- 105 y fuera despedazado.
 Muy bien pareció al rey moro
 el consejo que le es dado:
 envió por el Infante,
 luego vino á su llamado.
- 110 Juntos entraban los dos
 al corral que es ya contado;
 fuera quedaban los suyos,
 no lleva ningun cristiano,
 que ansi lo mandaba el rey
- 115 como fementido ingrato.
 Dejara al Infante solo
 con la traicion encelado;
 los leones fueron sueltos,
 y el buen Infante esforzado

- 120 arrancara de su espada
que siempre trae á su lado.
Corrió contra los leones,
mas ellos no han osado
aguardar al buen Infante,
125 do salieron se han tornado.
Don Enrique salió fuera,
los moros quieren matarlo,
mas su rey no consintió
y de muerte lo ha librado.
130 Para Roma se partió
á la guerra que han armado
los romanos con los reyes
de Apulla, ese reinado
y tambien el de Calabria
135 y de Provenza el condado,
do fincó en aquestas guerras
las armas ejercitando;
hizo alli grandes hazañas
y mucho se ha señalado.

(Duran 947.)

2. Von Juan de la Puente.

Jardin de Amadores I 227 (Nr. 211).

(1611.)

- En Tunez estaba Enrique
de Castilla, desterrado;
el rey le hace gran honra
por ser varon esforzado.
5 Los moros de mas estima
Con envidia se han juntado.
Dijeron al rey: „Señor,
este cristiano ha ganado
los corazones del pueblo,
10 y otros medo le han cobrado;
y él y sus caballeros
que con el acá han pasado
cuando menos lo pensare
se alzaran con su reinado.
15 Conviene lo echés, señor,
d' esta tu corte y estado;
admite nuestro consejo,
no estés d' ello disgustado
que por tu honra y sosiego
20 te lo habemos explicado.“
El rey de aquestas razones
no poco se había enojado

- que de la virtud del mozo
en extremo era agradado
- 25 que allende de ser valiente
y en linaje aventajado,
era fiel, honesto y cuerdo,
gentil hombre y agraciado,
mas tantas cosas le dicen
- 30 que el intento le han mudado.
De enviarle fuera piensa
pero tambien ha pensado
que si el caso se advirtiese
segun es determinado
- 35 porná en revuelta su reino
por ser de muchos amado.
A la fin se determina
por estar asegurado
que muera el hermoso Infante
- 40 y asi un dia le ha llamado.
Por la mano lo tomara,
en un corral le ha entrado
como que de un gran secreto
le quiere hacer avisado
- 45 y desque dentro le tuvo,
„Atended, dijo, hijo amado,
en el punto vuelvo a vos,
que voy a cierto recado.“
Salido se ha por la puerta
- 50 la cual presto se ha cerrado
y abriendose otra que habia
por ella misma han entrado
dos leones muy feroces
con el aspecto ensañado.
- 55 Cuando el Infante los vido
su buena espada ha sacado,
su manto al brazo revuelve
con el animo arriscado.
Hace rostro a los leones
- 60 y de verle tan osado
no osaron llegar a el.
Entónces él, denodado
llegado se habia á la puerta,
y á coces lo ha derribado
- 65 y fuerase libremente
de la maldad espantado.
En este tiempo, á los suyos
el rey habia encarcelado
y sabiendo que el Infante
- 70 del peligro se ha escapado,

- no quiso que lo matasen
y por otros le ha mandado
que salga de la su tierra
pues con la vida ha escapado,
75 El Infante ha respondido
que obedecia de grado
mas que le dé sus varones
que él habia emprisionado.
El rey se los mandó dar
80 con los bienes que ha ganado.
con todo se partió luego
de aquel rey y su estados,

(Duran Nr. 948. Cfr. Depping I 297.)

3. Von einem Anonymus.

(F. Wolf, Prager Sammlung spanischer Romanzen in fliegenden Blättern. S. 46.)

Pliego suelto XXXVIII: *Aqui se contienen cinco Romances: El primero de como fue vencido el Rey don rodrigo. El segundo, de la penitencia que hizo. El tercero, del Conde don Julian. El quarto, del infante don Henrique. El quinto del rey don Fernando que dizen que murio aplazado.*

Cfr. Gallardo, *Ensayo* No. 1118 und Menendez y Pelayo, *Antologia* IX 331, wo es aus der *Tercera Parte de la Silva*, Zaragoza 1551 stammt.

- Este Infante Don Enrique
con el temor que tenia
a su hermano el rey Alfonso
pasárase á Berberia.
5 Sabido lo ha el rey de Túnez,
mucha honra le hacia
porque supo que era hijo
de rey que mucho valia;
dióle mucho de lo suyo
10 con amor que le tenia.
Cuatro años está el infante
haciendole compañía
y en peleas y contiendas
que el rey de Tunes tenia
15 con los moros sus vecinos
el infante le servia,
mostrando su gran valor
y prez de caballeria.
Gran fama tiene el infante
20 en toda la moreria;
conociendo ya los moros
lo que el infante valia,

- y las muchas voluntades
que ganaba cada día,
25 tomaron sospecha (*sic*)
por el poder que tenía
y hablando con el rey
diciéndole que no vía
el poder de aquel cristiano
30 hasta donde se extendía,
cobrando los corazones
de toda la morería
y con amor y temor
la tierra le obedecía,
35 y también tantos cristianos
como consigo tenía,
que mirase cuanto daño
y peligro se ofrecía,
que le enviase del reino
40 ó se fuese á su Castilla
que ellos no eran poderosos
si el infante no quería
de hacelle ninguna fuerza
por el poder que tenía.
44 Y aunque al rey mucho pesó
de aquello que se decía
por lo mucho que le amaba,
mas á hacer no podía.
Catava alguna manera,
50 como de sí lo echaría,
mas recelabase del
por el poder que tenía
no se pasase á los moros
enemigos que él había.
55 En fin acuerdan los moros
matalle por otra vía:
con que le llamase el rey
para hablalle algún día
y se entrasen en un corral
60 solos y sin compañía
y soltasen dos leones
que en un apartado había,
el rey se pondría en salvo,
el infante moriría.
65 El rey tomando el consejo
por el buen infante envía.
Entraronse en un corral
sin ninguna compañía.
Ya que le tiene el rey moro
70 en la parte que quería

- dice al infante que aguarde,
 que en aquel punto vendria.
 Ansi como el rey sali6
 por otra puerta que habia
 75 entraron los dos leones
 muy fieros á maravilla.
 Cuando los viera el infante
 derecho á ellos se iba,
 su espada desenvainada,
 80 que esta siempre la traia;
 temieronle los leones
 viendo su gran osadia.
 El infante que esto viera
 por la puerta se salia;
 85 y mientras que esto pasaba
 prenden su caballeria.
 El infante se vee solo,
 el rey ver no lo queria
 y manda que no le maten
 90 mas que se vaya su via.
 El infante envia á pedir
 que suelten su compa \tilde{n} ia.
 El rey manda que la suelten,
 los que él trajo á Berberia,
 95 mas que los otros cristianos
 que se estén como solian.
 El infante se embarcó
 y á Roma hace su via
 donde halla los romanos
 100 contra Caliz en conquista;
 alli hizo grandes hechos
 dignos de gran nombradia.

Wie man sieht, lauter Uebearbeitungen des 8. Kapitels der *Cronica*.

Die erste Romanze ist eine trockne Versifizierung des ganzen Prosaberichts des Chronisten; die zweite eine spätere freiere Uebearbeitung nur der Tunis betreffenden Hälfte. Gleichfalls aus der Chronik geschöpft, doch von einem etwas besser veranlagten Romanzenschreiber, gehört die an letzter Stelle angeführte vielleicht noch ins 15. Jh., jedenfalls in die erste Hälfte des 16., wie die Verbreitung in fliegenden Blättern und die Aufnahme in die *Silva* bezeugt. Ob Wolf mit seiner Vermutung, Caliz als Appellativ für Papst weise sie in die Regierungszeit des Calixtus III. (1455—58) das Rechte trifft, vermag ich nicht zu entscheiden.

Nachträge.

Zu S. 161. — Zusammen werden D. Juana de Ponties und Don Arrigo vom König Ferdinand selbst in einer Urkunde aus

seinem letzten Lebensjahr genannt. Freilich nur mit Bezug auf gewisse, beiden scheinbar vom Papste zugesprochne Vorrechte: *Et si por ventura la reyna dona Joana o don Enric mostraren cartas del Apostoligo con razon e con derecho e tales que deban valer por escusarles del diezmo* (scil. *a la egleſia de Sevilla . . . de todos los . . . almoraxarifadgos que son en las conquistas que yo fiz*) — *que vala su derecho.* (Lafuente, *Hist. Esp.* Parte I, Libro II Kap. XVI).

Zu S. 163. — Im geistlichen Liederbuch Alfons' des Weisen dreht sich ein Wunderbericht (No. 345) um die Eroberung von Xerez durch den ältesten Sohn und Nachfolger Ferdinands III., um die Rückeroberung des einem D. Nuno anvertrauten Kastells durch die Mauren, zwei bis drei Jahre nach der Einnahme, und um seine Wiedergewinnung durch Kriegsscharen die der bereits regierende Gelehrte aus Sevilla jenem zu Hilfe schickte. Ob er auch die erste Besitzergreifung als König oder, wie ich glaube, als Infant bewerkstelligte, wird nicht deutlich gesagt. — Uebrigens gehört der betreffende Wunderbericht zur nicht kleinen Schar derer, welche von Alfons in 3 P. sprechen, so dafs man an einen seiner Kleriker als Autor wird glauben müssen. — Nebenbei erfährt man, dafs er damals (etwa 1254) thatsächlich an den *Cantigas de Maria* arbeitete:

Enton el rei Don Affonso,
fillo del rei Don Fernando,
reinaua que da Rëynna
dos ceos tijnna bando
contra mouros et crischãos
maos, et demais trobando
andaua dos seus miragres
grandes que sabe fazer.
.
Éste dous anos auía
ou ben tres, que gaannara
Xerez et que o castelo
de crischãos ben pobrara etc.

Zu S. 164. — Don Arrigos Auflehnung mufs spätestens Anfang November 1255 stattgefunden haben, und zwar nahmen daran Parteigenossen auch in fernliegenden Provinzen teil. Am 9. Nov. erging ein Befehl des Königs an den Erzbischof von Santiago, gewisse Ländereien seines Gebiets mit Beschlag zu belegen, weil ihre Besitzer als Anhänger des rebellischen Infanten mit Feuer und Schwert, aufrührerisch in gallizische Kronlande eingefallen waren. S. darüber Lopez Ferreiro, *Historia de Santiago* Bd. V, S. 217 (nach einer Urkunde des *Tumbo Compost B.* f. 6).

Zu S. 425 u. 436. — Ich habe übersehen, dafs noch ein weiterer provenz. Troubadour der Feindschaft zwischen *Don Arrigo* und *Karl von Anjou* gedenkt und ausdrücklich auf die mit Arroganz und Per-

fidie von französischer Seite zurückgewiesenen Geldforderungen des ersteren, hinweist. Nämlich der Genueser Nobile und Ghibelline *Calega Panza*[n], in dem von Bertoni in *Studj di Fil. Rom.* VIII, S. 468 zugänglich gemachten politischen Sirventes *Ar es sazos c'om si deu alegrar*. Erst durch die kritische Ausgabe von A. Jeanroy, *Un Sirventès contre Charles d' Anjou* (*Annales de Midi* XV, 1903) bin ich darauf aufmerksam geworden. Geschrieben, während Konradin X. sich nach Italien aufmachte, vor 25. Juni 1267, enthält es unter andern die Aufforderung an den spanischen Infanten, Rache zu üben für Karls Treulosigkeit nebst dem ironischen Ratschlag, er solle dem Feinde den Rest seines Vermögens leihen:

Si don Enrics volgues lo sieu cobrar
 Del rei Carle . . . prestes lil remanen,
 El pois fora pagatz de bel nien. (Z. 49—51.)

Si don Enrics fo traitz per clerchia
 Ni per Frances chiflatz, ben si deuria
 Venjar d' amdos e non esser duptanz
 De baissar els e lur faitz mal estanz. (Z. 75—76.)



L
 14908



